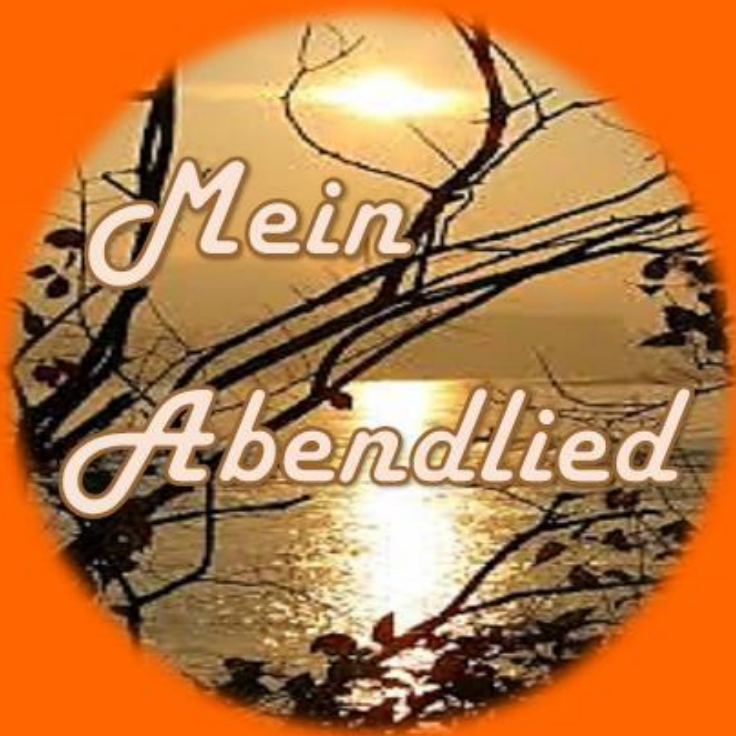




Strophe 1 bis 11

*Mein Gebet möge vor dir
gelten als ein Räucheropfer,
das Aufheben meiner Hände
als ein Abendopfer.*

Psalm 141,2

Karl Zimmermann

Mein Abendlied

© der ersten Auflage im Juni A.D. 2014

Kontakt: claudia.christofzik@googlemail.com

Textbearbeitung, Formatierung und Gestaltung:

Monika Ebert - Jakobshäuschen 8 - 42655 Solingen
0212 – 64592018 / Homepage: allein-christus.de

„**ALLEIN CHRISTUS**“ Schriftendienst für Je



Druck: Druckmaxx.de

Die Online-Druckerei von Christen

Druckmaxx.de

INHALTSVERZEICHNIS

Mein Abendlied

1. Strophe	7
2. Strophe	38
3. Strophe	68
4. Strophe	100
5. Strophe	116
6. Strophe	137
7. Strophe	155
8. Strophe	171
9. Strophe	187
10. Strophe	199
11. Strophe	215

„Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen“

Lukas 14,28



1. Strophe

Mein Gebet möge vor dir gelten
als ein Räucheropfer,
das Aufheben meiner Hände
als ein Abendopfer.

Psalm 141.2

Ein lieber Gruß an die Geschwister, die mit dem Wirrwarr in der heutigen Christenheit nicht mehr zurechtkommen, die sich einsam fühlen, nach Trost und Kraft suchen, aber bereit sind, sich vom Geiste Gottes führen zu lassen.

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ (Johannes 18,36).

„Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen.“ (Lukas 14,28).

Die Gedanken, die wir in dem Vers aus **Johannes 18,36** und dem Untertitel aus **Lukas 14,28** lesen, sind nicht für Leute bestimmt, die das Vorprogramm und den Lobpreis eines Gottesdienstes höher achten als das Wort, das in den christlichen Zusammenkünften anschließend verkündigt wird, wenn es denn wirklich Worte aus Gottes Mund sind.

Wer von Kind an im Raume der Gemeinde Jesu gelebt hat, die unterschiedlichsten Formenwesen kennengelernt, in diesen verschiedensten Gliederungen hören und oft auch verkündigen durfte, darf wohl mit über 80 Jahren, dem Herrn zu Ehren, zurückschauen und erzählen, was ihn denn in seinem Glaubensleben durchgetragen hat.

Auf den folgenden Seiten soll kein Raum für Kritik sein. Vielmehr sollten die Ausführungen denen gelten, die im Laufe ihres Lebens Zeiten erleben, in denen sie mit brennendem Herzen nach Hilfe suchen, weil sie tief in ihrem Herzen bei all den vielen frommen visionären Versprechungen immer noch glauben, dass es im Worte Gottes einen Weg gibt, den ihnen Jesus Christus durch Seinen Geist zeigen will und zu führen vermag.

Hier muss ich bekennen, dass es in meinem Leben keine großen Männer gewesen sind, die mit gewaltigen Worten meine Sehnsucht nach der Tiefe des Wortes Gottes gestillt haben.

Das Wissen um die Wahrheit, die Herrlichkeit Gottes schon hier auf Erden erleben zu können, haben mir meine eigenen Eltern nicht nur mit Worten vermittelt, sondern sichtbar und spürbar vorgelebt. Vielleicht ist es das gewesen, dass sich trotz aller Gebetserhörungen und segensreicher Erlebnisse mit Jugendlichen und Erwachsenen tief in meinem Herzen die Erwartungen, die ich in Gottes Wort fand, nicht erfüllten. Dabei ging es nicht um ein seelisches Verlangen, wie man das heute von vielen Gläubigen hört und sich daraufhin von Männern und Frauen verleiten lässt, christliche Zusammenkünfte zu besuchen, wo es „um mehr“ geht.

Gerade in den Epochen und Situationen meines Lebens, wo es nicht immer ohne Sünde zuing, belastete mich die Erinnerung an meine Eltern, bei denen ich solche Zustände nie erlebt hatte. Es ging weniger um ein schmerzvolles Suchen nach mehr geistlichem Erleben, als vielmehr nach einer wahrhaftigen Bestätigung eines abhängigen Glaubenszustandes, die ich beim Lesen und Forschen in Gottes Wort fand, aber nicht erklären konnte.

Es hat fast bis in die sechziger Jahre meines Lebens gedauert, bis ich begann, nicht mehr voraus zu schauen und zu planen, sondern Rückschau zu halten und bestimmte Lebensabschnitte etwas genauer zu betrachten. Was mir dabei auffiel, war, dass ich bei all dem Suchen nach biblischer Wahrheit eigene Wege gefunden hatte und mittlerweile auf diesem Wege einsam geworden war.

Ein Zweites war mittlerweile eingetreten. Seit 1995 trafen wir uns unter Geschwistern einmal im Jahr zu einer Bibelwoche. Während dieser Tage waren wir mit biblischen Themen beschäftigt, die ich aufgrund eines Bibelwortes auslegte.

Es war zuerst ein Kommen und Gehen von Brüdern und Schwestern mit unterschiedlichen Erwartungen.

Nach drei, vier Jahren stellte sich heraus, dass sich mittlerweile hier Geschwister gefunden hatten, denen es um die Wahrheit von Gottes Wort ging, durch die sie, für sich persönlich, Antwort und Hilfe in ihrem Glaubensleben finden konnten.

Von da an verfestigte sich diese Gemeinschaft und wurde zu einer wirklich geistlichen Gemeinschaft von Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gemeinden kamen. Unsere biblischen Themen dienten nicht bestimmten Lehren, sondern im Mittelpunkt stand immer das Leben mit und durch unseren Herrn Jesus Christus. Es vertiefte sich bei mir immer mehr die Erkenntnis: Wo Jesus Christus im Mittelpunkt steht, offenbart Er sich durch reichen Segen.

Der größte Segen war für mich, dass ich durch die vielen seelsorgerlichen Gespräche an den Rand des Wissens um altbekannte Antworten geführt wurde und erkennen musste, dass sie alle nicht reichen, unseren Herrn mit Seiner Ruhe und Barmherzigkeit in ein suchendes Herz einziehen zu lassen. Fast alle Geschwister waren auf der Suche nach Hilfe für ihr Glaubensleben. Hier konnten keine psychologischen Lehren abgespult, keine nackten Bibelbuchstaben hingeworfen werden. Theologische Lehrsätze, die das menschliche Hirn erdacht hat, sind keine Hilfe für suchende Menschen. Ich habe Brüder kennengelernt, die die Menge von Bibelworten auswendig

hersagen konnten, aber einer geistlichen Not völlig hilflos ausgeliefert sind.

Die Not und der Ruf nach Hilfe führen an den Rand aller studierten Ratschläge. Wer hier den Ruf Jesu aus **Johannes 7,37b** nicht hört und nicht auf den hinweist, der sagt: „**Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!**“ der mag Worte, die Fülle haben, aber den Weg des Herrn zum Heilwerden des Herzens und der Seele kennt er nicht.

Ich möchte hier auf einige biblische Erfahrungen eingehen, die der Herr in Seiner Güte, im Ringen um die Wahrheit Seiner Schrift, geoffenbart hat. Was den suchenden Gläubigen bei allem Lesen in der Schrift hindert, die lebendige Wahrheit im Worte Gottes zu finden und aufzunehmen, ist, dass er sich immer wieder davon beeinflussen lässt, was andere vor ihm schon über das Wort gesagt haben. Es ist sehr einfach, der Lehre zu folgen, die kluge Theologen und Verkündiger schon gedacht haben. Dabei wird vergessen, oder die meisten wissen es wohl gar nicht, dass Theologie Menschenweisheit ist. In verständlichem Deutsch ausgedrückt heißt das: Gottes Wort wird für den Menschen verständlich gemacht.

So ist mir immer wieder aufgefallen, dass vornehmlich bei den sogenannten Konferenzen Wert darauf gelegt wird, dass die festgeprägte Lehre immer wieder erneut stabilisiert wird. Wer in dem Kreis der Zuhörer sitzt und gekommen ist, um auf seine persönliche Frage oder Not eine Antwort zu erhalten, für den bleibt diese ganze Lehrveranstaltung leer. Aus dieser Form von Gemeindebetreuung, wozu auch die meisten Bibelstunden gehören, kann keine seelsorgerliche Hilfe fließen.

Wer bei all den christlichen Veranstaltungen, gleich welcher Benennungen, sorgfältig darauf achtet, zu welcher Ordnung

man in all dem Formenwesen gekommen ist, wird die biblische Anleitung in **1. Korinther 14** ab Vers **26** kaum erkennen. Man glaubt ihr zwar Folge zu leisten, wer aber die Fruchtlosigkeit beobachtet, wird zu der Feststellung gelangen, dass in diesen leblosen Auslegungen der Geist Gottes keinen Raum findet, den Hörer innerlich anzusprechen.

So ist man letztlich auf sich selbst angewiesen. Sobald man das aber erkennt, beginnt ein anderes, persönliches Reden mit dem Herrn.

Es erwächst ein bis dahin unbekanntes Hören von dem, was man immer suchte. Wer sich neutestamentlich auf den Weg macht, so wie wir es im Alten Testament von der Königin von Saba lesen, der wird wie sie Zeugnis von dem geben können, was der Herr den Suchenden erkennen und erleben lässt: „**Sie geriet vor Staunen außer sich und sprach zum König: Es ist wahr, was ich in meinem Lande von deinen Taten und von deiner Weisheit gehört habe. Ich aber wollte es nicht glauben, bis ich gekommen bin und es mit meinen Augen gesehen habe. Und siehe, nicht die Hälfte von deiner großen Weisheit hat man mir gesagt. Du bist größer, als die Kunde sagte, die ich vernommen habe. Glückliche sind deine Männer und glücklich diese deine Großen, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören**“ (2. Chronika 9, 5-7). Wer diese Worte durchdenkt, in dem wird die Sehnsucht und die Frage wach werden: „*Könnte nicht auch mir diese Weisheit durch das Wort Gottes geschenkt werden?*“

Der Gottesmann Jakobus gibt uns in seinem Brief, in Kapitel **1 Vers 5**, Antwort: „**Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden.**“

Doch auf dem Weg des Bittens und Suchens nach dieser Weisheit bedarf es einer großen Geduld und ein Ertragen von Unverständnis, Spott und Hohn. Von allen Seiten kommen Besserwisser, die zwar das Wort Gottes auswendig gelernt haben, aber es sind Buchstabengläubige, denen die Wahrheit, die in dem Wort verborgen liegt, nie offenbart wurde.

Sie haben das Wort mit ihrer menschlichen Klugheit aufgenommen, so wie sie es in den Kommentaren gelesen haben und auf Konferenzen hörten. Ihrer Worte sind viele, aber es strahlt nicht aus und bleibt ohne geistliche Frucht. Man erlebt dann das, was Hiob erleben musste, der von Männern belehrt wurde, die sich selbst für klug und erfahren hielten.

Aber Hiob durchschaute dieses theologische rechthaberische Gezänk und hielt sich an Dem fest, der ihm letztlich die alleinige Wahrheit offenbarte, als er sich an Ihn wandte: **„Und Hiob antwortete dem Herrn und sprach: Ich erkenne, dass du alles vermagst und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer. Wer ist der, der den Ratschluss verhüllt mit Worten ohne Verstand? Darum habe ich unweise geredet, was mir zu hoch ist und ich nicht verstehe. So höre nun, lass mich reden; ich will dich fragen, lehre mich! Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und Asche.“ (Hiob 42,1-6).**

Der Inhalt dieser letzten Verse, das Bekenntnis, den Herrn nun anders zu sehen, weil man in der Not eine Ahnung davon bekommen hat, dass uns der Herr in einem anderen Licht begegnen will, ist das Zeichen dafür, dass solche suchenden Gläubigen echte wiedergeborene Menschen sind.

Wer aus der Einsamkeit und persönlicher Not zu Gott um Hilfe schreit, sucht mehr als nur nach der richtigen Form von Zusammenkünften, um fromme Gemeinschaft zu haben und Worte zu hören, in denen er aber selbst nicht vorkommt und die ihm weder Hilfe noch Kraft vermitteln.

Solche Gläubigen suchen nicht nach irgendetwas, was sie äußerlich befriedigt, sondern kommen erst zur Ruhe, wenn sie von der Wirklichkeit erfasst sind, von der Jesus mit Nikodemus in **Johannes 3,3** spricht: „**Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.**“

Suchende Gläubige haben durch diese Worte ihr sündiges Leben erkennen dürfen, ihnen ist Buße geschenkt worden, sie haben um Vergebung ihrer Sünde gebeten. Sie sind daraufhin von dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus durch Sein vergebendes Blut abgewaschen, gereinigt und geheiligt worden.

Sie sind es auch, die nun von Gott dem Vater als Kinder angenommen sind. Weil dieser grundlegende biblisch begründete Vorgang heute verwässert wird, begegnet man unzähligen Menschen, die sich gläubig nennen, weil sie sich bei jeder Gelegenheit neu bekehrt haben.

Aber eine Bekehrung ist in den seltensten Fällen eine echte Umkehr aus dem Leben einer frommen Gewohnheit, hin zu dem Herrn, der durch die Gabe des Heiligen Geistes sofort beginnt, das Leben des Wiedergeborenen neu zu gestalten.

Wer diese Sehnsucht nach geistlicher Umgestaltung nicht kennt und glaubt, es sei mit einer Bekehrung Genüge getan, wird die Herrlichkeit des Herrn nie sehen und erleben.

Unser Gespräch geht hier also um die Gläubigen, die im Worte Gottes erkennen durften, dass mit ihrer Wiedergeburt ein neues Leben begonnen hat. Die Frage, wo und wie dieses neue Leben aussieht, ist heute in der Theologie weitgehend in Vergessenheit geraten und mit wissenschaftlich liberalen Gedanken verknüpft, die man in Gottes Wort nicht findet.

Für den ernsthaft suchenden Christen ist es notwendig, das Johannes-Evangelium zur Hand zu nehmen, um mit Fleiß in Geduld betend die Worte dieses Evangeliums zu erforschen. Der Leser wird bald feststellen, dass dieses Evangelium im Gegensatz zu den drei anderen des Neuen Testaments seine Berichte miteinander verknüpft. Der Geist Gottes hat dem Evangelisten einen Zusammenhang der Berichte inspiriert, die den aufmerksamen Leser erkennen lassen, dass hier der Ablauf des Erlösungswerkes von Anfang bis Ende deutlich zu sehen ist. Mit verständlichen Worten heißt das: Hier kann sich jeder suchende Mensch wiederfinden, wenn er durch die Gnade Gottes zum Glauben kommen möchte.

Hier wird ihm der Weg des Glaubens gezeigt, vom Anfang der Neugeburt bis zu dem Blick in die Herrlichkeit schon hier auf Erden.

In diesem Evangelium bietet uns Gott keine Verbesserung des alten Lebens an, sondern Leben aus den Toten. Das ist ein Leben, das unter dem Kreuz von Golgatha gestanden hat. Jeder, der dieses neue Leben haben möchte, muss unter dieses Kreuz kommen. Er muss sich wegen seiner Sünde vor dem heiligen Gott schuldig bekennen. Er darf nichts verstecken, sich nicht verteidigen, nichts entschuldigen. Er muss vor Gott sein Leben offenbaren und Gottes gerechtes Urteil über sich

anerkennen, dass er aufgrund seiner Sünde des Todes schuldig ist und in diesem Zustand vor Gott nicht erscheinen kann.

Wenn er das getan hat, wird er in schlichtem Vertrauen zu dem auferstandenen Retter Jesus Christus aufblicken, von dem er nun ein Leben als Neugeborener, Reinigung und Kraft empfängt. Das Kreuz, das dem irdischen Leben Jesu ein Ende setzte, bereitet auch dem Sünder ein Ende; und die Kraft, die Christus von den Toten auferweckte, erweckt auch ihn zu einem neuen Leben an der Hand Jesu Christi.

Alle die Fragen, die dem Wiedergeborenen zuerst kommen, werden im Johannesevangelium mehr und mehr erläutert. Die Antworten finden wir, wenn wir aufmerksam und betend dieses Evangelium im Zusammenhang lesen. Hier wird uns der göttliche Weg des geistlichen Wachstums, das heißt, die mehr und mehr wachsende Abhängigkeit von unserem Herrn durch die Führung des Heiligen Geistes offenbart.

In den ersten vier Kapiteln zeigt uns das Wort Gottes den Weg zum lebendigen Glauben an Jesus. In den drei folgenden Kapiteln erkennen wir, dass dieser Jesus von Nazareth der Sohn Gottes ist. Die Ereignisse, die hier geschehen, machen deutlich, dass dieser Herr als Sohn Gottes, der vom Himmel gekommen ist, Herr über alle Materie ist.

Im achten Kapitel stellt sich Jesus als das Licht der Welt vor. Er lässt hier etwas aufleuchten, was bis dahin seinen Hörern fremd war. Aus den Worten, mit denen Er die Ehebrecherin gehen lässt, ist zu erkennen, dass es nun durch Ihn einen Weg gibt, auf dem man nicht mehr sündigen muss! Er sagt zu der Frau: **„Sündige hinfort nicht mehr.“** Jesus öffnet hier einen Weg, auf dem man in der Abhängigkeit von Ihm, durch Seine Kraft, Herr über die Sünde werden kann. In Ihm ist DER gekommen, der

nicht nur Sünde vergeben will, sondern ein neues Leben schenken kann.

In den folgenden sieben Kapiteln schauen wir die Macht und die Kraft, mit der Jesus das Werk der Erlösung sichtbar in Erscheinung treten lässt.

Er erscheint hier als der Erlöser, der in einer unmittelbaren Abhängigkeit mit Seinem Vater im Himmel dieses neue Leben in seiner ganzen Herrlichkeit sichtbar macht. Dem, der an Ihn glaubt und Ihm die Führung seines Lebens überlässt, wird Er die Herrlichkeit des Glaubens hier auf Erden nicht nur sichtbar machen, sondern sie auch erleben lassen.

Wer das durch die Hilfe des Wortes Gottes erkennt, den hält nichts zurück, alles in seinem neuen Leben daran zu setzen, dass ihm durch den Geist Gottes in seinem Herzen und seinen Gedanken die Sicht geöffnet wird, was es wirklich mit dem Reich Gottes auf sich hat. Glaube ist nicht die Ursache der Neugeburt, sondern dessen Folge. Die neue Geburt ist eine geistliche Auferweckung, ein *„Hindurchdringen vom Tode zum Leben.“*

Jesus selbst sagt dazu in **Johannes 5,24**:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.“

Das Durchdringen zu diesem Leben hier auf Erden ist keine Theorie, sondern erlebbare Wirklichkeit.

Wer von dem Ringen und der Sehnsucht unserer Glaubensväter nach dieser biblischen Wahrheit je gehört hat, weiß, dass sie noch von diesem unsichtbaren geistlichen Gottesreich hier auf Erden zeugten. Nicht nur das, sie konnten in ihren Zeugnissen noch in Freimütigkeit davon reden, wie sie sich in diesem

göttlichen Reich hier auf Erden durch die Leitung des Heiligen Geistes führen ließen. Sie wussten und glaubten noch, dass Jesus Seinen Jüngern in **Johannes 16, 5 - 15** versprochen hatte, sie nach Seinem Weggang von der Erde nicht alleine zu lassen.

Wir lesen in **Johannes 16, 13 - 15**:

„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selbst reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.“

Hier muss uns doch die Frage kommen: Wann hören wir heute davon, wo und wie? Heißt es nicht in **Johannes 14,23**: **„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“**

Wo anders soll diese Wohnung Gottes sein, als im Herzen dessen, der durch Seinen Geist wiedergeboren ist. Jesus spricht in **Johannes 17, 14** mit Seinem Vater und sagt:

„Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst; denn sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.“

Hier bezeugt doch unser Herr, dass die, die an Ihn glauben, nur noch leiblich in dieser Welt leben, Er aber die Seinen durch Seinen Heiligen Geist leiten will.

Durch solche Worte der Heiligen Schrift deckt sich das Unvermögen der menschlichen Erklärungen der Theologie auf.

Dieses Reich Gottes auf Erden will man in den vielfältigen Kirchen, Gemeinden und Versammlungen sichtbar sehen. Von einem biblischen Glauben, einer Abhängigkeit in der Lebensführung, ist in diesen Gruppierungen heute wenig zu sehen.

Die Einheit des Glaubens ist hier nicht zu erkennen. Man sorgt heute mit allen Mitteln für die Aufrechterhaltung der eigenen Einrichtung. Die Geschichte hat uns zur Genüge gelehrt, dass die Zusammenkünfte aufhören, wenn sie auf die Entwicklung ihrer eigenen Organisation aufbauen. Wir finden in Gottes Wort keinerlei Verheißung, die die Aufrechterhaltung einer Kirche, Gemeinde oder Versammlung in Aussicht stellt, wenn sie die Kraft des Wortes verloren haben. Jesus bezeichnet in Seiner Bitte an den Vater sehr genau und deutlich, wen Er zu denen rechnet, die zu der Schar gehören, die Er in die Hand Gottes zur Bewahrung legt. Wir lesen diese Worte in **Johannes 17,14 - 26**: „**Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst; denn sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.**

Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich auch sie in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns eins sein, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast.

Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.

Vater, ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe der Welt Grund gelegt war. Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.“

Ist es denn möglich, wenn wir diese Worte lesen, dass wir unsere heutigen Zusammenkünfte auf irgendeine Weise hier wiedererkennen können?

Wie ist es denkbar, dass heute Worte der Heiligen Schrift so verdreht und ungeistlich erläutert werden, dass von der tiefen Wahrheit des göttlichen Wortes nichts mehr zu erkennen ist? Die gängige Meinung über das Christsein, dass wir nur zu glauben brauchen und gerettet sind, ist irreführend.

Wer Kapitel **17** des Evangeliums nach **Johannes** in seiner ganzen Tiefe verstehen will, darf sich mit den Worten, die ihm sicherlich mit gutem Willen zu Ohren gebracht werden, nicht zufrieden geben, denn unser Herr Jesus Christus will den Seinen durch Seinen Heiligen Geist ganz persönlich Antwort auf ihre Fragen geben.

Hier möchte ich gerne noch einmal die Hilfe aufzeigen, die Jesus der Ehebrecherin in **Johannes 8** mit auf den Weg gab. Da wird deutlich, auf welche Weise dem einzelnen Gläubigen die Wahrheit des Wortes Gottes geöffnet wird.

Wer glaubt, dass das Wort der Schrift den Schreibern des Alten und Neuen Testamentes durch den Geist Gottes inspiriert wurde, wird erkennen müssen, dass die dem Wort innewohnende Wahrheit auch nur durch den gleichen Geist offenbart werden kann. Das bedarf der persönlich betenden und forschenden Beschäftigung mit dem Wort Gottes.

Der Buchstabengläubige, der das Wort nur kraft seines Wissens und Könnens liest, erklärt oder weitergibt, hat nur zwei Möglichkeiten, mit dem verlesenen Wort umzugehen. Entweder er liest das Wort und versucht es mit seiner menschlichen Klugheit zu verstehen und gibt das dann mit seiner rationalen Begabung weiter oder aber er liest in den Kommentaren nach, was andere schon darüber zu Papier gebracht haben. Aber auf diese Weise bleibt ihm das geistliche Geheimnis des Wortes völlig verborgen. Das gesamte Verhalten von Gesetzestreue, Formen- und orthodoxem Wesen entsteht durch den Buchstabenglauben immer wieder aufs Neue.

Der Wille des Geistes Gottes und Sein Bemühen liegen auf einer ganz anderen Ebene. Wir müssen wissen, dass das durch den Geist Gottes inspirierte Wort auch nur durch Ihn dem Leser oder Hörer offenbart werden kann.

Das muss man sich unbedingt immer wieder deutlich machen. Das, was Gottes Geist den Propheten und Aposteln als Botschaft mitteilen wollte, hat Er ihnen in ihrer jeweiligen irdischen Sprache vermittelt. Das ergab den Grundtext, der bis heute in eine jeweilige Landessprache übersetzt und aufgeschrieben werden muss.

Wir haben uns schon daran erinnert, dass die dem Wort Gottes innewohnende himmlische Wahrheit dem Gläubigen nur durch den Geist Gottes in seinem Herzen verständlich gemacht

werden kann. Dass aber bei dieser mühevollen Arbeit des Übersetzens zum Beispiel ein gläubiger Chinese aufgrund seiner Landessprache bei einer Begriffserklärung leicht zu einem anderen Sprachverständnis als ein deutscher Übersetzer kommen kann, ist sicherlich für einen geistlich nüchternen Leser verständlich. Diese daraus entstehende Auseinandersetzung über gute oder weniger gute Übersetzungen wird kein Ende nehmen. Hier liegt die tragische Ursache all der ungezählten unterschiedlichen Gemeinschaften, die jeder für sich behaupten, dass sie die allein richtige Übersetzung haben und darum auch die allein richtige Glaubensausrichtung.

Um dieses menschliche Problem solcher unaufhörlichen Auseinandersetzungen hat unser Herr von Anfang an gewusst und hat dem, der durch Seinen Geist neugeboren ist, in Seinem Wort den richtigen Weg gewiesen. In **Johannes 3,3** sagt Er zu Nikodemus: „**Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.**“

Auf die heutige Ansicht der Evangelikalen, die sagen: „*Wenn du den Text lernst, hast du die Wahrheit*“, antwortet William Tozer mit seinen Worten: „*Ich glaube, dass die Bibel ein lebendiges Buch ist, eine Offenbarung Gottes. Aber es muss eine Erleuchtung stattgefunden haben, bevor diese Offenbarung in unsere Seele dringen kann. Es reicht nicht aus, ein inspiriertes Buch in den Händen zu halten, ich muss ein inspiriertes Herz haben. Die Wahrheit hat nicht nur Inhalte, sondern ist eine lebendige Person, die in mir wohnen muss.*“ Mit seinen natürlichen Augen und seinem menschlichen Verstand ist der Mensch blind und unvermögend, das Wesen des Reiches Gottes und Seiner Wahrheit zu verstehen. Die einzige Hilfe liegt in dem Geschenk Gottes, dem Heiligen Geist.

Der Herr Jesus sagt in **Johannes 3,5-6**:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage dir; es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist.“

Der in Gottes Wort verborgene geistliche Inhalt kann nur durch den empfangenen Heiligen Geist geöffnet und verstanden werden. Darum sagt der Herr Jesus in **Johannes 6,63**: **„Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“**

Das nahezu verlorengegangene Wissen um das Geheimnis des Wortes bestätigt der Apostel Paulus in **2. Korinther 3,4-6**: **„Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“**

Wem einmal beim Lesen der Heiligen Schrift durch den Geist Gottes Antwort auf seine Fragen geschenkt worden ist, wird zu einem neuen Umgang mit dem Worte Gottes kommen. Er wird geduldig warten lernen, bis Gottes Geist ihm in Herz und Gedanken die Antwort auf seine Fragen gibt. Dieser Weg führt den suchenden Gläubigen zu dem wunderbaren Einssein mit dem Vater und dem Sohn durch den Geist.

Solch einem Gläubigen wird immer mehr das Licht dafür aufgehen, dass er sich in einem unsichtbaren Reich befindet,

aus dem heraus ihm Kraft und Stärke fließt, dem unsichtbaren Reich Gottes auf Erden. Solche Gläubigen werden bald aufhören, sich von jedem Wind der Lehre hin und her wehen zu lassen. Sie halten sich still in ihrem Gebetskämmerlein auf, reden mit dem Herrn und üben sich in Geduld und im Gehorsam, bis der Herr in ihnen Seine Antwort heranwachsen lässt.

Sie erfahren dann, dass das Reich Gottes in ihrem Herzen lebendig ist und der Geist Gottes ihnen vermittelt, was für ihr Leben wichtig ist. Es öffnet sich ihnen die Wirklichkeit des Reiches Gottes.

Der Herr Jesus belehrt Pilatus in **Johannes 18,36** mit den Worten: „**Mein Reich ist nicht von dieser Welt.**“

Zu dieser Zeit war Er noch leibhaftig auf der Erde, die Er bei Seiner Himmelfahrt verließ. Einige Tage nach Pfingsten löste Er das Wort ein, das Er Seinen Jüngern, bevor Er gen Himmel fuhr, gegeben hatte (**Johannes 16,13**): „**Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selbst reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.**“

Damit hält Jesus Christus die Verbindung vom Himmel zu den Seinen hier auf Erden aufrecht, die durch Seinen Geist in Seinem unsichtbaren Reich leben. In der Wiedergeburt ist ihnen durch den Geist Gottes ein neues Leben ins Herz eingepflanzt worden. Nur dadurch ist den Seinen eine lebendige Verbindung zu ihrem Herrn ermöglicht.

In der Christenheit wird immer wieder versucht, durch Äußerlichkeiten, Zeremonien, fromme Aktivitäten und vielfältige Glaubensbekenntnisse einen persönlichen Glauben zu

gewinnen. Aber auf menschliche Weise bleiben alle diese Bestrebungen leere Rituale.

Im 17. und 18. Jahrhundert hat es Männer gegeben, die solche Entwicklungen beobachteten. Sie stellten fest, dass mehr und mehr eine Verweltlichung der Kirchen und christlichen Institutionen sichtbar wurde. Jene Gläubigen haben versucht, das damals biblische Verständnis und Lehrsystem neu zu ordnen. Sie versuchten, für das Verständnis der Heiligen Schrift einen neuen Weg zu gehen. Bei ihnen galt hinfort das Alte Testament als die Verheißung und die vier Evangelien als die Erfüllung der Schrift. Die neutestamentlichen Briefe wurden als die Erklärung des Gesamten angesehen. Dieses Lehrverständnis hat sich daraufhin in vielen Freikirchen durchgesetzt.

Wer sich mit dieser Einteilung ernsthaft beschäftigt, wird feststellen, dass hierbei die Briefe des Neuen Testaments gerne genutzt werden, die Gläubigen zu einer Gemeindeaktivität anzuspornen. Bei solch einer Entwicklung fließen bald Äußerlichkeiten mit ein, die dem wirklich geistlichen Weg eine falsche Richtung geben. Die Gefahr, die sich dabei leicht Bahn bricht, ist, dass die Verkündigung des Erlösers von Sünde mehr und mehr Mittel zum Zweck wird, um zur Erhaltung der jeweiligen Institution neue Mitglieder zu werben.

Aufmerksame Brüder und Schwestern erkennen, dass solche Bestrebungen ohne die Führung des Geistes Gottes nicht zu einem geistlich gesunden Ziel führen können. Bei solch einem menschlichen Tun ist der Teufel immer auf dem Plan und versucht wie ein Engel des Lichts, bei den vielen notwendigen Entscheidungen in die Irre zu führen. Er sät einen Geist des Eigensinns und der Rechthaberei. Wer aber ist schon bereit,

selbst bei der liebevollen Wirkung des Geistes Gottes der anderen Erkenntnis eines Bruders zuzuhören und zum Beten und Nachdenken zu kommen? Das vielfältige Besserwissen ließ sehr bald unterschiedliche Gruppen von Gemeinden und Versammlungen entstehen, wo die Erkenntnisse des Wortes Gottes unterschiedlich vertreten und verkündigt wurden. So gibt es heute zahllose Gruppierungen von Kirchen, Gemeinden und Versammlungen, deren biblischen Erkenntnisse und Formenwesen oft weit auseinander klaffen. Dass man aufgrund dieser Entwicklung von einem unsichtbaren Reich Gottes auf Erden nur theoretisch redet, wenn überhaupt noch, ist verständlich. Darum verliert sich auch die göttliche Wahrheit und Wirkung, die dieses Reich Gottes auf Erden ausrichten will und kann.

Gottes großer Ratschluss, die Erlösung des Menschen, tritt letztlich in den Hintergrund und wird zu einem leeren Bekenntnis. Das Evangelium von dem Sünderheiland hat eine Veränderung erfahren. Heute gilt weithin, dass der christliche Glaube ein besseres Leben hier auf Erden verheißen will. Die Verkündigung unserer alten Glaubensväter, vor dieser Zeit, lautete völlig anders. Wir finden ihre Worte heute noch, und wenn wir uns die Mühe machen sie zu lesen, werden wir bald feststellen, dass wir die Tiefe ihrer Glaubensaussagen kaum noch verstehen.

Jim Owen, ein Gottesmann aus dem 17. Jahrhundert, hat eine biblische Wahrheit ausgesprochen, die den Wiedergeborenen den tiefen rettenden Sinn des Reiches Gottes hier auf Erden deutlich macht:

„Ich möchte zeigen, dass das Schauen der Herrlichkeit Christi eins der größten Vorrechte ist, das den Gläubigen sowohl in

dieser als auch in der kommenden Welt zuteil wird. Es ist der Blick auf die Herrlichkeit Christi, durch den die Gläubigen zunächst einmal schrittweise in sein Bild umgewandelt werden, um sich dann in der Herrlichkeit für immer daran zu erfreuen, denn sie werden ihm gleich sein und werden ihn sehen, wie er ist. Unser gegenwärtiger Trost und unsere zukünftige Glückseligkeit hängen davon ab, Christus schon hier auf Erden mit unseren geistlichen Augen in seiner Herrlichkeit zu sehen. Er ist das Leben, der Lohn unseres geistlichen Lebens.

*Die Schrift zeigt uns zwei Möglichkeiten, die Herrlichkeit Christi zu sehen. In dieser Welt vermögen wir sie im Glauben zu sehen, denn der Glaube ist ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht (2. Korinther. 5,7-8). In der kommenden Welt dagegen werden wir sie auch mit unseren Augen sehen können (1. Korinther 13,12). Als Christus betete: „**damit sie meine Herrlichkeit schauen**“, sprach Er von dem Sehen Seiner Herrlichkeit im Glanz der ewigen Herrlichkeit. Doch damit schloss der Herr Jesus jenes Schauen Seiner Herrlichkeit nicht aus, das uns in dieser Welt durch den Glauben möglich ist. Er bittet vielmehr um Seine Vervollkommenung im Himmel. Somit können wir die folgenden Lektionen lernen:*

Kein Mensch wird je die Herrlichkeit Christi im Himmel von Angesicht zu Angesicht sehen, der sie nicht schon in dieser Welt irgendwie im Glauben sieht. Wir brauchen Gnade zur Vorbereitung für die Herrlichkeit; wir brauchen Gnade, um zu schauen. Eine Seele, die weder durch Gnade noch durch Glauben vorbereitet ist, wird nicht fähig sein, die Herrlichkeit Christi im Himmel zu sehen. Doch wenn man nachfragt,

wissen sie keinen Grund anzugeben, es sei denn, sie meinen, es sei besser, in den Himmel als in die Hölle zu kommen. Ein Mensch, der behauptet zu lieben und zu begehren, was er noch nie gesehen hat, betrügt sich selbst."

Wer die Worte von Jim Owen liest, wird feststellen, dass er dem Glaubensleben hier auf Erden eine für die Ewigkeit vorbereitende Aufgabe zumisst. Kann es denn sein, dass das in unserer Zeit, selbst in den Kreisen von Christen, so in Vergessenheit geraten ist?

Jesus sagt doch in **Johannes 14, 23**: „**Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.**"

Das, was sich im Inneren eines Menschen tut, füllt sein Leben aus und davon berichtet er auch. Seine Erlebnisse, die von seinen Interessen gesteuert werden, füllen meist seine ganzen Mitteilungen aus. Mit was beschäftigt sich der heutige Christ, wenn er nicht einmal mehr weiß, dass Gott in ihm gegenwärtig ist und sein Leben gestalten will?

Hier sind wir an dem Punkt angekommen, wo wir wirklich einen Unterschied zwischen Bekehrung und Wiedergeburt machen müssen. Eine Bekehrung können wir unzählige Male selbst vornehmen. Aber eine Wiedergeburt ist allein Gottes Sache. Es muss wohl eine große Zahl von Bekehrten geben, die das Wort aus **Lukas 14,28** nicht bedacht haben: „**Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen.**"

Ein Wiedergeborener weiß, dass Gott in seinem Herzen und seinen Gedanken gegenwärtig ist. Zwar ist Gottes Gegenwart und Sein „Sich-zu-erkennen-geben“ nicht dasselbe. Eins ist

ohne das andere auch im Leben eines Wiedergeborenen zeitweilig möglich. Solch ein Gläubiger ist kein Massenmensch mehr, sondern ein von Gottes Geist persönlich geführtes Kind Gottes.

Gott ist in unserem Leben gegenwärtig, auch wenn wir überhaupt nicht damit rechnen; aber Er will sich uns offenbaren. Was uns betrifft, müssen wir uns dem Heiligen Geist unterwerfen; denn Seine Aufgabe ist es, uns den Vater und den Sohn zu offenbaren. Wenn wir mit Ihm in liebendem Gehorsam zusammenarbeiten, wird Gott sich uns zeigen, und diese Offenbarung wird den Unterschied zwischen einem Namenschristen und einem wiedergeborenen Nachfolger Jesu deutlich machen, dessen Leben vom Licht Seines Angesichtes überstrahlt wird.

Das Wort Gottes öffnet dem den Weg des Glaubens, der sich von dem Geist Gottes führen lässt. Seine Wegführung wird uns in **2. Korinther 3,17-18** gezeigt: **„Der Herr aber ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Wir alle aber, die wir mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn widerspiegeln, werden dadurch in Sein Ebenbild umgestaltet von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie das vom Geist des Herrn geschieht.“** Das ist die göttliche Arbeit, die unser Glaubensleben täglich neu erfüllt und uns die Augen öffnet, das Reich Gottes auf Erden mit unseren inneren Augen zu sehen, das der Welt verborgen ist.

Damit stehen wir wieder vor der Aussage, über die wir ganz zu Anfang aufgrund von **Johannes 16,13** nachgedacht haben: **„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten.“** Davon hören wir heute,

wenn überhaupt, ganz wenig. Mit diesem Thema wollen wir uns darum noch beschäftigen.

Dem, der die Sehnsucht in sich trägt, die Herrlichkeit Gottes hier auf Erden zu sehen und zu erleben, so wie es uns Jim Owen gesagt hat, zeigt das Wort Gottes den Weg und schenkt Licht in das geheiligte unsichtbare Reich Gottes, in das uns Sein Geist gepflanzt und hineingeboren hat. Durch das geheiligte Wort, die Nahrung dieses Reiches, wird das Kind Gottes mehr und mehr in das Wesen des Vaters und des Sohnes eingeführt. Mehr und mehr wird ihm das Allerheiligste, was ihn bis dahin nur in Dunkelheit umgab, in einem hellen Licht erscheinen, und der Wunsch wird in ihm wach werden, dort mit dem, der ihn erlöst hat, allezeit zu leben. Dieses Leben beginnt nach der Heiligen Schrift mit der Wiedergeburt und wird sich durch die weise Führung des Heiligen Geistes immer mehr zur Ähnlichkeit Christi auswirken. Dieses innerliche Geschehen überträgt sich auf unseren äußeren Menschen. Unser äußerer Mensch wird verändert, und die unsichtbare Wirkung des Geistes wird offenbar.

Über dieses Wachstum lesen wir in **Johannes 16,13-14**: „**Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist ... wird er mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.**“

Das ist zu Pfingsten geschehen, so dass es nun an uns liegt, in Seinem Wort zu erforschen, was der Geist der Wahrheit uns persönlich für unser Leben sagen will. Der Heilige Geist bringt das wunderbare Geheimnis zustande, dass Gott in uns wohnt. Er ist unser Lehrer, der uns erleuchtet und uns das Licht bringt, wenn wir Ihm im Gehorsam folgen. Er wird unsere tauben Ohren heilen und unseren blinden Augen Licht schenken, das zu hören

und zu sehen, was dem natürlichen Menschen unmöglich ist. Der Heilige Geist beschenkt uns mit unvergleichlich erfüllender Freude. Er will nichts anderes von uns, als dass wir bereit sind, zu hören und Ihm zu folgen.

Das alles erkennen wir, wenn wir betend in Gottes Wort nach den Tiefen des göttlichen Ratschlusses und Weges forschen. Wir werden bald erleben, dass nur Hören und nur Beten den Gehorsam, den das Wort von uns fordert, nicht ersetzt. Je mehr unsere natürliche Neigung stirbt, umso mehr wird die geheiligte Hingabe von innen nach außen lebendig werden.

Die Tatsache, dass wir von einer unsichtbaren Quelle her leben, wird als Zeugnis unübersehbar.

Dieses geistliche Wachstum führt der Geist Gottes auf zweierlei Wegen bei jedem persönlich durch. Die programmierte Erziehung, die man in den christlichen Kreisen den neutestamentlichen Briefen entnehmen will, ist unseres Gottes unwürdig. Die Führung des Geistes Gottes ist neutestamentlich individuell und geschieht nicht durch ein gesetzliches „Du musst!“ Die Lebensumstände eines Heiligen werden von Gott bestimmt. Im Leben eines Heiligen gibt es keine Zufälle.

Wer sich durch Gottes Geist führen lässt, wird lernen, dass der Herr durch bestimmte Umstände führt, die wir zuerst nicht als Hilfe erkennen. Gott antwortet auf unsere Fragen immer, aber auf Seine Weise und zu Seiner Zeit. Er führt uns durch Seinen Geist in bestimmte Situationen, die uns zum Nachdenken bringen sollen. Sie stehen immer in Beziehung zu den Bitten und Fragen, die wir im Gebet an unseren himmlischen Vater gerichtet haben.

Die Wartezeit auf Antwort, die oft lange dauern kann, wird nicht durch den Geist Gottes verursacht, sondern durch die geistliche

Zubereitung unseres Herzens und der Gedanken, ohne die wir ohnehin Gottes Führung nicht verstehen. Es bedarf der Stille und der Ruhe, die Dinge, die uns als fremdartig begegnen, im Gebet mit dem Herrn zu klären.

Der Herr belehrt im Ablauf des täglichen Lebens. Wenn wir in den Evangelien lesen, wie Jesus Seine Jünger führt, fällt auf, dass Seine Lehre immer im Verhältnis zu ihren Fragen steht. Er wird auch uns zu Seiner Zeit Licht in das Dunkel bringen, denn welcher Vater hat nicht das Beste für seine Kinder vor? Wenn wir das Wort aus **Römer 8,28** richtig verstanden, würden wir die Führung des Geistes Gottes besser verstehen: „**Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten.**“

Man bekennt sehr schnell, dass man in vollem Vertrauen zu dem Herrn steht. Wenn aber dann ein Ereignis eintritt, sei es eine Krankheit, eine unvorhergesehene Begegnung oder Auseinandersetzung, dann ist erfahrungsgemäß der Gebetsschrei nach Hilfe das Erste, an was man denkt. Bei der Stillung des Sturmes nach **Matthäus 14** erleben wir die Jünger in großer Not, obwohl sie gerade vorher das gewaltige Wunder der Speisung von über 5.000 Menschen erlebt hatten. Jesus war da, aber sie sahen Ihn nicht in der Not.

Wir müssen aus ähnlichen Situationen lernen. Der Herr ist da und will uns helfen. Nur so kommen wir zur Bewährung unseres Glaubens. Unser Glaube wächst und bewährt sich nach Jakobus in der Anfechtung, (**Jakobus 1,2-3**). Um Gottes Erziehung zu verstehen, ist es auch wichtig, uns immer daran zu erinnern, dass Er Wohnung in uns genommen hat, das heißt, Er hat nach **Johannes 14,23** die Schlüsselgewalt über uns.

In unserem Herzen und in unseren Gedanken spricht Er mit uns durch Seinen Heiligen Geist. Er ist in uns, Er hört uns, Er sieht

uns. Wir richten beim Gebet unsere Gedanken nicht hinauf zu einem Himmel, sondern reden mit Ihm, der in, um und mit uns ist. Hier öffnet Er uns auch Sein Wort, darum ist es notwendig, dass wir uns mit Seinem Wort beschäftigen, nicht nur eine „*Stille Zeit*“ zu halten, sondern uns persönlich in Seinem Wort wiederfinden.

Er ist nicht nur unser Herr, sondern auch unser Lehrer. Das, was Er an und in uns tun will, kann nicht durch einen Menschen geschehen. Der Geist Gottes führt uns oft zu einer Begegnung mit Menschen, die offenbar in Sünde leben. In solch einem Falle fühlt man sich schnell beauftragt, mit Rat und Hilfe, aber wohl auch als Mahner, aktiv zu werden. Diese Art zu handeln unterliegt dem menschlichen Denken. Unser moralisches Rechtsverständnis, und sei es noch so geistlich, erreicht bei dem Gegenüber immer nur seinen menschlichen Geist.

Der aber ist natürlicherweise auf Verteidigung eingestellt. Ein wirklich helfender Rat muss in das Herz des Betroffenen fallen. Zu dem Herzen eines Menschen hat nur Gott durch Seinen Geist Zugang. Wenn uns also Gottes Geist auf einen der Geschwister oder auch Mitarbeiter oder Vorgesetzten aufmerksam macht, dann ist es unsere Aufgabe, diese Angelegenheit durch Fürbitte vor den Thron Gottes zu bringen. Man macht Fehler, wenn man glaubt, die Sache in die eigene Hand nehmen zu müssen. Die Aufgabe eines wiedergeborenen Menschen ist es, den Betroffenen in Fürbitte vor Gott zu bringen.

Ich möchte hier an das Wort Gottes aus **Hesekiel 22,30** erinnern: „**Ich suchte unter ihnen, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste, aber ich fand keinen.**“

Gott sucht keine Aktivisten, sondern Er erwartet uns vor Seinem Thron, wenn Er uns auf Menschen aufmerksam macht, die Er eigentlich bestrafen müsste. Er wartet auf geistliche Brüder und Schwestern, die fürbittend vor Ihm stehen, wie es Jesus tat, der am Kreuz für Seine Mörder bat.

Wir erschweren dem Heiligen Geist Sein Werk durch unser Besserwissen und unsere falsche Aktivität, indem wir glauben, die Sache in die eigene Hand nehmen zu müssen. Unser Leben muss ein Gefäß des Heiligen Geistes sein; dann wird der Heilige Geist in uns für diese Menschen Fürbitte leisten. Wir sollten das Wort aus **Römer 8,26-27** mehr beachten und danach handeln: **„Desgleichen hilft auch der Geist unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was (und wie) wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt.“**

Wir sind schnell geneigt, unsere natürlichen Gaben Gott weihen zu wollen. Aber Gott schenkt unseren natürlichen Gaben keine Beachtung. Es gibt nur eines, was wir Ihm weihen können, und das ist unser Recht an uns selbst, wie wir es in **Römer 12,1** lesen: **„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“**

Wenn wir Gott unser Recht an uns selbst wirklich abtreten, dann wird Er etwas aus uns machen, was uns immer erneut zum Staunen bringt. Und dieses göttliche Werden und Wachsen gelingt durch Gottes Kraft immer. Das wahre Merkmal eines Heiligen wächst aus der Hingabe zu Jesus Christus. Aus Ihm

heraus fließt das lebensspendende Wasser, von dem Jesus der Samariterin am Jakobsbrunnen berichtet.

Ein Heiliger ist sich darüber klar, dass Gott es ist, der die Umstände lenkt. Deshalb gibt es für einen Heiligen nichts Größeres, als sich diesem allwissenden Lenker von Erde und Himmel zu unterstellen.

Unter Seiner Führung finden wir uns dann mit allem, was uns bewegt, immer wieder vor Seinem Thron ein, dem Ort, wo Stille und Ruhe herrscht und alle unsere Fragen beantwortet werden. Ich halte es für möglich und verständlich, dass jemand meiner Erkenntnis nicht in allem folgt, weil die heutige Gemeintheologie zu anderen Aussagen kommt. Darum möchte ich ergänzen, dass mir an dem Tage, als ich diese letzten Zeilen geschrieben habe, die Tageslese des schweizerischen Bibellehrers H. E. Alexander aus „*Manna am Morgen*“ auffiel. Sein Thema ist das Wort aus **Psalm 27,14**: **„Warte auf den Herrn; sei guten Muts, so wird Er dein Herz stärken. Warte auf den Herrn, sage ich dir!“**

Ich habe den Eindruck, dass seine Aussagen die vorausgegangenen Zeilen bestätigen. Ich will sie hier anhängen. Vielleicht führt uns das noch tiefer in unsere Gedanken ein:

„In der englischen Bibelübersetzung wirkt dieses Psalmwort besonders erfrischend. Es ist nicht nur die Rede davon, mit dem Herrn zu rechnen, was sehr notwendig ist, sondern von mehr, vom geduldigen Warten, vom Harren auf den Herrn, und dieses Wort wird wiederholt: „Warte auf den Herrn, sage ich dir!“

Dieser wiederholte inspirierte Ausspruch ist eine väterliche, durch die vielen Erfahrungen des Psalmisten diktierte Ermahnung.

In dem Augenblick, wo Gottes Kind ungeduldig wird wie Abraham und selber etwas tun möchte, um die Verheißungen zu erfüllen, spricht der Geist Gottes „Nein! Warte auf den Herrn!“

In Zeiten der Ratlosigkeit möchten wir oft die Lösung der Schwierigkeiten selbst in Gang bringen. Dann sagt uns die sanfte Stimme des Geistes Gottes: „Warte! Warte auf den Herrn, sage ich dir!“ Vielleicht wollen wir auch von einem unbeherrschten Verlangen getrieben, Gott zu dienen und Ihn zu verherrlichen, etwas unternehmen, einen Weg einschlagen, der nicht wirklich der Glaubensweg ist. Um uns die bitteren Erfahrungen und Schwierigkeiten zu ersparen, die daraus entstehen würden, ruft uns Gottes Geist zu: „Warte! Warte auf den Herrn, sage ich dir!“

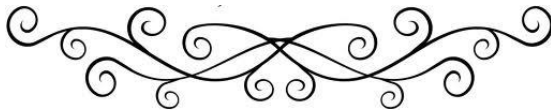
Diese Haltung hat nichts mit Passivität zu tun, sie bedeutet ein bewusstes Warten in kindlicher Liebe, eine freudige Hoffnung auf das Offenbarwerden der Herrlichkeit Gottes in der Erfüllung Seiner Verheißungen. Zu wem redet der Geist Gottes so? David sagt im Vers vorher: „Ach, wenn ich nicht gewiss wäre, dass ich die Güte des Herrn sehen werde im Land der Lebendigen.“

Sind deine Lebensumstände entmutigend, zum Verzweifeln? Dann schaue dir deine augenblickliche Lage im Glauben an. Steht nicht auf der ersten Seite deiner Bibel geschrieben: „Und es wurde Abend, und es wurde Morgen?“

Vielleicht sehnst du dich nach dem Himmel, eigentlich aber nur deshalb, weil du deinen momentanen Schwierigkeiten entfliehen willst, doch das ist nicht das Verlangen des Glaubens. Gott redet durch dieses Psalmwort zu deinem Herzen.

„Sei guten Muts“, sagt Er, und Er verspricht dir, dein Herz, den Mittelpunkt deines Lebens, zu stärken. Höre also auf Ihn, setze dein Vertrauen auf Ihn!

*„Warte auf den Herrn;
sei guten Muts,
so wird er dein Herz stärken.
Warte auf den Herrn, sage ich dir!“*





Mein Abendlied

2. Strophe

„Nun ist der Herr aber der Geist,
und wo der Geist des Herrn ist,
ist Freiheit.

2. Korinther 3,17-18:

Wer die Worte im ersten Kapitel „*Mein Abendlied*“, 1. Strophe, geistlich mitsingen konnte, wird verstanden haben, dass es hier nicht um eine Werbung für irgendeinen christlichen Verband geht.

Fern von allem Formenwesen möchte ich dem einzelnen mitteilen, wie mich der Herr Jesus Christus als Erlöser von allem „*du musst*“ im Leben freigemacht hat. Seine geduldige, barmherzige Hand hat mich immer wieder erneut zu sich gezogen, wenn mich die Welt mit ihren Tücken und Verführungen überwinden wollte. Der gute Hirte, der gekreuzigte und auferstandene Herr, hat mir durch Seinen Heiligen Geist meine inneren Augen geöffnet, dass ich Ihn geistlich sehen und die Wirkung Seiner Güte und Gnade in Seinem unsichtbaren Reich hier auf Erden erleben durfte; dazu **2. Korinther 3,17-18:** „**Nun ist der Herr aber der Geist, und wo der Geist des Herrn ist, ist Freiheit. Und wir alle spiegeln mit aufgedecktem Gesicht die Herrlichkeit des Herrn wider. Dabei werden wir selbst in Sein Bild mit ständig zunehmender Herrlichkeit verwandelt. Das alles geschieht durch den Herrn, den Geist.**“

2. Korinther 4,6: „Denn der Gott, der einst aus der Finsternis Licht leuchten ließ, hat das Licht auch in unseren Herzen aufstrahlen und uns die Herrlichkeit Gottes im Angesicht von Jesus Christus erkennen lassen.“

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“

Johannes 18,36

*Im Tempel schwieg der Säng' Abendchor
am dunklen Himmel stieg Stern auf Stern empor,
als Gottes heil'ger Stimme Klang
ins Ohr dem müden Schläfer drang.*

*„O Herr, wie Samuel gib mir ein offen Ohr,
das Deiner Stimme schnell zu horchen lauscht empor,
auf dass ich allzeit Dir geweiht,
zu Dienst und Antwort steh' bereit!*

*O gib wie Samuel mir ein zerbrochen' Herz,
das Dir, Immanuel, gebeugt in Glück und Schmerz;
das wartet, wenn Dein Mund ihm schweigt,
und wenn Du redest, still sich neigt!*

*Wie Samuel gib mir voll Einfalt und Gemüt,
das kindlich gläubig Dir in Herz und Augen sieht,
ein Herz, zu dem Du gern Dich neigst,
und dem Du Gnad' um Gnad' erzeigst!*

*Rickers (nach **1. Samuel 3,1**)*

Die Gedanken des vorausgegangenen Liedes sind dem Bericht der Heiligen Schrift in **1. Samuel 3, 1-10** entnommen. Dort lesen wir von einem jungen Mann, der schon seit seiner frühen Jugendzeit am Heiligtum in Silo dem Priester Eli zur Hand ging. Er hörte eine Stimme, die ihn rief, aber er wusste nicht, wer das war. Das ist ein mutmachender Bericht für alle, die schon auf dem Glaubensweg sind, aber den Ruf und die Sprache Gottes für sich persönlich noch nicht erkennen.

Es mag etwas verwunderlich sein, dass hier am Anfang der Suche nach einer engen geistlichen Beziehung eine junge Person aus dem Alten Testament in den Mittelpunkt gerückt wird. Sollte das auf unserer Suche eine Hilfe sein?

Nach der allgemeinen Lehre der Christen ist es üblich, wenn von der Verbindung Gottes zum Menschen gesprochen wird, zum Neuen Testament zu greifen, um von dort den Weg der Erlösung zum Heil in Christus aufzuzeigen. Das ist richtig. Worauf ich aufmerksam machen möchte, ist folgendes. Ich möchte gleich zu Anfang deutlich machen, dass ich die Betonung der heilsgeschichtlich trennenden Gliederung der Heiligen Schrift in Altes Testament, Evangelien und Briefe des Neuen Testaments nicht nachvollziehen kann.

Es ist richtig, dass es im Alten Testament um die Verheißung Gottes geht. Es ist richtig, dass in den Evangelien die Erfüllung der Verheißung des Heils durch Jesus Christus geoffenbart und auch der Weg zu diesem Heil aufgezeigt wird.

Es ist richtig, dass die Briefe des Neuen Testaments die Erklärung geben wollen, welche Rangfolge die biblischen Teile in ihrer geistlichen Bedeutung haben.

Es ist offensichtlich, dass bei der Überbetonung der Ordnungsprinzipien der Briefe für unsere Zusammenkünfte die

tiefe geistliche und liebevolle Führung, wie wir sie bei Jesus sehen, nicht mehr zu erkennen ist.

Die Unterscheidung, dass ein Teil der Heiligen Schrift wichtiger als ein anderer ist, hat in der Christenheit zu den vielfältigsten Erkenntnissen geführt. Die Folge davon ist, dass bis heute immer erneute Trennungen vollzogen werden, wobei jeder glaubt, die allein richtige Erkenntnis zu haben. Der Ratschluss Gottes ist für mich eine zielgerichtete, ineinander greifende Einheit. Wer das inspirierte Wort Gottes nach theologischen Erkenntnissen trennt, schafft immer erneut Raum dafür, dass der heilsgeschichtliche Zusammenhang der gesamten Heiligen Schrift verloren geht.

Statt dem Geist Gottes Zeit zu geben, die Gedanken zu klären, die einem bei der Betrachtung des Wortes kommen, „*beurteilt*“ man das Wort.

Ob es nicht eine kunstvolle Taktik des Teufels ist, eine derartige Verwirrung herzustellen, die selbst einem treuen Gläubigen schwer zu schaffen macht und viele Ungläubige abschreckt?

Der Apostel Paulus erkennt dagegen die großen Gedanken Gottes wie Wunderwege: **„O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen“ Römer 11, 33-36.**

Die verhängnisvolle Frucht der trennenden Gliederung tritt immer deutlicher hervor. Jesus Christus, der vom Vater gesandte Erlöser, wird mehr und mehr zu einem Mittel, das den

Zweck erfüllen soll, der heute besonders erstrebenswert erscheint, nämlich die Förderung und Erhaltung von Kirche, Gemeinde und Versammlung.

Unterschiedliche Zusammenkünfte haben sicherlich dann auch ihren biblischen Sinn, wenn sie aufgrund biblischer Voraussetzungen entstanden sind. Wo sich Menschen treffen, die durch Buße und Vergebung ihrer Sünde durch den Geist Gottes beschenkt und erneuert wurden, und sich als solche zusammenfinden, da spricht Gottes Wort von Gemeinde Gottes. Das hat jedoch weder mit Mitgliedschaft oder einem Glaubensbekenntnis, einer Taufe oder anderen Zeremonien zu tun. Die darauf bestehen, sind Organisationen, die auf theologische Weise geführt und gefördert werden, und jede ringt danach, dass ihre Organisation erhalten bleibt.

Ich weiß, es ist ein Wagnis, diese Gedanken zu äußern. Es geht hier nicht um Kritik, sondern darum, denen, die fragend geworden sind, deutlich zu machen, dass man heute nach sicherem geistlichen Boden fragen muss. Aber man scheut, die Frage nach der Gewissheit des Glaubens zu stellen. Und selbst ist man nicht mehr gewohnt, in der Schrift nach einer Antwort zu suchen, also wird nach der Tradition gelebt und geglaubt. So stoße ich immer wieder auf die Aussage: Man kann nicht wissen ob jemand den Heiligen Geist hat. Doch, man kann.

Das zu erforschen, das zu überprüfen, gibt uns Gottes Wort genügend Gelegenheit. Dazu wollen wir hier einige Bibelstellen aufzeigen.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Dornen oder Disteln?“ Matthäus 7,18. Hier geht es nicht um die Treue zu irgendwelchen Formenwesen. Der Herr fragt vielmehr nach

der persönlichen Abhängigkeit von Ihm. Daraus lässt Er Früchte wachsen. Fragen wir uns also selbst, wie es bei uns steht. **Galater 5,22-23** belehrt uns darüber, was biblische Frucht ist: **„Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.“** Ich kann nicht behaupten, dass diese Eigenschaften bei mir immer zu finden waren, aber der Geist Gottes ruft und hat nicht aufgehört zurück zu rufen und zu erziehen. Und bei Seinen Ermahnungen heißt es nicht „du musst“ dies oder jenes tun und besonders auf äußerliche Dinge achten, wie das in bestimmten Kreisen üblich ist

Jesus zeigt denen, die wirklich zu Ihm gehören, einen Weg. Seinem Bitten nachkommen zu können hilft uns **Johannes 15,4-8**: **„Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.“**

Wer diese fünf Verse mit Aufmerksamkeit liest, dem fällt auf, dass hier unser Herr Jesus Christus den anspricht, der wiedergeboren ist, denn es heißt „Bleibt in mir!“ Das heißt doch, Jesus spricht hier die an, die durch Seinen Heiligen Geist in ein neues geistliches Leben hineingenommen sind zu einem Leben

in dem von Ihm aufgerichteten unsichtbaren Reich Gottes hier auf Erden.

In **1. Korinther 2, 12** finden wir eine eindeutige Antwort auf die Frage, ob und was wir wissen können, wenn es um unsere persönliche Glaubenswahrheit geht: **„Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.“**

Sind wir Bürger dieses unsichtbaren Reiches Gottes durch die Wiedergeburt, die durch den Geist Gottes bewirkt wurde? Ich habe zu Anfang den jungen Samuel genannt, um zu zeigen, dass Gott immer und zu allen Zeiten den Einzelnen ruft. Wir lesen dort, dass Gott der Vater schon im Alten Testament die Liebe und Geduld zu einem jungen Manne hatte, der schon einige Jahre am Heiligtum gelebt und dort auch Dienst getan hatte. Ihn wollte Er nun in Seine unmittelbare Nähe ziehen.

Das ist ein Grund für uns, darüber nachzudenken, mit welcher Barmherzigkeit Gott der Vater um die Seinen besorgt ist. Und das beginnt schon im Alten Testament.

Wir können hier eine große Anzahl von Männern aufzeigen, die persönlich mit Namen von Gott gerufen wurden, um einen Dienst zu tun, sich für eine Aufgabe bereit zu machen oder Träger einer besonderen Botschaft zu werden. Von Noah über Mose bis hin zu den Propheten gibt uns das Alte Testament zahlreiche Berichte, in welchem engem geistlichen Verhältnis Gott der Herr zu dem Einzelnen stand.

Als Jesus Christus auf der Erde war, war Seine Botschaft immer an den Einzelnen gerichtet.

Wer in der Apostelgeschichte und den Briefen einmal die Missionsreisen der Apostel liest, wird nicht übersehen können, dass sie unter der Leitung des Heiligen Geistes standen, der

ihnen den Weg wies. Wir lesen in Apostelgeschichte 16,6-7: **„Sie zogen aber durch Phrygien und das Land Galazien, da ihnen vom Heiligen Geist verwehrt wurde, das Wort zu predigen in der Provinz Asien. Als sie aber nach Mysien gekommen waren, versuchten sie, nach Bithynien zu reisen; doch der Geist ließ es ihnen nicht zu.“**

Von dem Vorgang, wie und auf welche Weise der Geist Gottes mit den Brüdern dort geredet hat, sagt der Apostel nichts. Sollen wir deshalb der Frage aus dem Wege gehen, ob das nur exklusive Ausnahmen waren oder ob nur erlesene Gläubige die Sprache Gottes verstehen? Diese allgemeine Meinung hat sich allerdings immer mehr durchgesetzt, dass nur eine bestimmte Gruppe von theologisch geschulten Männern auf bestimmte Fragen Antwort geben können.

Das gilt vom Bischof der Katholischen Kirche angefangen über den Pastor bis zu dem dienenden Bruder in der Versammlung. Die Heilige Schrift gibt uns auf diese Frage eine Antwort und zwar in **Lukas 10,21-22: „Zu der Stunde freute sich Jesus im Heiligen Geist und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater, so hat es dir wohlgefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater. Und niemand weiß, wer der Sohn ist, als nur der Vater, noch wer der Vater ist, als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.“**

Hier wollen wir Jesu Worte aus **Johannes 16,13** hinzu lesen: **„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.“**

Das heißt, ein Wiedergeborener kann durch den Heiligen Geist erfahren, was zwischen dem Vater und dem Sohn gesprochen worden ist über das, was wir im Gebet an unseren Herrn gerichtet haben. So eng will Jesus mit den Seinen leben. Hier ist es ganz wichtig zu wissen und festzuhalten, dass nicht nur das geschriebene Wort der Heiligen Schrift von den neugeborenen Menschen persönlich in seinem tiefen Verständnis verstanden werden kann, sondern dass auch durch den Heiligen Geist eine persönliche Verbindung zu Vater und Sohn besteht.

Diese Erkenntnis lässt sich durch viele Worte der Heiligen Schrift untermauern, sowohl im Alten wie im Neuen Testament.

Altbekannte und allzu schnell hergesagte Worte öffnen hier ihren tiefen göttlichen Wahrheitsgehalt. **„Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen!“**

Psalm 50,15.

„Er liebt mich, darum will ich ihn erretten; er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen!“ *Psalm 91,14-15.*

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei“ *Johannes 16, 23b-24.*

Das Wissen darum, dass die ganze Heilige Schrift ihre Botschaft nach Pfingsten an jeden Wiedergeborenen richtet, so dass er sie für sich persönlich einordnen und zu seinem Heil verstehen lernt, müssen wir im Gehorsam und in der Abhängigkeit von unserem Herrn Jesus Christus jeden Tag neu wahrnehmen.

Falls wir das nicht gewusst haben oder es uns gesagt wird, dass wir uns auf die Auslegung anderer verlassen könnten, sollten wir still sein, geduldig Gottes Wort betend lesen, unsere Gedanken zum Herrn hinwenden und beginnen, mit Ihm, der in unserem Herzen wohnt, zu reden.

Er hört uns, Er sieht uns, Er lehrt uns, so mehr und mehr die Sprache der Schrift zu verstehen. Wir werden dann bald lernen, dass der Geist Gottes in unseren Gedanken unsere Fragen beantworten und uns auf diesem Wege in ein völlig neues Verständnis des geschenkten geistlichen Lebens einführen wird. Der Herr redet zu uns durch Sein Wort. Es will in uns wirksam werden. Darum müssen wir lernen, Seine Sprache in uns zu verstehen. Auf diese Weise werden wir in die Tiefe des Heiligtums geführt.

Das ist der Ort der geistlichen Verbindung, wo wir den Vater und den Sohn aufgrund der Offenbarung durch den Heiligen Geist immer besser kennenlernen. Wer diesen Wunsch hat, dass das Einssein mit dem Vater und dem Sohn enger geknüpft, erlebbar wird, der muss in sich selbst zur Stille kommen. Wir lesen in ***Psalm 46,11***: „**Seid stille und erkennet, dass ich Gott bin!**“ Stille ist der Zustand, wo keine Aktivität herrscht und kein Geräusch an unser Ohr dringt.

Es hat wohl kaum eine Zeit in der Menschheit gegeben, die die Stille nötiger gehabt hätte, als in unseren Tagen. Stille ist die Bedingung, die Stimme unseres guten Hirten zu hören und zu verstehen, was Er uns sagen will. Auf diese Weise werden wir zu einem neuen Verständnis von Glauben kommen. Es genügt nicht, einen Glauben zu haben, der für wahr hält, was in der Predigt gehört oder in einem Kommentar gelesen wird.

Der Hebräerbrief macht uns darauf aufmerksam, dass der Glaube lebendig ist und wie bei einem Wettlauf ein Ziel hat. Dieses Ziel ist Jesus. Unser Glaube ist ein fortwährendes Schauen auf den Anfänger und Vollender des Glaubens; denn Glauben ist nicht eine einmalige Tat, sondern ein unablässiges Schauen des Herzens auf Gott den Vater, der Himmel und Erde geschaffen hat. William Tozer sagt: *„Praktischer Glaube bedeutet, die Aufmerksamkeit des Herzens auf Jesus zu richten. Er richtet unseren Sinn darauf, das Lamm Gottes anzuschauen und hört für den Rest unseres Lebens nicht damit auf. Ablenkungen mögen uns beeinflussen; aber wenn sich das Herz Ihm einmal hingegeben hat, wird es nach jedem kurzen Abweg wieder zu Ihm zurückkehren und sich wieder auf Ihn verlassen, wie ein umherirrender Vogel wieder zu seinem Nest zurückkehrt.“*

Ich kann nicht deutlich genug auf diesen einmaligen Akt, diese Willenshingabe, hinweisen. Er bewirkt die Herzensabsicht, von nun an immer auf Jesus zu blicken. Gott nimmt diese Absicht ernst und hilft uns dann, sooft es nötig ist, bei all den tausend Ablenkungen, denen wir in der Welt ausgesetzt sind. Der Glaube korrigiert unsere Sichtweise, damit wir von der Selbstbetrachtung weg unseren Blick wieder auf Gott richten.

Wenn wir unser inneres Auge erheben, um auf Gott zu blicken, können wir sicher sein, in Augen zu blicken, die uns freundlich anschauen; denn es steht geschrieben, dass die Augen des Herrn die ganze Erde durchlaufen. Die schöne Sprache der Erfahrung lautet *„Du, Gott, siehest mich!“* Wenn die Augen der Seele von sich absehen, begegnen sie den Augen Gottes, der uns anschaut. *„Dann hat der Himmel hier auf Erden schon begonnen.“*

Der letzte Satz von William Tozer sollte uns Anlass sein, darüber nachzusinnen, was das für unser persönliches Glaubensleben heißt und bedeutet. Der Himmel auf Erden öffnet sich uns bei unserer Wiedergeburt. Ob wir in dieser wirren Welt den Zugang zu diesem neuen geistlichen Leben erkennen und auf Seinen Wegen gehen, hängt davon ab, ob wir unsere Augen auf Gott richten. Antwort auf die vielen Fragen, die hier zu Anfang vor uns stehen, finden wir vornehmlich im Evangelium nach Johannes. Darüber sprachen wir schon in „*Mein Abendlied*“ 1. Strophe. Wir müssen darauf achten, dass biblische Auslegung die Anleitung für praktische Frömmigkeit sein will. So sehr wir auch auf die Bedeutung der Lehre Betonung legen, dient sie niemals dazu, in den christlichen Zusammenkünften gesetzlich gehandhabt zu werden. Die biblische Lehre hat ein größeres Ziel im Blick: Gottes Verherrlichung in der Rettung und Heiligung der Seinen. Die Schreiber der neutestamentlichen Briefe waren keine Gesetzeshüter. Sie waren durch den Geist Gottes inspiriert, sich der Sorgen und Mühen der Gläubigen anzunehmen und ihnen durch das Wort Gottes Hilfe und Beistand zu leisten. Wer willens ist, als Kind Gottes hier auf Erden in dem unsichtbaren Reich, das unser Herr Jesus Christus durch Seinen Opfertod und das Geschenk Seines Geistes aufgerichtet hat, zu leben, muss sich ganz in die Hände der göttlichen Führung begeben. In diesem geistlichen Reich herrscht eine Ordnung und eine Lebensweise, die zum Eingang in die Ewigkeit bei Gott dem Vater durch alle Wirren dieser Erdenzeit führt. Das Wort aus **1. Korinther 3,19** macht uns auf die Andersartigkeit dieses Reiches aufmerksam: „**Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott.**“

Wer als Gläubiger den Weg in diesem göttlichen Reich gehen will, wird zu Anfang oft fragend und manchmal einsam und ratlos vor alltäglichen Problemen stehen. Mehr und mehr wird ihm Klarheit darüber geschenkt, dass er von einem Herrn gelenkt wird, dem Himmel und Erde untertan sind. Das heißt nicht, wie man heute oft irrtümlicherweise verkündigt, dass dann das Leben leichter, vergnüglicher und sich nach dem Wunsch des Gläubigen gestaltet. Dieser Irrtum hat sich breit gemacht, weil man das Ziel der Ewigkeit nur noch als eine Zugabe sieht, die selbst für einen Mitläufer selbstverständlich sei.

Arthur Pink, ein wahrlich geistlicher Mann, der für uns alle als Vorbild auf dem Glaubenswege gelten kann, sagt mit deutlichen Worten, dass es um eine Wahrheit geht, deren Tiefe man sich nicht genügend bewusst macht: *„Wir beschreiten hier ein Gebiet, wo unsere Gedanken nicht Gottes Gedanken sind, und Seine Wege nicht unsere Wege. Göttliche Souveränität ist nicht eine Wahrheit, die wir aus uns selbst heraus glauben können; durch keinerlei natürliche Denkprozesse können wir zu ihr gelangen; wir können sie auch nicht durch Bücherlesen empfangen; ja, man kann sein ganzes Leben lang die Bibel lesen und doch, auf sein eigenes Verständnis gestellt, niemals diese Wahrheit finden.“*

Wir müssen gewillt sein, uns auf diesem Ewigkeitsweg dem Willen Gottes zu unterstellen, der uns durch die Erlösungstat Seines Sohnes Jesus Christus als Kind angenommen hat und nun mit Hilfe Seines Geistes das geistliche Erziehungswerk an uns tun will, damit wir schon hier auf Erden nicht nur Seine Herrlichkeit mit neuen Augen sehen, sondern sie auch durch Seine Kraft und Hilfe erleben dürfen.

Dass dieser geistgewirkte Weg etwas anderes ist, als nur Mitglied in einem der bekannten Zusammenkünfte zu sein, wird sicherlich jeder Gläubige verstehen.

Eines der Bücher, die von Arthur Pink berichten, enden im Vorwort mit einem Vers, der uns in das hineinsehen lässt, was den erwartet, der den Weg unter dieser Führung Gottes geht:

*„Lass mich von Deiner Herrlichkeit
stets mehr, ja mehr noch sehn!
Ob sie mich beugt, ich bin bereit,
mag ich auch droh vergehn.
Steigt doch zugleich hoch auf die Freud
in unermess'ne Höh'n.“*

Wer als Gläubiger an den Herrn Jesus Christus die Welt in ihrer trügerischen Wirklichkeit erkannt hat und unter seiner eigenen menschlichen Unzulänglichkeit im Glauben leidet, mit dem wollen wir mit Gottes Hilfe den Weg beschreiten, auf dem wir Seine Herrlichkeit schon hier im Laufe unseres Glaubenslebens sehen und erleben dürfen.

Das kann nur durch die Anleitung von Gottes Wort gelingen. Auch wollen wir darauf achten, diese Anleitung des Wortes geistlich zu verstehen. Wir haben uns in „*Mein Abendlied*“, 1. *Strophe*, schon darüber unterhalten, dass fast jede christliche Benennung ihre eigene Erkenntnis pflegt. In vielen dieser Auslegungen lebt ein gesetzlicher Ton, der meist auf die Einhaltung von Äußerlichkeiten ausgerichtet ist. Wer aber die Weisung des Geistes Gottes kennt, hat die Erfahrung gemacht, dass Gottes Geist von innen nach außen wirkt und nicht

umgekehrt. Göttliches Wachstum hat seinen Ursprung im Heiligtum, im Herzen des Wiedergeborenen. Dort haben der Vater und der Sohn bei der Neugeburt nach **Johannes 14,23** Wohnung genommen. Wollen wir also durch den Geist Gottes mit dem Vater und dem Sohn im Gebet reden, dann schauen wir nicht aufwärts, sondern richten die Gedanken dorthin, wo Sie Wohnung genommen haben, in unserem Herzen. Wir haben schon gesagt, dass wir als Wiedergeborene von dem Geiste Gottes belebt und umgeben sind. Er hört uns. Er sieht uns, und Er begleitet uns. Wir sind nie allein.

Ich erinnere mich immer wieder daran, dass wir unseren Kindern oft erzählt haben, mit Jesus könne man reden wie mit einem Freund. Umso erstaunlicher ist es, wie sonderlich oft gebetet wird, als sei unser Herr irgendwo. Wenn das schon nicht geklärt ist, von wo soll man dann eine Antwort vom Herrn erwarten?

Als ich mit meinem siebenjährigen Enkelsohn zusammen betete, fragte er mich: „Opa, wie antwortet Er dir?“ Was hätten sie ihm erzählt? Auf diese Frage gibt es von vielen keine klare Antwort.

Ist wohl die Befürchtung richtig, dass die meisten der Gläubigen nicht wissen, was und wie sie mit ihrem Herrn reden sollen? Genügt es ihnen, der allgemeinen Aufforderung nachzukommen, „*Stille Zeit*“ zu halten oder das Kalenderblatt zu lesen?

Jesus sagt in **Johannes 10,27-28**: „**Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.**“

Die Verheißung des 28. Verses hängt von der Wahrheit des 27. Verses ab. Es sind die Schafe, die Seine Stimme kennen, weil sie auf Ihn hören. Es sind die, die sich von Ihm führen lassen. Ein guter Hirte hat jedes seiner Schafe im Auge. Ich habe in der Lüneburger Heide einen Hirten kennengelernt, der seine Schafe sehr genau kannte. Wir lesen in **Johannes 10,14**, dass Jesus zu Seinen Hörern sagt: **„Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich.“**

Ist das nicht für den eine wunderbare Ermutigung, der diesen innigen Kontakt mit seinem Hirten Jesus Christus bisher nicht gepflegt hat? Wir können immer, zu jeder Zeit mit Ihm reden. Er ist nicht irgendwo, so dass wir Ihn erst suchen müssten oder warten, bis Er Zeit für uns hat.

Es gibt nichts Schöneres, als diesen Gebetskontakt zu jeder Zeit und an jedem Ort mit unserem Herrn Jesus Christus zu haben. Das ist eins der schönsten Geschenke auf dem Wege in diesem verborgenen Reich Gottes auf dieser Erde. Die Seinen sind nie alleine. Sie können fortwährend mit Ihm reden. Wer das nicht kennt, sollte lernen, in seinem täglichen Leben immer wieder seine Stimme zu Ihm zu erheben, so oft ihm seine Arbeit das gestattet. Der Herr hört und ist durch Seinen Heiligen Geist immerfort in uns, um uns und bei uns. Nur so werden wir auch zu der Stille finden, die notwendig ist, auf dem Wege mit Ihm Seine Worte zu verstehen. **„Glauben heißt, die Aufmerksamkeit des Herzens auf Jesus zu richten.“**

Jesus erwartet von uns, dass wir uns bewusst auf Seine Führung unseres Lebens einstellen, die dann mehr und mehr nach außen in Erscheinung tritt. In **Lukas 18** sagt uns Jesus durch ein Gleichnis, dass Er darauf wartet, dass Seine Auserwählten Tag und Nacht mit Ihm im Gespräch sind.

Er erzählte in **Lukas 18,1**: „**Er sagte ihnen auch ein Gleichnis darüber, dass sie allezeit beten und nicht ermatten sollten**“.

Thomas Kempffs hat gesagt, man solle mehr in der Gebetskammer zu Hause sein, als in der Welt. Manch einem mag hier die Frage kommen, woher er die Worte zu solch einem Gebetsleben alle hernehmen soll. Solch eine Frage kommt durch ein falsches Verständnis des Gebetslebens.

Wenn ich als Kind und Junge mit meinem Vater unterwegs war, hörte ich ihn immer leise reden. Eines Tages stellte ich ihm die Frage, mit wem er da immer im Gespräch sei. Er gab mir zur Antwort, dass er mit unserem Herrn Zwiesprache halte. Da erst fiel mir auf, dass er zwischendurch zuweilen still war, als hätte er jemandem zugehört. Es hat bei mir eine Zeit gedauert, bis ich selbst solch ein köstliches Gebetsleben kennenlernte. Im wahren Gebet muss jeder sein eigenes Original sein, denn wahres Gebet und geistliches Leben kann man nicht durch jemand anderen lernen. Jeder muss beten, als könnte er es ganz alleine. Bei unserem guten Hirten gibt es keine Sprachschwierigkeiten. Er spricht jede Sprache - auch „*Vor Verlegenheit stottern*“!

Wo finden wir das Thema eines solch andauernden Gespräches mit unserem Herrn Jesus Christus? In der Antwort, die wir persönlich auf diese Frage finden, offenbart sich die Tiefe und die Wahrheit unseres wirklichen Lebens im Glauben.

Sind für uns nur die Segnungen Gottes interessant? Genügt uns das Wissen um das Sterben Jesu am Kreuz, Seine Auferstehung, Vergebung unserer Sünde und das Versprechen, dass Er die Seinen bei ihrem Ableben zu sich holen will? Dann denken wir wie die Hörer bei Jesus in **Johannes 6** nur an Seine Wohltaten.

Wenn das bei uns so ist, müssen wir uns jetzt innerlich trennen, wie jene Jünger in **Johannes 6,66**: „**Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm.**“

Aber da war einer, dem man zu Anfang wenig trauen konnte, Petrus. Er hatte trotz seinem anfänglich rauen Wesen in der Person Jesu etwas gefunden, was ihn zum Nachdenken gebracht hatte. Petrus war zum Fragen gekommen, woher dieser Jesus die Kraft nahm, um die Wunder zu tun und woher Er solche Worte empfangen. In seinem Herzen bewegte sich die Frage: „*Wer ist dieser Jesus von Nazareth wirklich?*“

Auf solch eine Frage gibt Gott der Herr immer Antwort, auch heute. Petrus offenbart die Antwort Gottes, als er anbetend in **Johannes 6,68-69** sagt: „**Du hast Worte des ewigen Lebens; Du bist der Heilige Gottes**“.

Hier stellt sich uns die gleiche Frage, ob wir uns mit dem Wissen begnügen, was dieser Herr Jesus Christus für uns getan hat oder ob wir wirklich wissen wollen, wer Er ist. Auf diese Frage hin öffnet uns Gott der Vater die Türe zu Seinem Reich, dass Er durch Jesus Christus, Seinen Sohn, hier auf Erden geschaffen hat. Dort dürfen wir erfahren, wer Jesus wirklich ist. In diesem, dem menschlichen Auge noch verborgenen Reich, werden wir durch den Geist Gottes Sein Werk neu verstehen lernen und mit neuen Augen die Herrlichkeit Gottes erkennen. Dazu lesen wir in **Johannes 6,63**: „**Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und Leben.**“

Für die, die hier noch fragend und abwartend auf der Schwelle des verborgenen göttlichen Reiches stehen, möchte ich ein Wort aus **2. Korinther 3,17-18** anfügen, was der obigen Aussage den

Stempel aufdrückt: „**Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur anderen von dem Herrn, der der Geist ist**“.

Gibt es diese Freiheit wirklich? Wo finden wir sie? Wo und wie erleben wir sie?

Der Mensch mit seinem natürlichen Geist steht immer unter dem Druck der Entscheidungsnotwendigkeit. Ob er kauft oder verkauft, arbeitet oder ruht, redet oder schweigt. Er steht immer unter dem Zwang der Entscheidung: Habe ich mich zu dem, was ich jetzt tue, auch richtig entschieden? Egal, wie er etwas tut, alles hat für ihn früher oder später Folgen. Deshalb kommt er in Wirklichkeit nie zur Ruhe.

Sind die Folgen einmal gut, schön und günstig, dann klopft er sich selbst auf die Schulter. Treten negative Folgen ein, sucht er sofort den Schuldigen. Der weise Salomo hat das selbst bei all seinem Reichtum empfunden. Er sagt in ***Prediger 1,3***: „**Was hat der Mensch für Gewinn von all seiner Mühe, die er hat unter der Sonne.**“

Er kommt in Kapitel **2,23** zu einer, auch für ihn, bitteren Erkenntnis: „**Alle seine Tage sind voller Schmerzen, und voller Kummer ist sein Mühen, dass auch sein Herz des Nachts nicht Ruhe findet. Das ist auch eitel!**“

Wenn wir diese Worte mit Bedacht lesen, bekommen wir den Eindruck, als beurteile Salomo die heutige Situation, unsere Situation. Das aber sollte uns doch die Augen und das Herz öffnen für die heutige Not. In den letzten Jahren muss uns doch deutlich geworden sein, dass all die großen Aktionen in der

Christenheit, einschließlich der Veranstaltungen in einzelnen Gemeinden, Versammlungen und Kirchen, kaum geistliche Frucht getragen haben. Alle die Darbietungen, die innerhalb der Christenheit gemacht worden sind, waren in der Regel gefühlsbetonte Lieder und Anspiele, um nicht zu sagen amüsante Einlagen zur Unterhaltung, anstatt das Evangelium von Jesus zu verkündigen.

Die biblische Notwendigkeit, den Hörer mit der Verkündigung des Sühnetodes Jesu am Kreuz zu konfrontieren, ist nicht mehr üblich. Die allgemeine Liberalität der heutigen Verkündigung lässt darauf schließen, dass man die Ernsthaftigkeit der Verlorenheit der Menschen aus den Augen und aus dem Sinn verloren hat. Das heißt mit anderen Worten, die Kirchen, Gemeinden und auch Versammlungen dienen in der Regel nur noch zu ihrer Selbsterhaltung.

Wir haben uns über dieses Thema in „*Mein Abendlied*“ 1. *Strophe*, schon unterhalten. Wir sollten jetzt darüber nachdenken, was der auf sich nehmen muss, der gewillt ist, den Weg in dem verborgenen Reich Gottes hier auf Erden zu gehen. Wer dazu bereit ist, muss etwas auf sich nehmen. Ich erinnere hier an **Lukas 14,28**: „**Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, es auszuführen!**“

Wissen wir um die Kosten des Glaubensweges? Hat man uns darauf aufmerksam gemacht, was auf uns zukommt? Hat man uns den Mann am Kreuz nicht in Seinen Schmerzen und in Seinem Blut aufgezeigt? Ist uns nicht verkündigt worden, dass Er dort diese Todesschmerzen für mich und für dich erlitt?

Haben wir in Gottes Wort nicht gelesen, dass Er das für uns aus lauter Liebe getan hat, damit wir nicht ewig verloren gehen?

Sollten wir nicht den, der für unsere Sünden in den Tod gegangen ist, aus Dankbarkeit wiederlieben?

Wer das nicht versteht und sich darüber noch nie Gedanken gemacht hat, weiß nichts von dem völlig anderen, tiefen Geheimnis des Glaubenslebens in dem verborgenen Reich Gottes hier auf Erden.

Selbst der Psalmist, der von dieser Herrlichkeit nur ahnen konnte, nähert sich Gott mit der Bitte, die uns Anleitung für dieses ganz andere Leben gibt. Er bittet Gott in **Psalm 119, 73**: „**Deine Hand hat mich gemacht und bereitet; unterweise mich, dass ich deine Gebote lerne**“.

Diese Bitte des Psalmisten hat der Herr für uns in Seinem Evangelium beantwortet. In Sichem am Brunnen begegnet Jesus der Samariterin, die zum Wasserschöpfen gekommen ist. Das war für sie eine lästige Arbeit, aber notwendig, wenn sie leben wollte. Ohne Wasser gibt es Kreislaufstörungen. Das gilt auch für unser geistliches Leben. Auf dieses Thema kommt Jesus mit der Samariterin zu sprechen.

Er bietet ihr ein lebensspendendes Wasser an, das nicht nur für ihr gegenwärtiges Leben seine Bedeutung hat, sondern ein Wasser ist, das ihr ein bis dahin völlig unbekanntes Leben schenkt. Es ist wie eine Quelle, die im Herzen angelegt wird, aus der unaufhörlich geschöpft werden kann. Das heißt, dass die Kraft dieses lebendigen Wassers über das irdische Leben hinaus trägt.

Das, was Jesus hier der Samariterin verspricht, hat Jesus am Kreuz auf Golgatha bewirkt und für die, die Ihn als Herrn und Heiland annehmen, zu Pfingsten besiegelt. Dieses Leben wird

und ist wirksam in den Wiedergeborenen, wenn sie sich von dem Brot des Lebens, von dem Er in **Johannes 6** spricht, ernähren und durch das Wasser des Lebens immer wieder erfrischen lassen.

Das Wort Gottes als Brot des Lebens bietet geistliche Bausteine. Wenn wir uns damit beschäftigen, machen wir Erfahrung mit einem göttlichen, geistlichen Baustoff. Wer damit baut, lässt in seinem Leben ein geistliches Gebäude entstehen, das durch nichts und niemanden zerstört werden kann. Es hat Ewigkeitswert.

Wer von dem lebendigen Wasser trinkt, das aus der Quelle fließt, die der Herr selbst durch die Neugeburt in den Seinen angelegt hat, wird in allen Schwierigkeiten in seinem irdischen Leben immer Kraft und Hilfe schöpfen können.

Dieses lebendige Wasser ist das Geschenk unseres Herrn, durch das Er ein überströmendes Leben in und durch uns fließen lassen will. Zu dieser Sehnsucht werden wir im Alten Testament, in Jeremia 17,7-8 schon angeregt. Dort heißt es: **„Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt und dessen Zuversicht der Herr ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzel zum Wasser hinstreckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte“.**

Diese Verheißung wiederholt Jesus im Neuen Testament. Bei dieser Frau am Brunnen, der Jesus diese Verheißung bringt, erleben wir, dass auch sie zuerst den tiefen Sinn dieser Botschaft noch nicht versteht. Aber Jesus führt sie zum Verstehen, so dass sie umgehend zu einer Botschafterin wird.

Nach **Johannes 4,13-14** sagt Er zu ihr: „**Wer von diesem (Brunnen)-Wasser trinkt, den wird wieder dürsten, wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt**“.

Beides, Brot und Wasser brauchen wir zum Erhalt unseres irdischen Lebens. Ohne diese beiden Grundstoffe werden wir verhungern und verdursten. Im geistlichen Leben ist das genauso.

Es ist eigentümlich, dass die Gläubigen die Notwendigkeit erkennen, das Wort Gottes, das Brot des Lebens, als geistliche Nahrung zu sich nehmen zu müssen. Dass das „lebendige Wasser“, der Trank des Lebens, genauso unverzichtbar für unser Glaubensleben ist, scheint unbekannt zu sein. Ich fand in den Ausführungen von Dr. Martyn Lloyd zur Frage nach der Erweckung eine Betrachtung darüber, wie lebensnotwendig Wasser ist.

Er war ursprünglich Arzt und wusste von der Empfindsamkeit des menschlichen Kreislaufes. Durch einen alttestamentlichen Bericht, der uns in **1. Mose 26,17-18** überliefert ist, stellt er die Unverzichtbarkeit des Wassers dar und zeigt auf, dass auch das Glaubensleben ohne das „lebendige Wasser“ nicht erhalten werden kann.

„Da zog Isaak von dannen und schlug sein Lager auf im Tale Gerar und wohnte daselbst. Und Isaak grub die Wasserbrunnen wieder auf, welche sie in den Tagen seines Vaters Abraham gegraben und welche die Philister nach dem Tode Abrahams verstopft hatten; und er benannte sie mit denselben Namen, womit sein Vater sie benannt hatte.“

Dazu führt Lloyd-Jones aus:

*„Diese Begebenheit im Leben Isaaks hat uns bei unserem Nachdenken über die ganze Frage nach der Erweckung eine Menge zu lehren. Isaak wird hier als in einer ernsten Schwierigkeit dargestellt. Wenn man den Zusammenhang liest, wird man sehen, dass er in einem anderen Landesteil gelebt hatte, und dass Gott ihn in einer sehr auffälligen Weise gesegnet hatte. Dies geschah sogar so sehr, dass Isaak von denjenigen beneidet wurde, die um ihn her lebten und ihn gezwungen hatten, fortzuziehen. „**Und Abimelech sprach zu Isaak: Ziehe weg von uns, denn du bist viel mächtiger geworden als wir.**“ (1. Mose 26,16). Und so war Isaak gezwungen, mit seiner Familie und allen seinen Knechten, Besitztümern und Habseligkeiten fortzuziehen. Dann kam er in das Tal Gerar und beschloss, dort zu wohnen.*

Natürlich war er unmittelbar bei seiner Ankunft mit einem sehr dringenden und einem ganz verzweifelden Bedürfnis konfrontiert – dem Bedürfnis nach Wasser. Das möchte ich gerne betonen, weil dies das Bedürfnis nach etwas war, was neben der Tatsache, dass man für sein Wohlergehen nicht darauf verzichten kann, sogar absolut lebensnotwendig war. Er war nicht bloß mit dem Problem konfrontiert, sich einen schönen Fleck zu suchen, wo er sein Zelt aufschlagen konnte oder eine Art Wohnung für sich aufbauen konnte. Er suchte nicht nach Unterhalt oder nach Luxus; er suchte nicht nach einer Art Zubehör zum Leben. Der entscheidende Punkt in der Geschichte ist, dass er nach etwas suchte, was eine absolute Notwendigkeit darstellt und ohne welche das Leben gar nicht erhalten werden kann – Wasser!“

Bei Isaak war das Wasser aus dem gegrabenen Brunnen zum Leben unverzichtbar. Ungelöschter Durst führt zum Tode. Das gilt auch für uns. Das Wasser, von dem wir in **Johannes 4** lesen, ist notwendig, wenn der Geist Gottes ein geistliches Leben unter der Führung Gottes bei uns gestalten soll. Jesus hat den Brunnen des Lebens für Sein „lebendiges“ Wasser bei unserer Wiedergeburt in unserem Herzen eingegraben. Von dort soll und will dieses lebensschaffende Wasser unaufhörlich fließen.

Hier müssen wir uns wieder an **Lukas 14,28**, den Vers erinnern, den wir zu Anfang als Untertitel des ersten Kapitels gelesen haben:

„Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen.“

Haben wir uns überhaupt Gedanken darüber gemacht, als wir zum Glauben kamen, welche Folgen das für unser Leben haben würde? Kann es sein, dass wir nur überfallen worden sind von allerhand schönen Versprechungen, von einem nun kommenden einfachen Leben, in dem alles gelingt, wenn man nur Gott darum bittet? Solche Parolen werden immer wieder als Werbemittel für Jesus gebraucht.

Wenn wir aber das „Brot“ des Lebens und das „lebendige Wasser“ des Lebens als geistliche Nahrungsmittel zu uns nehmen und unser Glaubensleben der Führung des Geistes Gottes unterstellen wollen, dann müssen wir alle diese frommen Ankündigungen radikal über Bord werfen.

Man kann sich ohne Ende darüber unterhalten, warum und weshalb in der Christenheit unzählige falsche Schriftauslegungen entstanden sind und aus welchem Grunde sie immer neue Blüten treiben.

Der Mensch, der durch das Wort Gottes an den Herrn Jesus Christus zum Glauben an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, kommt, hat nur mit einem zu tun: Mit Gott selbst, durch Jesus Christus.

Die Hinführung zum Glauben geschieht allein durch den Geist Gottes mittels des Wortes Gottes. Und nur durch die Wahrheit des Wortes finden wir den Weg zu Gottes Herzen. Nur auf diesem Weg wird uns die Türe geöffnet zum Heiligtum, zu dem Thron Gottes, den wir im Geist und in der Wahrheit zu jeder Stunde im Gebet aufsuchen dürfen.

Es kann sein, dass hier einige Leser, so wie die Schar der Jünger in **Johannes 6,60**, sagen: „**Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören**“

Die Folge davon lesen wir in Vers **66**: „**Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm.**“

Der Herr Jesus ist darüber gar nicht erschreckt, denn Er sieht diesen Menschen ins Herz und wendet sich denen zu, die übrig geblieben waren. Es waren nur zwölf Männer. Die gleiche Frage, die Jesus hier an die Zwölf stellt, richtet sich in Vers **67** nun auch an uns: „**Wollt ihr auch weggehen?**“

Wollen auch wir jetzt nicht mehr mitgehen, nicht mehr weiterlesen? Kann es sein, dass man uns die Wahrheit über den Weg mit Jesus verschönt hat? Hat man uns nichts gesagt über das ganz andere Leben, auf dem uns der Geist Gottes in die Ewigkeit führen will? Haben wir uns selbst nie in Gottes Wort nach der Wahrheit erkundigt? Gehören wir zu den Zwölfen, dann sollten wir uns durch das Wort Gottes Klarheit verschaffen, um die Tiefe des geistlichen Lebens in dem unsichtbaren Reich

Gottes, das Jesus hier auf Erden geschenkt hat, kennen zu lernen.

Gott selbst sucht nach denen, die Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten, sagt **Johannes 4,23**. Wer sich dazu rufen lässt und bereit ist, die Worte des Petrus im Geist und in Wahrheit nachzusprechen, wird sich in diesem verborgenen Reich getragen und geführt wissen. Petrus antwortet nach **Johannes 6,68-69**: „**Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, dass du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!**“

Besinnen wir uns darauf, was wir durch Christus geworden sind und in welchen Stand Er uns versetzt hat. In **Epheser 2,13** sagt Er es uns ganz deutlich: „**Nun aber seid ihr, die ihr in Christo Jesu seid und weiland ferne gewesen, nahe geworden durch das Blut Christi!**“.

Diese Nähe, die uns durch das Blut Jesu Christi geschaffen wurde, zeigt uns **Hebräer 10,19-22**: „**So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heiligtum durch das Blut Jesu, ...so lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen...**“

Wir werden hier durch das Wort Gottes eingeladen, kraft des Blutes Jesu, durch das uns der geistliche Weg bereitet worden ist, mit einem wahrhaftigen Herzen und in völligem Glauben, ins Heiligtum vor den Thron Gottes zu treten.

Alles, was uns im Augenblick fremd erscheint, sollten wir mit all den Fragen, die uns in den Zusammenkünften immer wieder Schwierigkeiten bereiten, hinten anstellen. Stattdessen müssen wir nun mit den Schwierigkeiten, die uns in unseren noch

unbefriedigten Gedanken beunruhigen wollen, ins Gebet gehen und unbekümmert unsere Fragen vor den Thron Gottes bringen. Jakobus, ein Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi, kennt solche Sorgen und Mühen, die sicherlich auch ihm zu Anfang in der Nachfolge Jesu zu schaffen gemacht haben. Er weiß um Hilfe und gibt uns in seinem Brief, in **Jakobus 1,17**, einen bewährten Rat: **„Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis!“**

Gibt es irgendetwas auf Erden und unter dem Himmel, auf das wir uns mehr verlassen könnten als auf dieses Wort eines Mannes, der Jesus selbst gekannt und mit Ihm gewesen ist?

Darum ruft er in Vers **25** zur Hinwendung im Vertrauen auf diesen ewigen Gott auf mit dem erfahrenen Versprechen, dass wir auf diesem Wege das verborgene Reich Gottes auf Erden, von dem wir immer wieder gesprochen haben, erkennen und in ihm leben dürfen. Jakobus sagt uns in seinem Brief, in Kapitel **1,25**: **„Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und darin beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig werden in seiner Tat.“**

Je tiefer wir auf diese Weise in das Reich der Himmel hier auf Erden eindringen, je mehr wird der harte Herzensboden aufbrechen, und wir werden ein heiliges Land mit unseren geheiligten Augen sehen und erleben, dessen Herrlichkeit wir nicht erahnen.



3. Strophe

*Ich will einziehn in das Tor
mit dem Herzen voller Dank.
Ich will treten in den Vorhof mit Preis.
Denn dies ist der Tag,
den der Herr gemacht.
Ich will mich freun,
Er hat mich froh gemacht.*

unbekannter Dichter

Weil wir denn nun,
liebe Brüder, durch das Blut Jesu
die Freiheit haben
zum Eingang in das Heiligtum,
den er uns aufgetan hat als neuen und
lebendigen Weg durch den Vorhang,
das ist:
durch das Opfer seines Leibes,
und haben einen Hohenpriester
über das Haus Gottes.”

Hebräer 10,19-21

Um die Herrlichkeit des Herrn hier auf Erden schon sehen und erleben zu können, müssen wir uns durch Gottes Wort für diesen geistlichen Weg die Sicht öffnen lassen. Der geistliche Mensch denkt anders als der Weltmensch. Auf diesen Unterschied haben wir uns bisher oft aufmerksam gemacht. Das ist eine so wichtige Tatsache, die es notwendig macht, in unseren Zusammenkünften immer wieder daran zu erinnern. Der Gedanke, dass wir christusähnlich werden sollen, ist den meisten Gläubigen nicht fremd. Dieses Umgestaltetwerden kann nur durch den Geist Gottes geschehen, denn Er kennt den Sohn, dem wir nacheifern sollen und auch wollen. Wenn wir Christus hier auf Erden darstellen wollen, um für Ihn ein Zeugnis zu sein, dann kann das nur geschehen, wenn wir in Seinem Geiste unser Leben führen. Dass das nur der kann, der eine Neugeburt erlebt hat, braucht hier sicherlich nicht erwähnt zu werden.

Wir lesen in **Römer 8,9**: „**Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.**“ Wenn wir als Kinder Gottes leben wollen, müssen wir den Geist des Vaters haben, der unser Herz belebt. Der wirklich Gläubige ist dazu berufen, dieses Wunder zu erleben, dass durch die Kraft Gottes sein Leben neu gestaltet wird.

Der Heilige Geist hat das wunderbare Geheimnis zustande gebracht, dass Gott in uns wohnt. Er offenbart sich in unserem menschlichen Geist. Er will unser Lehrer sein. Ohne Ihn lernen wir niemals geistlich zu denken und zu leben. Wenn Er uns nicht erleuchtet und uns nicht Sein Licht bringt, können wir niemals etwas Himmlisches sehen. Er heilt unsere tauben Ohren. Wenn Er unsere menschlich tauben Ohren nicht berührt, können wir niemals die Stimme Gottes verstehen. Er erwartet von uns, dass wir bereit sind, auf Ihn zu hören und zu gehorchen.

Es mag für manch einen Gläubigen fremd sein, so konsequent darüber zu reden. Aber in **Römer 6,8** lesen wir, dass der Apostel Paulus sagt:

„Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.“

Ich habe erlebt, dass es viele „Christen“ gibt, die es für möglich halten, für Christus zu leben, ohne mit Ihm gestorben zu sein. Wer in dem neuen Leben in Christus leben will, der kann sein altes Leben nicht weiterführen.

Auch der, der ohne die Kraft des Geistes Gottes versucht, geistliche Arbeit zu leisten, ist wie ein Mensch, der eine Arbeit in Angriff nimmt, zu der er absolut nicht geeignet ist. Der Geist Gottes ist für das Leben eines Gläubigen eine unverzichtbare Notwendigkeit. Nur der ewige Geist kann Werke von Ewigkeitswert schaffen!

Christus nachfolgen heißt: den Spielereien der Welt den Abschied zu geben. Der Apostel Jakobus belehrt uns in seinem Brief in **Kapitel 1 Vers 12**: **„Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn liebhaben.“**

Es gibt ein Leiden unter den Menschen, welches nur bei gläubigen Christen bekannt ist: Sie nehmen willentlich, absichtlich und bewusst um Christi willen Mühe, Arbeit und Bedrängnisse auf sich. Leider ist das selten, obwohl es kostbar ist. Es sind die Treuen im Reiche Gottes, die in dieser erbarmungslosen, sündigen Welt aus Liebe zu Jesus in die dunkle Mine hinabsteigen, um die dort lagernden himmlischen Juwelen herauszugraben.

Solche Gläubigen haben allen menschlichen Spielereien Lebewohl gesagt; sie haben Mühen und Bedrängnisse als ihr Los um Christi willen erkannt und leben danach.

Doch da sind auch die anderen Christen, die sich dem ungewissen Gejage dieser Welt angeschlossen haben; was wird am Ende ihres Lebens von Christus gewogen werden?

Ich habe in meinem Leben eine große Schar von diesen leidensscheuen Christen angetroffen. Sie waren am Ende ihres Lebens unwillig, diese Erde verlassen zu müssen, um nicht zu sagen, sie hatten vor dem Tode Angst. Ob sie ein Leben lang nur nach eigener Ehre und nach Besitz gesucht haben? Gott der Herr sagt in **1. Samuel 2, 30b**: „**Wer mich ehret, den will ich auch ehren; wer aber mich verachtet, der soll wieder verachtet werden.**“

Dieses alte göttliche Gesetz des Reiches Gottes gilt heute noch. Jeder, der sich als Sein Nachfolger durch Seinen Geist in dem verborgenen Reiche Gottes hier auf Erden führen lässt, wird mit der Krone des Lebens in Ewigkeit zur Ehre des Vaters und des Sohnes beschenkt werden. Die ganze Heilige Schrift verkündet den Fortbestand dieses göttlichen Gesetzes.

Gott hat für jeden der Seinen den von Ihm beschlossenen Ratschluss gefasst. Um das zu erkennen, muss man zu der Ganzheit der Schrift zurückkehren. Die Zerstückelung von Gottes Wort hat die Christen zu einem Umgang mit der Heiligen Schrift geführt, als hätte man mit einem Karteikastensystem zu tun.

Wer durch die Führung des Geistes den von Gott gegebenen Lebensplan kennenlernen will, muss die göttlichen Verheißungen zugrunde legen, um die Erfüllung des Ratschlusses für sein Leben zu verstehen und im Gehorsam zu

folgen. Wer aber, wie es heute in der Regel üblich ist, der ganzen Heiligen Schrift nur die neutestamentlichen Briefe wie eine gesetzliche Richtschnur zugrunde legt, missbraucht sie als Regulator und wird so die Fülle des geistlichen Lebens nie erkennen. Der Herr will durch Seinen Geist führen und nicht durch Buchstaben. Gott arbeitet nicht nach zweierlei Prinzipien. Dem Teufel ist es mehr und mehr gelungen, das vom Himmel gekommene herrliche Evangelium hier auf Erden in Ketten zu legen. Er hat es mit menschlichen Interessen geschmückt, so dass begehrllich danach gegriffen wird, weil falsche Versprechungen locken. Die Worte der Heiligen Schrift sind den menschlichen Lebenserwartungen angepasst worden.

Dabei hat die Theologie einen verführerischen Beitrag geleistet. Sie hat das göttliche Wort durch systematisch wissenschaftliche Arbeit dem Menschen angepasst, ohne zu bedenken, dass der Geist Gottes den umgekehrten Weg geht.

Nun sind wir ja von Kind an in der Schule von einem Gedanken- gut überschüttet worden, das seinen Ursprung in der Wissenschaft hat. Auch die Theologie ist von der Menschenweisheit verseucht worden und hat auf ihre Weise zu der Klarheit der Schrift wenig beigetragen, sondern vielmehr einem Missverständnis gedient. Wer die rätselhafte Vielfältigkeit der Christenheit betrachtet, wird an der Vielfalt ihrer Botschaft leicht irre werden.

Dass Gott zu allen Zeiten zu einzelnen Menschen gesprochen hat, angefangen bei Adam und Eva, bis dahin, dass wir lesen, dass Jesus immer wieder mit einzelnen Menschen sprach und das auch heute noch durch Seinen Geist tut, ist fast allen Christen unbekannt. Man hat ihnen mehr und mehr vermittelt,

dass die Botschaft des Heils nur von Berufenen verstanden und weitergegeben werden kann.

Aber der Herr Jesus sagt in **Johannes 17,17**: „**Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit!**“ Das heißt: heiligen wird uns der Vater durch Sein Wort nur dann, wenn wir es für uns persönlich hören, lesen und ihm gehorsam sind. Die Aufforderung des Wortes heißt: *Lass das Wort Gottes, die Bibel, die Richtschnur deines täglichen Lebens sein.* Nur so können uns die Augen für das Reich der Himmel hier auf Erden geöffnet werden.

Biblisches Christentum braucht die Wiedererlangung des Geistes der Anbetung und die Erkenntnis des Einzelnen, dass Gott bereit ist, ihm immer wieder Belehrungen zu geben, nach denen er sein persönliches Leben im Gehorsam einrichten kann; dann wird er schon hier auf Erden die Großartigkeit Gottes und die Schönheit Jesu erleben.

Ich habe nach Wortauslegungen und Seelsorgegesprächen immer wieder hören müssen, dass man gerne bereit sei, alle göttlichen Segnungen in Empfang zu nehmen. Um verständlich zu machen, dass Gott Seine Segnungen nicht wahllos austeilt, habe ich dann mit diesen Menschen **Johannes 4, 23-24** gelesen: „**Aber es kommt die Zeit und ist schon jetzt, dass die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.**“

In der Regel kam dann die Entschuldigung, man hätte diese Worte nie als eine Bedingung angesehen. Wie oft musste ich auch von scheinbar treuen Gotteskindern die Worte hören: Muss das denn alles sein?

Bei solch einer Denkart entsteht doch die Frage, ob hier nur Unkenntnis oder Verführung, um nicht zu sagen, falsche Verkündigung zugrunde liegt. Wo jedenfalls heute die Erkenntnis üblich ist: „*Einmal bekehrt, immer bekehrt!*“, liegt der Begriff einer Verführung sehr nahe.

Dass das aus einem falschen Verständnis von Gottes Wort herrührt, bedarf für einen treuen Anbeter keiner Frage. Er geht ja einen völlig anderen Weg und weiß darum, dass er auf dem Weg des Geistes und der Wahrheit in seinem täglichen Leben aus Gottes Fülle lebt. Wie dieser Weg in die Fülle Gottes aussieht und wie der Suchende ihn finden und gehen kann, wollen wir in Gottes Wort aufsuchen, damit wir gemeinsam singen können:

„Ich will einziehn in das Tor mit dem Herzen voller Dank.“

Der Vers in **2. Korinther 3,17-18** schildert den Einzug in das verborgene Reich Gottes hier auf Erden, dessen Türen nach dem Erlebnis der geistlichen Neugeburt geöffnet sind. Hier beginnt das neue Leben: **„Denn der Geist ist der Herr; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verklärt werden in dasselbe Bild von einer Klarheit zu der anderen, als vom Herrn, der der Geist ist.“**

Der Herr ist bereit, für ein solches Leben, das sich Ihm völlig in die Hand gibt, wo Gebet und Gehorsam zu einer Einheit zusammenschmelzen und zur Lebensregel werden, die Fenster des Himmels zu öffnen und Segen herabzuschütten in Fülle.

Das geschieht auf eine Weise Gottes, die heute weitaus unbekannt ist. Hier wird ein göttliches Prinzip deutlich, das im Alten wie im Neuen Testament unwandelbar ist. Gott hat für

jedes Seiner Kinder einen Plan. Die Heilige Schrift spricht von dem Ratschluss Gottes. Für Gott gilt das sowohl im Alten wie im Neuen Testament.

Sprüche 19,20-21 besagt, dass Gott für die Seinen einen Beschluss gefasst hat. Er hat für jeden, der Sein Eigentum ist, den Weg vorgezeichnet, auf dem Er gestalten und heimführen will. „**Gehorche dem Rat, und nimm Zucht an, dass du hernach weise seist. Es sind viele Anschläge in eines Mannes Herzen; aber der Rat des Herrn besteht.**“

In ***Jeremia 10,23*** rät der Prophet, nicht mit eigener Gewalt Gottes Plan zu widerstehen. „**Ich weiß, Herr, dass des Menschen Tun steht nicht in seiner Gewalt, und steht in niemands Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte.**“

Der Apostel Paulus sagt in ***Epheser 1,11***, dass Gottes Plan bis über das Ende unseres Lebens hinausreicht, denn Gott hat verordnet, dass die Seinen ein Erbteil erwartet. „... **durch welchen wir auch zum Erbteil gekommen sind, die wir zuvor verordnet sind nach dem Vorsatz des, der alle Dinge wirkt nach dem Rat seines Willens.**“

Wir wollen uns mit der Frage beschäftigen, wie Gott, der Herr des Himmels und der Erde, das sieht und wie Er mit all den Schwierigkeiten umgeht, die Ihm auf dem Weg mit den Seinen begegnen?

Wir müssen lernen, welche Bedeutung für uns der Ratschluss Gottes hat. Alles, was ein Gläubiger in seinem Leben in Angriff nimmt, wird Gott an Seinem Ratschluss messen. Wird eine Tat zu leicht gewogen, sie kann so gut aussehen, wie sie will, wird sie von Gott verworfen. Unsere persönlichen geistlichen Entwicklungen und Anstrengungen misst Gott durch den von Ihm gesetzten Ausgangspunkt. Gottes Ratschluss ist Sein fester

Ausgangspunkt, von dem Er nie abweicht. Gott will Nachfolger, die Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Solchen Nachfolgern gestaltet Er ihr Leben nach Seinem Ratschluss.

Die heutige Erkenntnis: bekehrt, begabt und berufen, hat mit göttlichen Grundsätzen nichts zu tun. Wir haben aktive Christen, die jenseits von Gottes gesetztem Ausgangspunkt große Aufgaben in Angriff nehmen und auch mit all ihrer menschlichen Kraft versuchen, ihre Vorstellung zu vollenden. Sie werden aber, was das Maß der göttlichen Fülle betrifft, niemals zur Vollendung kommen.

Sie versuchen, mit ihrem menschlichen Geist biblisches Wissen zu erlangen oder durch ein Studium der Theologie den eigenen Weg zu finden. Was auf diese Weise entsteht, sind griechische Redner, die aus sich selbst heraus sprechen.

Das, was uns Not tut, sind hebräische Propheten, die mitteilen dürfen, was Gott durch Seinen Geist zu ihnen gesprochen hat. Menschliche Klugheit und göttliche Weisheit sind zweierlei Dinge, die man an ihrer Frucht unterscheiden kann.

Für einen Wiedergeborenen gilt es zu lernen, dass er Gottes Ratschluss erkennt und danach die Entwicklung seines Lebens gestaltet. Wer sein Leben als Gläubiger nach eigenem Willen führt, wird erfahren, dass ihn Gott immer wieder darauf aufmerksam macht, seinen Eigenwillen aufzugeben. Es gibt eine große Zahl von Gläubigen, die bestrebt sind, ihren Weg nach vorne zu erzwingen und daran geistlich scheitern. Sie haben sich irgendwo ein Ziel gesetzt, das jenseits von Gottes Ausgangspunkt in Angriff genommen wurde. Trotz der Mahnungen von Gottes Seite haben sie Seinem mahnenden und hilfsbereiten Geist nicht nachgegeben, so dass sie am Ende ohne geistliche Früchte zu leicht befunden werden.

Gott fordert völlige Hingabe. Das bedeutet, dass wir dem Herrn erlauben, mit uns das zu tun, was Er darunter versteht. Wenn wir uns dazu entschließen können, entstehen in unserem Leben seltsame Dinge, vieles, was wir nicht vorausgesehen, nicht erwartet haben, was unserem Fleisch zu Anfang sehr unangenehm ist. Es ist unser inneres Leben, das mehr und mehr erkennt, dass wir nun in den Händen Gottes liegen. Unsere Gedanken werden von der Überzeugung gepackt, dass uns Gott nun wirklich gebrauchen kann. Je mehr unser menschliches Wesen geschüttelt wird, je tiefer lernen wir Gottes Wort zu verstehen und achten auf die Stimme des Geistes, die wir in unserem Inneren immer deutlicher vernehmen.

Dieser Zustand lässt einen wiedergeborenen Menschen eine geistliche Verbindung zu seinem Vater im Himmel erleben, die wenigen bekannt ist, wenn nicht sogar fremd erscheint, obwohl gerade das der Wunsch des himmlischen Vaters ist. Er hat alle Vorbereitungen dafür geschaffen, dass es dem Menschen möglich wird, Ihn durch Jesus Christus im Geist und in der Wahrheit kennen zu lernen. Durch den Sohn hat der Vater möglich gemacht, dass ein durch Gottes Geist wiedergeborener Mensch in das verborgene Reich der Himmel hier auf Erden eintreten darf. Hier, nur hier ist letzte Geborgenheit und die Möglichkeit, in der Fülle Gottes zu leben.

An einem biblischen Erlebnisbericht wollen wir uns das deutlich machen.

Dazu müssen wir Gottes Wort zur Hand nehmen und lernen, die Lebensgeschichte des Propheten Elia als eine von Gott gegebene Einheit zu sehen. Folgende Stellen berichten uns vom Leben dieses Gottesmannes:

und **1. Könige 17,1-19.21**
1. Könige 21,1-24;
2. Könige 1,1-2,18
und **Johannes 2,14-17.**

An dem Leben des Propheten Elia sehen wir, wie Gott in diesen bis dahin unbekannten Mann durch Sein Wort einen Samen sät. Dieser Same geht durch den Gehorsam Elias auf. So offenbart sich Gottes Größe und Kraft. Wir wollen versuchen, zu der Führung Gottes mit Elia Zugang zu finden. Die Bedingung zu diesem Verständnis ist, dass wir das Ganze in einem Zusammenhang sehen.

Nachdem Elia von Gott in seinem Inneren gerufen wurde, öffnet er sich Gott im Glauben. Ohne solche Hingabe erkennen wir nie Gottes Ratschluss, der auch heute für die Seinen gültig ist und den Weg zur himmlischen Fülle weist.

Es ist das gleiche Prinzip, das Gott, genau wie im Neuen Testament, bei Einzelnen schon im Alten Testament anwendet. Gott ruft durch Sein Wort, und der Gerufene kann im Glauben antworten. Elia hat sich im Glauben dem Ruf Gottes geöffnet. Gott hat ihn daraufhin das abtrünnige Volk Israel sehen lassen. Die Not, die sich ihm offenbarte, hat seine ganzen Gedanken in Anspruch genommen. Wir ahnen, wie ernsthaft Elia mit Gott um Hilfe für das Volk gerungen hat, um eine Änderung herbeizuführen. Wie viele Vorschläge wird er wohl Gott im Gebet gemacht haben, die aber Gottes Ratschluss nicht entsprachen. Dabei hat er das Grundsätzliche lernen müssen, dass Gott nicht mit sich handeln lässt. Gott ist Gott und unwandelbar. Er verändert Seine Gebote nicht. Was Er beschlossen hat, führt Er

durch. In dieser Zeit der göttlichen Erziehung ist Elia im Glauben gewachsen.

Unser Wachstum im Glauben führt der Herr auf die gleiche Weise durch.

Wir wissen von dem Vorleben Elias nichts. Aber das Zeugnis, durch das er vor den König Ahab mit seiner Botschaft tritt, offenbart, was ihn bewegt hat, für die Botschaft Gottes einzutreten.

Der Schlüssel zum Leben Elias liegt in den wenigen Worten von **1. Könige 19,10**: „**Ich habe sehr geeifert für den Herrn**“. Hier ist man schnell geneigt, Eifer mit Aktivität zu verwechseln. Und wenn wir an das Ereignis auf dem Karmel aus **1. Könige 18** denken, wo Elia durch Gottes Kraft mit den Baalspriestern abrechnet, liegt der Gedanke an Aktivität auch nahe.

Wir müssen aber hier den Fehler vermeiden, den uns die Theologie gelehrt hat, jedem Einzelbericht eine gesonderte Erklärung zu geben, ohne den Gesamtzusammenhang des Wortes zu beachten. Bei solchen Einzelerklärungen rückt immer die Aktivität der Person in den Mittelpunkt. Eifer ist aber etwas ganz anderes als Aktivität. Eifer für den Herrn bedeutet, dass sich ein Mensch nicht von seinen eigenen Interessen treiben lässt. Er ist vielmehr an seinen Herrn gebunden und von Ihm abhängig, damit er Gottes Willen erkennt und Gott allein zu Seinen Rechten kommt. Was Eifer für den Herrn heißt, finden wir in **Matthäus 26,39**: „**Nicht wie ich will, sondern wie Du willst!**“ Elia ist ein bleibendes Zeugnis eines verzehrenden Eifers für die Rechte Gottes, um zur himmlischen Fülle zu kommen, in die der himmlische Vater jedes Seiner Kinder schon hier auf Erden führen will.

Der Apostel Paulus lässt diese Wahrheit in **2. Korinther 4,6** aufleuchten, wenn er sagt: „**Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht des Herrn.**“

Wenn wir von der himmlischen Fülle reden, wissen wir, dass wir uns dem Herrn Jesus Christus mit allem, was wir sind und haben, überantworten müssen. Für solch ein Leben ist uns Elia mit all seinen menschlichen Schwächen ein Glaubensvorbild geworden. In dem gleichen Geist und in dieser Kraft will uns der himmlische Vater den Weg führen, auf dem Er Seinen Platz hat und Seine Rechte verankern will.

Wir müssen nicht das Gleiche erleben wie Elia. Der Herr hat für jeden Seinen besonderen Weg, auf dem Er ihn zu Seiner Fülle führen will.

Wie oft erleben wir, dass uns der Herr in eine Enge führen muss, weil wir uns auf einer Fährte bewegen, die der von Gott gewollten Führung nicht entspricht. Er muss uns dann erst wieder still und ruhig werden lassen, damit Er unser Unverständnis in unserem Herzen aufdecken kann. Das braucht bei uns immer wieder Zeit, weil wir nicht gerne unsere Fehlentwicklungen einsehen.

Unser Herr geht Wege mit uns, die zu dem von Ihm gesetzten Ziel führen, das für uns zuerst nicht einsehbar ist. Wir ringen manchmal aus lauter Unverstand mit Gott um einer Sache willen, die Er uns als Rettung, Hilfe und Gnade in den Weg legt. Das, was uns oft wie ein Stein im Wege liegt, ist der Gegenstand, der uns zum Nachdenken und zur Besinnung bringen soll. Das ist die von uns unentdeckte Heiligkeit der

Umstände, die uns zuerst Mühe machen. Wir kämpfen gegen sie, bitten um Hilfe, damit der Weg wieder eben und leicht wird. Hier aber geht es um Ruhe und Stille, damit wir zur Einsicht kommen und den Willen des Herrn erkennen.

Wir erleben bei Elia, dass er bei dem König Ahab wegen der Untreue des Volkes Israels eine Teuerung im Land ankündigt, unter der er ja selbst leiden wird, wenn sie eintritt. Elias Eifer denkt nicht an sich selbst. Er steht ein für das Recht seines Gottes. Doch für Nahrung und Wasser hat Gott bei Elia auf eine Weise vorgesorgt, die unserem rationalen Verstand schwer eingeht. Damit er keinen Durst erleiden muss, schickt ihn Gott an den Bach Krit. Damit er nicht verhungert, weil auch die Nahrung weniger wird, hat Gott kraft Seiner Herrschaft über Seine Schöpfung einen Weg gefunden, der für uns nahezu unverständlich ist. Die Raben bringen Elia eine Nahrung, von denen sie in der Regel selbst leben.

Aber auch der Bach Krit trocknet in der regenlosen Zeit aus und die Raben finden immer weniger, was sie Elia als Nahrung überbringen können. Elia sieht diesen Mangel auf sich zukommen. Wir lesen allerdings nichts davon, dass er Klage gegen Gott erhebt. Sein tiefgegründeter Eifer weiß sich eins mit Gott, seinem Auftraggeber, und sein Vertrauen wird wieder auf eine eigenartige Weise belohnt.

Wie schwierig ist es doch, zu warten, geduldig zu sein, ohne selber aktiv zu werden und stattdessen im Inneren mit Gott zu rechnen und sich auf Ihn zu verlassen. Es gibt Zeiten, in denen wir uns still verhalten und im Glauben aushalten sollten.

Als dann der Bach austrocknete, erfahren wir in **1. Könige 17,9**, dass der Herr sagte: „**Mache dich auf und gehe nach Zarpat ...siehe, ich habe dort einer Witwe geboten, dass sie dich**

mit Nahrung versorgt!“ Nun würden wir sicherlich getrost sein und denken, dort wird nun alles ganz anders. Wir haben ja unsere Vorstellung, was es heißt, versorgt zu sein.

Elia ging nach Zarpas und fand die Frau; er rief ihr zu: **„Hole mir doch ein wenig Wasser im Gefäß, damit ich trinken kann! Als sie nun hinging, um es zu holen, rief er ihr nach und sprach: Ich bitte dich, bring mir auch einen Bissen Brot mit“. Sie antwortete: „So wahr der Herr, dein Gott lebt, ich habe nichts Gebackenes, sondern nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug! Und siehe, ich habe ein paar Holzstücke gesammelt und gehe hin und will mir und meinem Sohn etwas zubereiten, damit wir essen und danach sterben.“ Elia sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht! Bereite mir zuerst einen kleinen Brotladen.“**

Bereite mir zuerst! Klingt das nicht selbstsüchtig, fast rücksichtslos? Nein, Elia steht auf einem Platz, zu dem er sich nicht selbst hingedrängt hat. Elia weiß, dass er in Gottes Abhängigkeit lebt. Wir lesen nichts von einem „ich, mein, mir und mich“. Elia steht für Gott, er eifert für seinen Auftraggeber. Er kämpft nicht für eine Erkenntnis, nicht für eine Gemeindeordnung, nicht für eine persönliche Meinung.

Gott selbst hat ihn gerufen und beauftragt und Elia weiß, dass sein Auftrag noch nicht zu Ende ist. Wenn die Dürre im Namen Gottes angesagt ist, wird auch der Regen im Namen Gottes eintreten. Gott befiehlt keine halben Sachen. Elia geht seinem Auftrag weiter nach.

Die Frau in Zarpas war gehorsam im Glauben. Und was geschah? Weder sie, noch ihr Sohn starben. Ihr Gehorsam brachte ihr die himmlische Fülle, als sie Gott an die erste Stelle setzte, berichtet **1. Könige 17**. Sie erlebte diese Fülle in einer

gewaltigen Weise. Als ihr Sohn in der Zeit stirbt, während Elia Gast bei ihr war, erlebt sie, so erzählen **1. Könige 17,17-24**, dass der Sohn durch Gottes Kraft und Gnade wieder zum Leben gerufen wird.

Vers 24 schließt damit, dass Elia ihr den zum Leben wiedererweckten Sohn überbringt und sie in die Worte ausbricht: „**Nun erkenne ich, dass du ein Mann Gottes bist, und des Herrn Wort in deinem Mund ist Wahrheit**“ (V. 24).

Für Elia, den Mann Gottes, ist der göttliche Auftrag aber noch nicht beendet. Worauf wir bei dem Fortgang der biblischen Berichte zu achten haben, ist, dass Gott nicht nur durch die Seinen etwas geschehen lässt. Der Ablauf des Auftrages, den wir für den Herrn anzukündigen oder auszuführen haben, gilt uns auch immer selbst als Glaubenserziehung und Glaubensstärkung. Jeder Auftrag von dem Herrn ist mit unserem Weg verflochten, auf dem Er uns zur vollen Fülle reifen lassen will. Gott ist die Umgestaltung unseres Wesens wichtiger, als viele Bewegungen in den Institutionen. Die geistliche Fruchtbarkeit in den Zusammenkünften ist in der ganzen Heiligen Schrift bis heute immer wieder durch die Treue Einzelner ins Leben gerufen worden. Weil sie sich durch den Herrn, kraft Seines Heiligen Geistes, führen ließen, konnte das lebendige Wasser, dass Er durch sie strömen ließ, Früchte wirken.

Auch unser Glaubensleben müssen wir, wie es uns die Heilige Schrift zeigt, im Zusammenhang sehen und erleben. Bei Elia ist dieser Weg bei seiner geistlichen Zubereitung Schritt für Schritt zu beobachten.

Wenn wir den Weg zur himmlischen Fülle kennenlernen möchten, müssen wir wie Elia im Gehorsam den uns von Gott gewiesenen Weg gehen. Gott hat ein Recht auf das, was Er will.

Wenn Er uns Seinen Willen bekannt gibt, geht es nicht um unser Wohl, sondern allein um unseren Eifer für Gott. Wir müssen unser Eigenleben in den Tod geben, um dem göttlichen Leben Raum zu geben. Der Gegenstand unseres Verlangens muss Gott und Sein Ratschluss sein, sonst bleibt unser Weg nebelhaft und ohne geistliche Frucht. Wie oft haben wir mit unseren eigenen Plänen betend vor Gott gestanden, ohne dass Er darauf reagierte. Im Nachhinein mussten wir feststellen, dass der Herr überhaupt nicht darauf einging. Er hat geduldig gewartet, bis wir Seinen Weg erkannten und bereit waren, ihn zu gehen. Auf diese Weise bereitet der Herr in uns ein gefestigtes Herz, das bereit ist, in selbstlosem Eifer Gottes Willen zu erfüllen.

Das Überraschende für uns Neutestamentler sind die nun folgenden Berichte von Elia. Wenn wir das Ereignis auf dem Karmel in **1. Könige 18** lesen, sind wir schnell geneigt, in Elia den starken und entschlossenen Mann zu sehen. Die große Schar der 450 Propheten Baals und die 400 Propheten der Aschera mit ihren Göttern haben seinem Glauben und Vertrauen zu seinem Gott nichts entgegenzustellen.

Hier kommt uns schnell der Gedanke, dass sich Gott solche Männer aussucht, die von Natur für solche großen Aufgaben und Aufträge geeignet sind. Aber wir haben die falschen Vorstellungen von Gottes Plänen, wie auch von dem Propheten Elia.

Es ist ein Zeichen unserer Tage, dass man der falschen Vorstellung verfallen ist, wenn man die Führungsgremien der heutigen Zusammenkünfte und Institutionen betrachtet. Man glaubt heute, wenn eine Gemeinde richtig geführt werden soll, müssen dazu Männer gesucht werden, die auch in ihrem Berufsleben ihre Qualitäten unter Beweis gestellt haben. Bis in

die kleinsten Versammlungen hinein ist man auf der Suche nach Männern, die organisieren, zumindest aber reden können.

Das ist ein deutliches Zeichen, dass man heute die allgemeinen biblischen Hilfen, die uns in den Briefen des Neuen Testamentes wie auch in den Grundlagen des Alten Testamentes und der Evangelien gegeben sind, nicht mehr beachtet. Weder die Männer des Alten Testamentes noch die Apostel des Neuen Testamentes waren ausgebildete Organisatoren, auch keine gewaltigen Redner. Da ist es kein Wunder, dass man mehr und mehr in einen Aktivismus verfällt, der der Organisation der Zusammenkünfte zugutekommt, aber nicht der geistlichen Stärkung der Gemeinden. Ich möchte hier wiederholen, was ich schon einmal erwähnte. Man setzt heute, bewusst oder unbewusst, alles daran, griechische Redner zu suchen und zu fördern, anstatt um hebräische Propheten zu beten.

Es ist der Glaube an den Herrn Jesus Christus, der zur Gerechtigkeit Gottes führt und nicht die Aktivität, die aus dem Rationalismus kommt. Unser Vorbild sollte immer noch Abraham sein, dem das Wort aus **1. Mose 15,6** galt: **„Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.“** Der Apostel Paulus wiederholt diese göttliche Tatsache in **Römer 4,4-5**: **„Dem aber, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“**

Die Evangelien und die Briefe sind voll von Bestätigungen dieser Worte. Man muss gewillt sein, die Zusammenhänge der Führung des Geistes Gottes zu beachten. Elia ist ein hebräischer Prophet, von Gott zum Zeugnis berufen, das Gott

selbst bestätigt und erfüllt. Nicht das ICH, sondern das Er prägt sein Wesen. Nicht unsere Aktivität ist gefragt, sondern unser Ziel muss sein, im Glauben Gottes Willen auszuführen. Das ist das eigentliche Zeugnis, das Elia auf dem Karmel bringt. Er kann nur das vorbereiten, wodurch Gott selbst wirken will.

Elia baut einen Altar und überschüttet alles mit Wasser, sowohl den Altar, das Opfer, als auch den Graben, den er um den Altar herum gegraben hat. Nach menschlichem Ermessen kann hier keinerlei Feuer mehr Fuß fassen. Aber Elia tut dies alles im Glauben darauf, dass Gott, für den er ein Zeuge sein will, wirkt. Mehr kann er nicht tun. Mehr braucht Elia nicht zu tun. Wo solch ein Zeugnis des Glaubens für den Herrn aufgerichtet wird, da wirkt und antwortet Gott.

Elia bittet Gott, er möge Feuer vom Himmel fallen lassen, um das Opfer zu bestätigen. **„Erhöre mich, Herr, erhöre mich, damit das Volk erkennt, dass du, Herr, Gott bist und ihr Herz wieder zu dir kehrst.“** berichtet uns **1. Könige 18,37**. Die Antwort Gottes ist, alles, was Elia als Zeugnis für Gott aufgebaut hat, samt Stein und Wasser durch das Feuer vom Himmel zu verbrennen. Die göttliche Bestätigung auf das Zeugnis Elias für Gott, seinen alleinigen Herrn, konnte nicht größer sein. Die Wahrheit, wer wirklich Gott ist, kam unübersehbar an den Tag. Der gleiche Mann, der dem König vor Jahren die Dürre angesagt hatte, durfte nun bei Ahab das Ende der Dürre ankündigen, erzählt **1. Könige 18,41-44**. Elia hatte einen vollkommenen Sieg durch seinen Gott und Herrn errungen. Gott hatte auf eine gewaltige Weise Seine Allmacht, Herrschaft und Seine alleinige Gottheit unter Beweis gestellt. Die falschen Propheten waren durch die Kraft Gottes überwunden.

Nun wollen wir unseren Blick auf den Propheten Elia werfen.

Wenn wir einen ähnlichen Ablauf in der heutigen Zeit im Raume der Christenheit erleben würden, wäre die Person, die diese große Bewegung ins Leben gerufen hätte, mit allen Ehren gefeiert und ausgezeichnet worden. Aber von alledem lesen wir hier in Gottes Wort nichts.

Wenn wir uns dem **19. Kapitel** zuwenden, sind wir sehr verwundert, dass der Prophet Elia voller Angst um sein Leben in die Wüste gelaufen ist, sich unter einen Wacholderstrauch gelegt hat und zu sterben wünscht. Wir lesen in **1. Könige 19,4b-5**, wie er sagt: „**Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. Und er legte sich hin und schlief unter dem Wachholder...**“

Was war geschehen?

Was nun folgt, gehört zu den schönsten biblischen Zeugnissen, die wir über Gottes Wege und Führungen in der Heiligen Schrift finden. Es ist eins der Zeugnisse, wie Gott Seine Treuen führt, um ihnen die Augen zu öffnen, hier schon auf Erden Seine Herrlichkeit zu sehen.

Wir haben in dem Propheten Elia nicht einen der großen Männer vor uns, die, wie man oft glaubt, von Gott wegen ihrer Begabung und Fähigkeiten zu einem Dienst ausgesucht werden. Die biblische Aussage über den scheinbar großen und starken Elia kann nicht niederschmetternder sein, als wir es in **1. Könige 19,4a** lesen:

„**Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben.**“

Er hat sich versteckt, er ist mutlos, er sehnt sich danach, dass sein Leben ein Ende nehmen möchte, berichtet, wie wir wissen,

1. Könige 19, 4b. Er sagt: „**Es ist genug Herr, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.**“

Die Königin Isebel, die Beschützerin der falschen Propheten, hatte Elia gedroht, ihn zu verfolgen und ihm das Leben zu nehmen, wissen wir aus **1. Könige 19,2.**

Aber Gott der Herr hat für Elia einen ganz anderen Ratschluss gefasst. Damit dieser von Gott einmal gefasste Ratschluss für Elia in Erfüllung ging, führte Gott ihn auf einem Weg, wo er sich mit seinem ganzen Wesen und Wollen verlor und sich mit seinem Leben völlig in Gottes Arme fallen lässt. Elia fasst wieder Vertrauen, als er sieht und erlebt, wie Gott einen Engel sendet, der für ihn sorgt. Er erkennt Gott, den Herrn, als einen fürsorgenden Vater, dem man sich auch in großer Not ans Herz legen kann und der zu Seiner Stunde offenbart, dass Seine Führung den Sinn hat, die ganze Fülle der göttlichen Gnade und Seines Segens zu erleben.

Wenn Gott sich solcher Menschen annimmt, dann ist auch für uns Hoffnung gegeben und die Türe auf, dass der Herr zu Seiner Zeit und auf Seine Weise unseren Glauben und unser Vertrauen auf die höchste Höhe führen kann. Elia war als Mann ein Mensch wie wir. Was ihn für Gott brauchbar machte, war allein sein lebendiger Glaube an den Gott Israels.

Nach solchen Gläubigen hält Gott Ausschau. Es sind die, die ihr Herz und ihre Sinne dem Herrn öffnen und ihr ganzes Leben in Seine Hand legen, um sich von Ihm aufgrund Seines Ratschlusses in die Fülle Seiner Herrlichkeit einführen zu lassen.

Gott führt Elia, dass er erleben darf, am Ende seines Lebens von Ihm zubereitet zu sein, um in die ewige himmlische Herrlichkeit aufgenommen zu werden. Alles, was er erlebte, musste erlebt

werden, damit er innerlich und äußerlich nach Gottes Ratschluss mit Ihm, dem Herrn, eins wurde.

Die Art und Weise, wie Gott der Herr hier mit dem niedergeschlagenen Propheten umgeht, sollte für uns ein unübersehbares Beispiel sein, wie Gott wirklich ist. Hier ertönt von dem gesandten Engel nicht der heute bekannte Befehl an Hilfsbedürftige: „Du musst nun dies und das tun, um dem Herrn wieder gefällig zu sein.“

Gott, der den Menschen so sieht, wie er wirklich ist, sieht hier in das Herz eines Mannes hinein, der sich völlig für Ihn ausgegeben hat. Er ist körperlich ausgebrannt. Die Königin Isebel hat ihm aus Rache angedroht, das Leben zu nehmen. Elia hat keine Kraft mehr, sich innerlich und äußerlich zu wehren. Diese barmherzige Sicht, die Gott der Herr in solch treue Nachfolger hat, bleibt uns in der heutigen Zeit in der Regel verborgen. Hier bei Elia bedarf es im Augenblick nicht einiger Bibelsprüche, sondern einer kräftigen Nahrung für den Leib. Er ist körperlich am Ende, darum forderte ihn der Engel auf, sich zu erheben und Speise zu sich zu nehmen, um wieder zu Kräften zu kommen. Selbst für die nötige Nahrung hat der Engel gesorgt. Elia wird auch noch eine Zeit zum Schlafen gewährt, damit der Leib, samt Seele und Geist wieder zur Ruhe kommen. Welch eine Barmherzigkeit Gottes.

Unser himmlischer Vater ist nicht nur ein liebender Vater, sondern Er schaut tief in die Herzen Seiner Kinder hinein und weiß, was sie in ihren unterschiedlichsten Situationen bedürfen. Hier bei Elia können wir in die göttliche Erziehungsschule hineinschauen, die uns in die Fülle der göttlichen Gnade führen will.

Wie viel Elend, Armut, Schmerz und Niedergeschlagenheit könnten wir unter uns Gläubigen vermeiden, wenn wir das „*du musst*“ unserer rationalen, buchstabengläubigen Ratschläge unterließen und mit einem geistlichen Blick die Not der menschlichen Einheit von Geist, Seele und Leib durch Gottes Geist entdecken.

Diese Gnade Gottes dürfen wir für unser persönliches Glaubensleben in Anspruch nehmen und für andere in ihrer Not vom Herrn erbitten. Wir sollten lernen, die richtige Hilfe in dem jeweiligen Zustand unseres eigenen Lebens und in dem der Mitgläubigen zu erkennen. Dazu will uns der Herr die Sicht und die Weisheit schenken.

Im Alten Testament finden wir diese göttliche Rettungs- und Erziehungsweise bei den Glaubensvätern immer wieder. Wie viel Geduld hat Gott mit Abraham, Jakob, Joseph, Mose, David und vielen Seiner treuen Männer.

Es ist auffällig, dass am Ende ihres Lebens diese Männer still und zurückgezogen lebten. Obwohl einige von ihnen große, zum Teil unglaubliche Taten, im Gehorsam Gott gegenüber vollbrachten, mussten sie auch Schmach, Leid, Kraftlosigkeit und Verfolgung erleiden. Auf der anderen Seite wurde ihnen Sieg, Ehre und Reichtum geschenkt. Wenn sie aber am Ende aus ihrem Leben berichten, teilen sie uns von der Größe, Erhabenheit und Herrlichkeit Gottes als Zeugnis mit.

Hier bei Elia wäre es ja verständlich, wenn er, nachdem er wieder zu Kräften gekommen ist, sich an die große Tat auf dem Karmel erinnert und mit Eifer zur nächsten Tat greift. Aber durch die Erziehungsweise Gottes ist etwas in ihm herangewachsen, was nur unter der Leitung von Gottes Geist gelebt werden kann.

Hier bei Elia tritt ganz deutlich hervor, auf welche Weise der himmlische Vater die Seinen für Sein Reich zubereitet.

Beim Lesen von **1.Korinther 2,12** fand ich einige Gedanken von A. W. Tozer, die sehr bedenkenswert und hilfreich für uns sind, wenn wir den Ablauf des Glaubenslebens von Elia als Vorbild nehmen wollen. Dort lesen wir:

„Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist; damit wir die (Dinge) kennen, die uns von Gott geschenkt sind.“ Dazu sagt Tozer:

„In unserer Christusnachfolge müssen wir zwei entgegengesetzte Gefahren erkennen und vermeiden: diese sind das kalte Herz und der heiße Kopf. Um tatsächlich Schaden anzurichten, ist der heiße Kopf oftmals das Gefährlichere von beiden.

Das menschliche Herz ist von Natur ketzerisch. Bevor es nicht durch die Heilige Schrift gut unterwiesen und vom Heiligen Geist erleuchtet ist, kann es leicht geistlichen Eifer mit der Hitze des Fleisches verwechseln und meinen, die Einbildungen der überhitzten Vorstellungskraft unserer Gefühle seien das Leuchten der Herrlichkeit Gottes.

Ohne jede Einschränkung darf gesagt werden: Es kann niemals zuviel Feuer geben, wenn es das wahre Feuer Gottes ist, und ebenso sicher ist: es kann in religiösen Angelegenheiten nicht genug kühles Überdenken geben, wenn das Urteilsvermögen durch den Geist geheiligt wurde.

Unter den Geistesgaben ist in Krisenzeiten wohl keine von größerer praktischer Bedeutung als die der Geistesunterscheidung.

Menschlicher Schweiß (Aktivität) kann dem Wirken des Heiligen Geistes nichts hinzufügen, vor allem nicht, wenn es Schweiß der Auflehnung ist. Das heißeste Feuer Gottes ist kühl, wenn es den erlösten Verstand erreicht. Es bringt das Herz zum Glühen; aber es lässt das Urteilsvermögen völlig ruhig. Lass die Liebe immer stärker brennen; doch bringe alles, was du tust, unter das Urteil stiller Weisheit.“

Diese Worte machen uns darauf aufmerksam, wo das Geheimnis des geistlichen Wachstums verborgen liegt. Wer die Fülle Gottes erkennen und in ihr leben will, sollte diesen Ratschluss immer erneut in seinem Herzen bewegen.

Wenn wir die Worte Tozers beherzigen und das Leben Elias und der Glaubensväter betrachten, entdecken wir, dass die Heilige Schrift für die letzten Tage keine speziellen, neuen Erkenntnisse oder geistliche Erfahrungen lehrt.

Nichts deutet darauf hin, dass uns der Geist Gottes in unserer Zeit anders lehrt, als Er das zu Anfang tat. Der Heilige Geist führt und lehrt uns in der gleichen göttlichen Weise, die unveränderbar ist, denn Gott ist unwandelbar.

Gerade das offenbart, wie wichtig es für uns heute ist zu erkennen, warum Gott unser Leben so führt, damit offenbar wird, wie viel Liebe und Mühe Er anwendet, damit wir bis zum Ende unseres Lebens Seinem einmal beschlossenen Ratschluss entsprechen.

Die biblischen Berichte von dem Propheten Elia wollen uns deutlich machen, wie wichtig es ist, die Mühe Gottes und Seine Liebe zu erkennen, durch die Er uns zu Seiner Fülle hier schon in unserem Glaubensleben führen will.

Elia hat sich völlig in die Hände Gottes fallen lassen. Darum kann er nach **1. Könige 17,17** sagen: „. . . **vor dem ich stehe!**“ Er hat alles unter der Führung Gottes ausgeführt. Während dieses Wirkens hat Elia das Wesen und die Kraft Gottes in einem ganz neuen Licht erleben dürfen.

Ihm ist offenbart worden, dass nicht er als Mensch Gottes Wege planen muss, sondern Gottes Ratschlüsse schon von Anfang fest gegründet sind. Elia hat erkannt, dass alle Krisen in seinem Leben Gottes Maßnahmen sind, ihn wieder zu der Wegstrecke zurückzubringen, wo er angefangen hat, mit eigenen Gedanken zu planen und danach zu leben und zu wirken.

Auch wir haben oft eine bestimmte Vorstellung, wie wir unsere Wege gehen wollen. Wir kommen dann oft an einen Punkt, wo es nicht mehr vorwärts geht. Dann ist die Zeit gekommen, dass es töricht ist zu glauben, unsere Überlegungen und Entschlüsse seien sicherlich auch Gottes Pläne, zu denen Er nur noch Seinen Segen geben muss.

Es ist allein Gottes Gnade, zu solchen Zeiten in die Hände unseres Herrn zu fallen. Er müht sich, uns die richtigen Steine in den Weg zu legen, die uns zur Einsicht bringen sollen, dass wir auf dem falschen Wege sind. Es ist ein göttlicher Ratschluss von Anfang an für uns als Einzelne festgelegt, und dorthin will uns der Herr zurückbringen. Oft ist es ein harter Kampf, den der Herr mit uns führt, bis wir erkennen, dass sich unsere Lebensumstände nur verändern, wenn wir unsere Vorstellungen, unsere Sinne, unser Verhalten und unsere Aktivitäten bei unserem Herrn abgeben und Ihn führen lassen. Das allein führt von der irdischen Knechtschaft zur himmlischen Freiheit, zur göttlichen Fülle.

Wenn wir uns wie Elia in die Hände des Herrn fallen lassen, werden auch wir mehr und mehr merken, dass Gott uns zu einem von Anfang an bestimmten Ziel führt. Alle Krisen in unserem Leben haben die Aufgabe, uns immer auf dem Weg zu halten bzw. zurückzuholen auf den Weg, den Gott für uns festgelegt hat. Wir tun gut daran, uns das immer bewusst zu machen. Auf diese Weise lernen wir Gottes Wege mit uns zu erkennen.

Es ist sicherlich zuerst für uns verwunderlich, wie bald sich Elia, so **1. Könige 19,7**, nach seinem Zusammenbruch wieder aufrichten lässt und dem erneuten Ruf Gottes folgt. Nach dem Marsch von 40 Tagen und 40 Nächten (**Vers 8**), legt er sich dann am Berg Horeb in einer Höhle aus Erschöpfung nieder. In der Nacht weckt ihn Gott. Elia darf bei dem barmherzigen Gott sein Herz ausschütten und hält auch mit nichts seiner Gedanken zurück (**Vers 10**). Jetzt lesen wir nichts von einer Diskussion, wie das bei uns üblich ist. Gott hört ihm zu und tröstet ihn. Er gibt Elia einen neuen Auftrag, und der macht sich gehorsam auf den Weg.

Wir sollten uns hier ganz persönlich fragen, wie es zu diesem innerlichen und äußerlichen Gehorsam, dem Verstehen von Gottes Führung, bei Elia gekommen ist? Seine persönliche Geschichte berichtet davon direkt nichts. Aber der Psalmist, der Ähnliches erlebt hat, gibt uns über solch eine Erziehungsschule Auskunft. Er erzählt uns, wie er in das Herz Gottes sehen durfte, um seine Wege und Führungen zu verstehen. Er berichtet in **Psalm 119, 12 -16**:

„Gelobt seist du, Herr! Lehre mich deinen Willen zu verstehen! Ich will mit meinen Lippen erzählen alle Weisungen deines Mundes. Ich freue mich über den Weg,

den deine Mahnungen zeigen, wie über großen Reichtum. Ich rede von dem, was du befohlen hast und schaue auf deine Wege. Ich habe Freude an deinen Satzungen und vergesse deine Worte nicht.“

Den Werdegang, wie es dazu gekommen ist, berichtet er uns in den **Versen 25-27**: „**Meine Seele liegt im Staube; erquick mich nach deinem Wort. Ich erzähle dir meine Wege, und du erhörst mich; lehre mich deine Gebote. Lass mich verstehen den Weg deiner Befehle, so will ich reden von deinen Wundern.“**

Und in den **Versen 65-67** fährt er fort: „**Du tust Gutes deinem Knecht, Herr, nach deinem Wort. Lehre mich heilsame Einsicht und Erkenntnis; denn ich glaube deinen Geboten. Ehe ich gedemütigt wurde, irrte ich; nun aber halte ich dein Wort.“**

Elia hat wie David bei all dem, was er zu Anfang nicht verstanden hat, mehr und mehr auf den Wegen, die Gott ihn geführt hat, gelernt, Gottes Führung zu verstehen.

Hier gilt es für uns zu lernen, im Gehorsam auf die Worte Gottes zu hören, die Er uns in Herz und Gedanken durch Seinen Heiligen Geist legt. Das mag zu Anfang eine Schule sein, die uns völlig fremd ist. Aber unsere Glaubensväter haben uns das Zeugnis hinterlassen, dass Gottes Wort nicht nur rettet, sondern auch zu der verheißenen Fülle von Gottes geistlichem Reichtum schon hier auf Erden führen will. David spricht es in **Psalms 51, 8** wörtlich so aus: „**Siehe, dir gefällt Wahrheit, die im Verborgenen liegt, und im Geheimen tust du mir Weisheit kund.“**

In diesem auch von uns ersehnten Miteinander mit Gott lebt Elia. Er ist innerlich zur Ruhe gekommen. Auch nach außen hin hat

ihn Gott mit einem tiefen weisen Blick beschenkt. Er hat sich zurückgezogen und beobachtet mit offenen Augen, was um ihn herum geschieht. Aber immer dann, wenn Gott in das Geschehen Seines Volkes eingreifen will, ist Elia bereit, Botschafter zu sein. Es bedurfte jetzt nicht mehr eines Erdbebens, um Elias Aufmerksamkeit hin zu Gott zu wecken. Jetzt genügte ein stiller Hauch, ein geistliches Wehen, wie wir in **1. Könige 19,12** lesen, um Elia wissen zu lassen, dass Gott mit ihm reden will.

Was Elia ab jetzt vermittelt, sind nur noch Worte, Botschaften und Zeugnisse, die mit der Ankündigung beginnen: „**So spricht der Herr.**“ (**1. Könige 21,19**). Zwei Verse vorher, in **Vers 17**, lesen wir: „**Aber das Wort des Herrn kam zu Elia, dem Tischbiter.**“ Weiter lesen wir in **2. Könige 1,15**: „**Da sprach der Engel des Herrn zu Elia.**“ Und in **2. Könige 1,16**, einen Vers später, bezeugt Elia vor dem König: „**So spricht der Herr.**“

Wir hören nun nur noch Worte von dem Propheten, die er aus Gottes Mund vernimmt. Die Ausführungen dieser Botschaften übernimmt Gott selbst. Wenn wir diesen Werdegang Elias einmal in der Stille im Gebet bedenken, wird uns die geistliche Sicht geöffnet, dass wir uns hier in der Vorschau auf neutestamentlichem Boden bewegen.

Gibt es für uns eine schönere Hoffnung, dass auch unser Glaubensleben durch die Führung des Heiligen Geistes mit diesem himmlischen Vater durch Seinen Sohn Jesus Christus zu der gleichen Tiefe gelangt? Gibt es etwas Lohnenderes, dafür Abschied zu nehmen von den Freuden dieser Welt?

Jesus hat Seinen Jüngern, bevor Er sich von ihnen verabschiedete, Verheißungen gegeben, die zu dieser großen Hoffnung berechtigen, wenn wir uns im Gehorsam durch den

Heiligen Geist führen lassen. Er offenbart uns, dass wir schon hier in unserem Glaubensleben in die Herrlichkeit des göttlichen Reiches hineinsehen dürfen. Er sagt in **Johannes 16**, in den **Versen 12 - 13**: „**Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.**“

Wir dürfen und können also erfahren und wissen, welchen Ratschluss Gott der Vater für uns beschlossen hat, wenn wir uns zu dieser Ruhe und Stille, wie sie Elia erlebt hat, bringen lassen. Dann liegt unser ganzes Vertrauen in Ihm, der uns durch Sein Blut gereinigt und vor Gott dem Vater gerechtfertigt hat. Als solche haben wir Eingang ins Heiligtum durch den Heiligen Geist. Er ist es, der uns in das himmlische Reich hier auf Erden Einblick schenkt und durch Sein Wort und Seine Weisheit die schmale Straße führen will. So werden wir immer unabhängiger von den Dingen dieser Welt, weil wir Tag für Tag immer tiefer von Gottes Gnade erfasst werden und so die Tiefe der göttlichen Führung erkennen, die uns bis dahin völlig fremd war.

„Das Problem des geistlichen Lebens liegt nicht darin, Gott zu überreden, uns zu füllen, sondern darin, ob wir uns genügend danach sehnen, so dass wir Gott erlauben, dies zu tun“ (Tozer).

**„Selig sind, die da hungern
und dürsten
nach der Gerechtigkeit,
denn sie sollen satt werden“**

Matthäus 5,6.



4. Strophe

*Es gibt eine göttlich bewirkte
Erleuchtung, ohne die die theologische Wahrheit
nichts als Information bleibt.*

A. W. Tozer

*Hüte dich vor der Halbwahrheit,
Du könntest die falsche Hälfte in Händen halten.*

Autor unbekannt

Wer die Aussage von Bruder Tozer liest und dazu die Anmerkung, die darunter steht, wird traditionell sagen, wer bekehrt ist, hat die göttliche Erleuchtung erhalten und darum mit Halbwahrheiten nichts zu tun. Könnte es aber nicht sein, dass man so die Sache zu einfach sieht? Ich möchte hier noch einen Gedanken von Tozer anhängen:

„Ein deutlicher Unterschied zwischen dem Glauben unserer Väter, so wie sie ihn verstanden, und demselben Glauben, wie er von ihren Kindern begriffen und gelebt wird, liegt darin, dass die Väter sich um die Wurzel der Angelegenheit kümmerten, während ihre Nachkommen heutzutage nur mit der Frucht beschäftigt zu sein scheinen.“

In dem Alter, in dem ich jetzt Dank Gottes Gnade bin, ist es Zeit, viele Dinge zu ordnen, damit die Zurückbleibenden keine Mühe mehr damit haben. Dazu gehören auch die geistlichen Erkenntnisse, die heute wie eine unübersehbare Schar von Wasservögeln auf einem großen Wasser schwimmen. Ob dieses Wasser aber das „**lebendige Wasser**“ ist, von dem Jesus in **Johannes 4** zu der Samariterin redet, ist grundsätzlich von heilsgeschichtlicher Bedeutung. Nur das Wasser des Heils hat nach **Johannes 4,13-14** allein die lebendige Nahrung in sich, die notwendig ist, um die geistliche Sicht zu erhalten, durch die ein Gläubiger zur biblischen Wahrheit durchdringt.

Ich hatte jahrzehntelang die Gelegenheit, die unterschiedlichsten Gemeindestrukturen kennenzulernen und dort das Wort Gottes zu verkündigen. Bei diesen Besuchen habe ich die verschiedensten Erkenntnisse hören müssen. Ich habe die vielen Halbwahrheiten kennengelernt, die mit aller Inbrunst und Hartnäckigkeit verteidigt wurden und werden. Meine Gedanken waren und sind dann immer mit der Frage beschäftigt: Woher

haben die Leiter oder Verantwortlichen der Zusammenkünfte solche unterschiedlichen Lehren und den Antrieb, sie in ihren Gemeinden auszuteilen. Sie haben doch alle dieselbe Quelle zur Verfügung, die Heilige Schrift, Gottes Wort, um ihre Aussagen zu überprüfen? Und trotzdem dieses Vielerlei?

Wenn man den Trend der heutigen Verkündigungen hört, kann die Antwort nur sein, dass der Einzelne selbst nicht mehr in der Schrift forscht, sondern mit Kommentaren arbeitet und nachplappert, was andere vor ihm schon ausgesagt haben. Das hat dann zur Folge, dass die einmal eingefahrenen Traditionen immer mehr erhärtet werden. Die einmal gewonnene Erkenntnis wird weitergetragen und so zu einer Tradition, die im Laufe der Jahre nur noch eine Halbwahrheit ist. Eine Tradition entsteht durch zeitliche Gegebenheiten. Aus diesem Grunde entwickelt sich eine wahre biblische Erkenntnis leicht zeitgemäß und wird so traditionell weitergetragen.

Man bedenkt zu wenig, dass diese Entwicklung, wie wir später sehen werden, immer ein Feind der persönlichen Heiligung ist, die aber nach **Hebräer 12,14** notwendig ist, um den Herrn zu sehen.

Wer diese Not sieht, wird sich mit Gottes Hilfe Mühe machen, nicht nur auf das zu hören, was ihm zugetragen und verkündigt wird, sondern die Aussagen anhand von Gottes Wort selbst zu überprüfen.

Die große Not unserer gegenwärtigen Verkündigung ist, dass in unseren Predigerschulen und Universitäten griechische Redner herangebildet werden, statt biblische Propheten.

Den Unterschied zu der heutigen Gemeindearbeit habe ich in meiner Kindheit und Jugendzeit erlebt. Damals sah die Gemeinde ihre Aufgabe darin, die frohe Botschaft von unserem

Herrn und Heiland zu verkündigen. Die Brüder, die das Wort Gottes austeilten, waren unstudierte Männer. Sie nutzten die wenigen Stunden ihrer Freizeit und forschten in der Schrift und verkündigten die empfangene Botschaft. Mit einfachen Worten gesagt: Die Gemeinde wurde genutzt, um Christus zu verkündigen.

Heute habe ich mehr und mehr den Eindruck, dass Jesus benutzt wird, um Gemeinde zu gründen, die dann mit allen Mitteln als Institution erhalten werden muss. Aus dem eigentlichen biblischen Auftrag, das Heil in Christus zu verkündigen, ist das Bestreben geworden, die einmal entstandene Institution mit allen Mitteln zu erhalten. Damit hat man dem biblischen Auftrag einen anderen Sinn gegeben. Wer diese Veränderung nicht sieht, ist blind, weil er die Aussage von Gottes Wort nicht kennt. Auf diesem Wege ist aus dem Missionsbefehl eine Halbwahrheit geworden. Heute steht das Thema Gemeindebau und Gemeindegründung vor allem anderen im Vordergrund. Wo in der Schrift von Gemeinde gesprochen wird, spricht sie von etwas anderem als von der Aufrechterhaltung einer menschlich geordneten Institution.

Es heißt in **Epheser 2,19-22**:

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.“

Hier wird von einem geistlichen Bau gesprochen. Für das Überleben einer Institution haben wir keine biblische

Verheißung. Von den sieben Gemeinden, die am Anfang der Offenbarung genannt werden, finden wir zum Beispiel heute nicht eine mehr. Ich möchte darauf aufmerksam machen, wie leicht man durch eine Umänderung der Form des Gottesdienstes auch den wahren Inhalt der Botschaft verändert. An dieses Neue gewöhnt man sich; und weil vieles davon menschlich schön und angenehm ist, verfestigt sich solch eine neue Form, durch die aber der für unsere Sünde am Kreuz gelittene Jesus Christus unmerklich immer weiter in den Hintergrund gerückt wird.

Statt im Glaubensleben auf das persönliche Seelenheil zu achten, verfällt man in ein Formenwesen, ohne zu bedenken, dass darin das Heil in Christus nicht ruhen kann. Es sind im Laufe der Zeit Formen und Erkenntnisse in die Christenheit eingedrungen, die mit der biblischen Wahrheit wenig zu tun haben.

J.P.Thackway sagt dazu: *„Die heutige Gemeindewachstums- und Modernisierungsbewegung wird sich herausstellen als eine der am meisten zerstörend wirkenden Trends unserer Generation.*

Die Erkenntnisse und Formen sind oft so umgestaltet worden, dass nur noch Bibelkenner die ungeistliche Entwicklung entdecken und sich mit Gottes Hilfe gegen die Ausbreitung solch einer Irreführung wehren. Es wird einsam um sie. Das sind die Männer und Frauen, die in der Vergangenheit als Märtyrer bekannt wurden.“

In den letzten Jahrzehnten hat der Wohlstand eine so angenehme Lebensweise ermöglicht, dass für viele Christen die Sorge um ihr geistliches Leben in den Hintergrund rückt. Das sind Zeiten, wo sich der Gläubige mit den neuen Formenwesen

und Glaubensgrundsätzen einer Gemeinde zufrieden gibt. Da zu dieser Zeit das Beten in der Regel nur als ein Hilferuf verstanden wird, erlahmt das Gebetsleben und damit auch die enge Verbundenheit der Gemeindeglieder.

Ein altes Sprichwort offenbart immer wieder seine Wahrheit: *„Not lehrt beten.“*

In den evangelischen Institutionen, gleich welcher Benennung, rückt dann bei wenigen verantwortlichen Männern die Not des Zusammenhaltens in den Vordergrund. Einige bringen allerlei gemeinschaftsfördernde und unterhaltende Beschäftigungen in den einzelnen Gruppen ein. Es wird alles dafür getan und versucht, die einzelnen Glieder der Gemeinschaft zusammenzuhalten. Diese Arbeit hat aber mit dem lebensrettenden Evangelium nichts mehr zu tun.

Hier muss man jedoch auch sehen, dass einige Gläubige die geistliche Not solcher Zeit erkennen und sich auf eine grundlegende Hilfe besinnen. Dabei ist allerdings zu beobachten, dass auch hier immer wieder ihr spezielles Glaubens- und Nachfolgeverständnis in den Vordergrund gerückt wird. Das ist die Zeit, wo dann Auseinandersetzungen stattfinden, weil jeder glaubt, die allein richtige geistliche Erkenntnis zu haben. In der Annahme, dass sich die anderen mit Halbwahrheiten zufrieden geben, vertritt man die eigene Erkenntnis wie ein allein gültiges Gesetz.

Man hört zum Beispiel in dieser Zeit wieder von einer Auseinandersetzung, die die sogenannte Vorentrückung der Kinder Gottes zum Thema hat. Die eine Richtung ist der Auffassung, dass Jesus bei Seiner Wiederkunft zuerst für die Welt unsichtbar in den Wolken kommt und Seine Gemeinde zu

sich holt. Danach würde Jesus später erneut kommen, um das Gericht über die Welt der Ungläubigen zu halten.

Eine andere Gruppe glaubt, dass Jesus nur einmal wiederkommt, dabei aber für alle sichtbar in Erscheinung tritt. Es ist verständlich, dass hier jede Gruppe bemüht ist, ihre eigene Erkenntnis zu erhärten, denn darauf ist ja das Glaubensverständnis ihrer Zusammenkunft gegründet.

Wer diese Auseinandersetzungen beobachtet, ist oft erstaunt, zu wie vielerlei Auslegungen man bei der Betrachtung eines einzigen Wortes der Heiligen Schrift kommt. Um diesen Standpunkt zu erhärten, werden dann oft zusätzlich biblische Worte zur Hilfe genommen, denen wenn nötig auch Gewalt angetan wird, damit sie für eine Untermauerung der eigenen Erkenntnis dienen.

Mir fällt auf, dass bei solchen Auseinandersetzungen oft die biblisch eindeutige Antwort als Hilfe außer Acht gelassen wird. So entstehen dann Halbwahrheiten, wobei sich die menschlich angenehmen Halbwahrheiten in der Regel durchsetzen. Dabei geht dann die biblische Wahrheit, die nicht nach Belieben ausgelegt werden kann, verloren und damit auch das Heil des ewigen Lebens.

Ich möchte mich hier nicht (noch nicht) mit den verschiedenen Auslegungen beschäftigen und fragen, wer sich hier wirklich auf der biblischen Grundlage bewegt. Es soll vielmehr darum gehen, dass wir in Ruhe und Geduld die biblische Aussage finden, die uns den Weg zur göttlichen Wahrheit offenbart. Sonst sind wir bald auf dem Wege, den Ratschluss Gottes nicht zu erkennen. Nur dadurch, dass uns der Geist Gottes das Geheimnis des Erlösungswerkes in unserem Inneren offenbart, wird uns die Türe für das göttlich unsichtbare Reich hier auf Erden geöffnet.

Was kann für Seine Kinder herrlicher sein, als in diesem irdischen Tränental durch die Gnade und Fürsorge unseres Herrn Jesus Christus zu erfahren, dass Er uns bis zu dem Augenblick, wo Er uns heimholt, führt und erzieht, so dass wir zubereitet werden für Sein himmlisches Reich. Die Frage nach der Zubereitung, der Erziehung und der Heiligung wird bei all den Auseinandersetzungen der vielen Erkenntnisse, bei denen es um die Endzeit geht, nahezu völlig außer Acht gelassen.

Die Annahme, dass Christus, der Herr, unsichtbar für die Welt in den Wolken kommen soll, um die Seinen zu sich zu nehmen, ohne in die sogenannte Drangsal zu kommen, ist menschlich eine sehr angenehme Erkenntnis, die dem Wunsch vieler Gläubigen nahe kommt. Denn nach dieser Ansicht wird erst nach dem Verschwinden der Gläubigen der Antichrist kommen und dann sein Unwesen treiben. In der Verkündigung dieses Schriftverständnisses wird deutlich gemacht, dass die Gläubigen mit dem Unheil, das der Antichrist in seiner Zeit anrichtet, absolut nichts zu tun haben. Sie seien danach von all der angesagten Not unbehelligt.

Die Verbreitung dieser Erkenntnis hat aber gefährliche Auswirkungen, weil hier den Christen bis zum Kommen des Antichristen ein angenehmes Warten versprochen wird. Wenn es so ist, wie man hier sagt, kann der Bekehrte ohne Sorgen diesem Tag des Schreckens in Ruhe entgegen sehen. Es wird hier ja behauptet, dass er vor dem Kommen des Antichristen heimgeholt wird. Das ist eine beruhigende Feststellung für diese Anhänger, denn sie sagen: Wer bekehrt ist, wird vor dem Kommen des Antichristen heimgeholt. Ob das so ist, sollten wir sorgfältig nach der Schrift überprüfen.

Um unseres Seelenheiles willen lohnt es sich immer wieder, **Römer 8,29** zu lesen: „**Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.**“

Hier wird von einer geistlichen Zubereitung, einer Umwandlung unseres Wesens gesprochen. Da kann es nicht nur bei einer Bekehrung bleiben. Sie muss zu einer Umkehr, einer Kehrtwendung unseres bisherigen Lebens werden.

Die Bekehrung ist die Sache eines Menschen, der den Wunsch hat, Christus als Erlöser anzunehmen. Das Evangelium spricht aber von einer Neugeburt, die nur von Gott durch Seinen Heiligen Geist bewirkt werden kann. Statt der lockeren Art, in der man seit Jahren zu einer Bekehrung einlädt, müssen wir uns über das Wort Jesu ernsthafte Gedanken machen, dass das Leben eines Nachfolgers Jesu mehr bedarf als nur ein Glaubensbekenntnis auszusprechen, darüber hinaus aber das bisherige Leben unverändert weiter zu führen.

„Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen, damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat und kann's nicht ausführen, alle, die es sehen, anfangen über ihn zu spotten und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und kann's nicht ausführen?“ steht in **Lukas 14, 27-30.**

Dieses Wort macht uns deutlich, dass es mehr als nur um eine Hinwendung zu einer anderen Lebensform geht, wobei lediglich eine neue Gesellschaftsform angenommen wird.

Mir scheint, dass die Erkenntnis, der Antichrist komme erst, nachdem der Herr die Seinen hinweggenommen habe, für die, die es bei einer Bekehrung belassen, eine verführerische Beruhigung ist. Durch dieses Missverständnis wird eine falsche Ruhe erzeugt, bei der ein Wachstum im Glaubensleben nicht mehr notwendig ist.

Wir dürfen nicht vergessen, dass die Bekehrung nur ein erster Schritt ist, nachdem wir uns durch das Wort Gottes in unserem Inneren gerufen wissen.

Dieser Ruf geschieht nicht durch die Überredungskunst eines Evangelisten, sondern durch die Klarheit des Wortes selbst, das in uns wirkt, ganz gleich auf welche Weise es an uns herangetragen worden ist. Allein das biblische Wort kann uns durch den Heiligen Geist den Ratschluss Gottes über das Erlösungswerk Seines Sohnes in unseren Gedanken aufleuchten lassen.

Daraufhin muss eine Kehrtwendung in unserem Leben folgen, weg von den bisherigen Lebensinhalten hin zu einem neuen Leben, das uns in der Beschäftigung mit Gottes Wort mehr und mehr offenbart wird.

Bei dieser inneren Belehrung führt uns der Geist Gottes immer tiefer zu einer Erkenntnis unseres Lebens. Das ist der Zustand, der nicht nur zu der ernsthaften Bitte um Sündenvergebung führt, sondern auch die Augen dafür öffnet, dass der Erlöser Jesus Christus einen völlig neuen Lebensinhalt schenken will. Dazu lesen wir in **Römer 8,29**:

„Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“

Es ist Gottes Wille, dass der Gläubige in das Wesen des Christus umgestaltet und als solcher am Ende seines Lebens in die Herrlichkeit Jesu aufgenommen wird.

Es gibt Menschen, die in jungen Jahren zu dem Herrn Jesus kommen. Andere erleben diese Neugeburt im hohen Alter. Während dieser jeweiligen Zeitspanne will der Heilige Geist als Tröster, Ratgeber und Helfer das Leben des Gläubigen führen. Von dieser wunderbaren Erziehungszeit des Herrn mit den Seinen spricht Jesus in **Johannes 16,13-15** zu Seinen Jüngern, bevor Er für die Sünde der Welt ans Kreuz ging:

„Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selbst reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.“ Nachdem Jesus nach Seinem Kreuzestod auferstanden war, hat Er in den Tagen bis zu Seiner Himmelfahrt Seine Jünger weiter belehrt und hat sie nach **Apostelgeschichte 1,8** an diese Worte erinnert und ihnen die Erfüllung der obigen Verheißung angekündigt: **„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Welt.“** Mit Seiner Kraft will uns der Heilige Geist, die wir durch die Neugeburt Gottes Kinder geworden sind, schon hier auf Erden unserer Vollendung entgegenführen. Das Wort Gottes spricht hier von der Heiligung.

Das heißt, die Wiedergeburt ist nicht nur eine vorübergehende Gemütsbewegung. Sie ist der Anfang, wo uns ein geistliches Leben offenbart wird, ein Leben, das wir bis dahin nicht kannten. Es handelt sich um einen Lebensplan. Wir haben einen Anfang mit Gott gemacht, um nun weiterzukommen und nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben. Was unser Herr in unserem Leben beginnt, das will Er auch vollenden. Es geht nicht um einen Erfolg, wie das in der Welt üblich ist, sondern um ein geistliches Gedeihen, das vor Gott gilt und im Blick auf die Ewigkeit zählt.

Der Apostel Paulus sagt in **2. Thessalonicher** den Gläubigen und damit auch uns, dass das ein Leben ist, welches nach Gottes Ratschluss das Ziel einer ewigen Herrlichkeit hat. Dieser Ratschluss Gottes beinhaltet alles, was Gott für jedes Seiner Kinder vorgesehen hat.

Wir können durch Seinen Heiligen Geist den Weg des Heils in Christus Jesus gehen, in Ihm die göttliche Wahrheit finden und in dieser verführerischen Welt die Kraft in Anspruch nehmen, die uns in unserem Herrn und Heiland gegeben ist, ein geistliches Leben zu führen. Der Apostel Paulus schreibt an die Gemeindeglieder in Thessalonich in **2. Thessalonicher 2, 13-14**: „**Wir aber müssen Gott allezeit für euch danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch als erste zur Seligkeit erwählt hat, in der Heiligung durch den Geist und im Glauben an die Wahrheit, wozu er euch auch berufen hat durch unser Evangelium, damit ihr die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus erlangt**“.

Und in **2. Korinther 7,1** sagt der Apostel, auf welchem Wege das geschehen kann: „**Weil wir nun solche Verheißungen haben, meine Lieben, so lasst uns von aller Befleckung des**

Fleisches und des Geistes uns reinigen und die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes.“

Paulus ist es ganz wichtig, die Brüder und Schwestern darauf aufmerksam zu machen, dass die Barmherzigkeit Gottes alles zur Verfügung gestellt hat, durch die Erneuerung unseres Sinnes prüfen zu können, ob wir nach Gottes Willen zu Seiner Ehre leben, die Heiligung vollenden in der Furcht Gottes.

Dazu sagt er in **Römer 12,1-2**: „**Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.**“

Im Philipperbrief zeigt er uns, dass der Herr bereit ist, uns innerlich und äußerlich zu unterstützen, damit wir zur Ehre und zum Lobe Gottes leben können.

„**Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung, so dass ihr prüfen könnt, was das Beste sei, damit ihr lauter und unanständig seid für den Tag Christi, erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes.**“ heißt es in **Philipper 1, 9-11**.

In diesen wenigen Versen eröffnet uns der Apostel eine Lebensmöglichkeit, die uns Gott in Seinem Ratschluss nicht nur versprochen, sondern den Seinen durch die Einwohnung des Geistes auch ermöglicht hat.

1. Es ist uns eine neue Lebensführung durch das Wort Gottes mit Hilfe des Geistes Gottes geschenkt. Die Nachfolge Jesu eröffnet uns einen neuen Lebensweg.
2. Gott hat auf dieser Erde für die Seinen ein geistliches Miteinander geschaffen, in der die Wiedergeborenen untereinander und in engster Verbindung mit dem Vater und dem Sohn in dem Heiligen Geist leben können.

Von der Wirklichkeit eines solch göttlichen Vater-Kind-Verhältnisses ist in der heutigen Gemeindeftheologie kaum die Rede. Man glaubt vielmehr, dass in der institutionellen Gemeindefstruktur alles das zu finden sei, was Gott der Herr in Seinem Sohn Jesus Christus für die Seinen hier auf Erden zubereitet hat.

Wer aber die Worte Jesu in der geistlichen Tiefe bedenkt, die Er in **Johannes 14 bis 16** vor Seinem Abscheiden zu Seinen Jüngern spricht, dem wird das Licht des Glaubens geschenkt, schon hier auf Erden in der Herrlichkeit Jesu leben zu dürfen.

Dieses verlorengegangene Wissen um das Eingebundensein in dem unsichtbaren Reich Gottes hier auf Erden verführt die Christen dazu, nach vielen frommen Befriedigungen zu greifen, um die innere Leere zu füllen. Die Zusammenkünfte sind heute in vielfältige Ämter und Dienste delegiert, deren Besetzung in der Regel durch menschlich begabte Glieder versehen wird.

Man glaubt, die neutestamentlich seelsorgerlichen und ordnenden Hilfen und geistlichen Wegweisungen, wie sie in den Evangelien und neutestamentlichen Briefen an die damals sicherlich kleineren Zusammenkünfte gerichtet waren, in gleicher Weise heute in den großen Gemeinden zugrunde legen zu können. Der einzelne Gläubige kommt in den Grußworten der Apostel noch vor. Das ist heute in den großen Institutionen

verlorengegangen. So verliert sich mehr und mehr das notwendige geistliche Fundament. Dazu kommt, dass das Wohlstandsleben das Denken der Gläubigen einem Leben nach Gottes Wort entfremdet hat. Der Einzelne lebt in einer großen Gemeinschaft einsam.

Aber für die einzelnen treuen Gotteskinder hat der Herr in Seinem Erlösungswerk die Türe geöffnet, den Weg zu Seinem unsichtbaren Gottesreich hier auf Erden zu finden und in der Gemeinschaft der Seinen Seine Segnungen zu erleben.





5. Strophe

„Das ist das ewige Leben, dass
sie dich, der du allein wahrer
Gott bist, und den du gesandt
hast, erkennen.“

Johannes, 17, 3

*Auf diese Weise habe ich es
gelernt, fest für Christus
einzutreten und für alles,
was Er für die Seinen ist!*

A. W. Tozer

In der 1. Strophe „*Mein Abendlied*“ habe ich geschildert, wie ich Gottes Wort und das daraus erwachsende Glaubensleben sehe und erlebe.

In der 2. Strophe „*Mein Abendlied*“ habe ich aufgezeigt, dass uns der Heilige Geist vom Vater geschenkt wird, damit uns durch Seine Hilfe die Geheimnisse des Wortes Gottes offenbart werden können. Dadurch wird es uns ermöglicht, in das unsichtbare Reich Gottes, das uns Jesus Christus hier auf Erden hinterlassen hat, aufgenommen zu werden und unter der Führung des Herrn im Segen darin zu leben.

In der 3. Strophe geht es um die Hingabe, aufgrund derer uns der Herr mit Hilfe Seines Geistes eine segensreiche Führung gewährt.

In der 4. Strophe habe ich versucht deutlich zu machen, dass die heutige Lebensform des biblischen Glaubens nicht der Heiligen Schrift entspricht. Auf diese Weise wird dem Gläubigen der Blick in die Herrlichkeit Jesu hier auf Erden nicht geschenkt werden. Man strebt heute das Wachstum der institutionellen Gemeindestruktur an. Aber Jesus sucht nach der geistlichen Gemeinde, die Er führen und lenken will.

Sollte es der Fall sein, dass es mir der Herr schenkt dieses „*Mein Abendlied*“ zu ergänzen, dann habe ich eine wichtige Bitte, die zum Verständnis meiner Gedanken sehr notwendig ist.

Das, was ich hier zu Papier bringe, ist nicht aus Kommentaren entsprungen. Was ich hier mitteile, sind Erkenntnisse, die mir der Herr durch Sein Wort und die daraus entspringende Führung Seiner Gnade und Liebe geschenkt hat.

Die Sehnsucht, Gottes Herrlichkeit zu sehen und zu erleben, hat der Herr schon in meiner Jugendzeit in mein Herz gelegt. Die

Saat dazu haben zwei Brüder durch ihre Wortverkündigung in mich hineingelegt.

Ich behaupte nicht, dass ich allein den richtigen Blick für unsere Zeit habe. Mit anderen Worten, was ich hier niederschreiben darf, habe ich persönlich in Gottes Wort erkennen dürfen und auch erleiden müssen. Es kann vielleicht für einige eine Anregung sein, mit mir in die Tiefe der Herrlichkeit Jesu schon hier auf Erden sehen zu dürfen. Für eine Korrektur, die durch die Heilige Schrift begründet ist, bin ich dankbar. Weil es aber bei dem Forschen in der Schrift für uns persönlich sehr ernst werden kann, möchte ich hier noch einmal an die Worte erinnern, die ich in der vierten Strophe auf Seite 107 zur Gnade und Fürsorge unseres Herrn Jesus Christus bei unserer Zubereitung, Führung und Erziehung durch Ihn mitteilte, insbesondere der gefährlichen Erkenntnis, dass Christus, der Herr, unsichtbar für die Welt in den Wolken kommen soll, um die Seinen zu sich zu nehmen, ohne in die sogenannte Drangsal zu kommen.

Es könnte ein Leser unter uns sein, der diesen meinen anderen Gedanken nicht mehr folgen kann, der sollte die Freude haben, mir das mitzuteilen, damit ich ihn damit nicht mehr behellige.

Ein Zweites ist mir sehr wichtig. Das Zeugnis meines Verständnisses ist nicht meine Erfindung. Ich bin Dank Gottes Gnade in eine Familie hineingeboren worden, in der nicht nur von Jesus gesprochen wurde, sondern hier durfte ich die Führung und den daraus entspringenden Segen Gottes erleben und für das vor mir liegende Glaubensleben auch notwendigerweise erleiden. In meiner Kindheit und Jugendzeit ging ich mit meinen Eltern in eine freikirchliche Gemeinde, in der mein Vater

mit einem zweiten Bruder das Wort Gottes verkündigte. Diese beiden Männer sind mir für meine persönliche Wortauslegung ein Leben lang Vorbilder geblieben. Was sie verkündigten, stammte nicht aus Kommentaren, sondern wurde in ihrer begrenzten freien Zeit vom Herrn erbeten und in der Heiligen Schrift erforscht.

Der Leser mag nun denken, dass das für einen jungen Mann ein großes Vorrecht ist, bei solchen geistlichen Männern die Auslegung von Gottes Wort zu hören. Diese Lehrjahre haben mir zu Anfang schwere und unruhige, aber später heilsame Stunden eingebracht.

Von diesen Brüdern wurde ich ab dem 17. Lebensjahr für den Verkündigungsdienst angeleitet. So wurde ich schon frühzeitig gebeten, in einigen Gemeinden mit dem Worte Gottes zu dienen. Damals wurde ich zu Beginn einer Bibelwoche von den Brüdern gefragt, ob ich nicht einmal etwas über die Aussage der Bibel zur Zukunft sagen könne.

Ich habe den Brüdern offen gesagt, dass ich mit diesem Thema selbst noch nicht fertig wäre. Was wollte ich als junger Mann darüber schon sagen? Ich habe es dann doch versucht, aber mit wenig Freude. Diese Freudlosigkeit hatte seine Ursache.

Damals glaubte ich, dass mir Kommentare oder Predigtabschriften eine Hilfe sein würden, wenn sie mir zur Verfügung gestanden hätten. Aber unsere Familie war in diesen Jahren zu arm, um Kommentare kaufen zu können. Natürlich war den Brüdern meine Not bekannt, denn die hatten sie ja selbst durchlebt. Auch sie hatten außer Gottes Wort niemand anderen als Lehrer gehabt. Eines war mir allerdings von Kind an bei ihnen schon aufgefallen. Wenn sich die Brüder unterwegs trafen oder

besuchten, war ihr Thema nicht etwas Alltägliches, sondern Gottes Wort. Sie tauschten sich aus und lernten so voneinander. Hier muss ich bekennen, dass ich als Sohn dieses Vaters gerne mit ihm unterwegs war, wenn er in den Gemeinden das Wort Gottes verkündigte oder die Brüder sich sonntagsnachmittags besuchten. Das Zuhören in dieser Zeit hat mir mehr als jede Lektion eines späteren Studiums eingebracht. Das ist mir erst viel später deutlich geworden.

Mein Vater erkannte sehr schnell die Not meiner Hilflosigkeit, wenn es um die Vorbereitung eines Bibelwortes ging. Aus diesem Grunde hat er mir wohl sehr früh zwei Bibelverse mit auf den Weg gegeben, deren wirklichen Inhalt ich später als ein großes Gottesgeschenk erfahren habe. Das erste Wort finden wir in **2. Korinther 3, 4-6**:

„Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott. Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“

Das zweite Wort finden wir in **Johannes 6, 63**:

„Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“ Diese beiden Gottesworte haben mich im Laufe meines Glaubenslebens erfahren lassen, dass weder ein schulmäßiges Studium der Heiligen Schrift noch alle Kommentare das wirklich geistliche Geheimnis des Wortes aufzudecken vermögen. Dazu hat der Apostel **Jakobus** im

ersten Kapitel seines Briefes, im fünften Vers, in der „Menge“-Bibel, die allein richtige Lektion erteilt: **„Sollte aber jemand unter euch Mangel an Weisheit haben, dann erbitte er sie von Gott, der allen ohne weiteres und ohne laute Vorwürfe gibt; dann wird sie ihm zuteilwerden.“** Ich habe bald lernen müssen, dass Klugheit und Weisheit zwei grundsätzlich verschiedene Dinge sind. Die Weisheit Gottes kann man sich nicht durch ein Studium erwerben. Sie muss erbeten und erlitten werden.

Das war der Rat der Brüder, und ihrem Vorbild bin ich mit Gottes Hilfe gefolgt. Zum einen bin ich aufgrund dieser Hilfe nie verzweifelt, wenn es mir Schwierigkeiten bereitet, in die Wahrheit eines Wortes einzudringen. Denn die Weisheit Gottes lehrt Geduld. Zum anderen wurde mir bald deutlich, wenn ich mich entschließen würde, mich nach diesen beiden Vorbildern auszurichten, würde ich ein Außenseiter werden und bleiben. So ist es dann auch gekommen.

Da ich diese Zeilen nur an einige wenige richte, von denen ich glaube, dass es für sie eine Hilfe sein könnte, will ich versuchen, meine Erfahrung mitzuteilen. Es kann sein, dass einige Brüder und Schwestern im Verlauf einer Bibelwoche das schon einmal gehört haben, wenn ich versuchte, den Umgang mit Gottes Wort als Hilfe für den Einzelnen deutlich zu machen. Aber man kann geistliche Hilfen nicht oft genug wiederholen.

Wer heute in Kirchen, Gemeinden oder Versammlungen zum Gottesdienst geht, hört Predigten, auch gute Predigten und doch wird er oft nach Hause kommen mit der Erfahrung: Ich kam mit meinen Nöten und Fragen dort nicht vor. An solch einen Zustand kann man sich leicht gewöhnen. Im Laufe der Zeit wird solch ein

Empfinden zur Gewohnheit. Man geht hin, weil man dort Gemeinschaft übt. Aber auch das wird zur Routine, und viele gewöhnen sich daran.

Sie halten das zuletzt für gut und genügend, ohne zu merken, dass die Veranstaltungen der Gottesdienste immer mehr dem Zweck dienen, das Ganze zusammenzuhalten. Geht es nicht mehr um die Rettung des Einzelnen, der an die Hand genommen werden muss, damit er den wunderbaren Weg zu dem geistlichen Leben findet, dem schon hier auf Erden die Größe und Barmherzigkeit Gottes durch Jesus Christus offenbart wird? Gehören die Rettung aus Sünden und die dann folgende geistliche Hilfe heute nicht mehr zu der Aufgabe einer Gemeinde? Der Gläubige, der von einer seelischen Not befallen wird, muss heute zwangsläufig weltliche Institutionen in Anspruch nehmen, um mit Hilfe von Antibiotika oder fremdländischen Therapien Linderung zu erhalten.

Zwar betet man noch und singt gemeinsam Lieder, aber ein innerliches Einssein, das auf dem Heiland und Erlöser Jesus Christus beruht, ist weitaus unbekannt. In Kirchen, Gemeinden und Versammlungen ist man einsam, und in den Herzen ist es kalt geworden. Sonderbarerweise fällt das jenen bald auf, die als Herangewachsene zum Glauben an den Herrn Jesus gekommen sind. Bevor sie zum Glauben kamen, hat man ihnen viel erzählt, was sie erwartet, wenn sie in die Gemeinschaft der Gläubigen kommen. Die Hoffnung, nun in einem Kreis von seelisch ausgeglichenen Menschen aufgenommen zu werden und auch innerlich zur Ruhe kommen zu können, wird bald enttäuscht.

Ich erhalte Briefe von Menschen, die in eine christliche Gemeinschaft eingetreten sind in der Hoffnung, Brüder und Schwestern zu finden, die mit ihnen Freude und Not teilen, aber bald enttäuscht wurden. Sie schreiben mir, dass sie eigentlich nur eine Gesellschaftsordnung gewechselt haben. Da stelle ich mir immer erneut die Frage, spüren die Mitgläubigen diese Leere nicht? Wie versteht man heute die Worte Jesu, die Er nicht nur ausgesprochen hat, sondern laut der Schrift auch vorgelebt hat? Welche Antwort gibt und lebt man auf diese Frage hin oder ist das Christentum nur noch zum Aufrechterhalten der jeweiligen Gemeindeinstitutionen da?

Vielleicht kommt man hier zu dem Schluss, dass ich ein Kritiker sei oder ein Besserwisser, der lediglich etwas an der Organisation dieser kirchlichen Institutionen und den Zusammenkünften der vielerlei Gemeindestrukturen zu bemängeln hat. Nein, es geht um mehr!

Mit all diesen Fragen stehe ich nicht alleine. Ich habe viele Brüder und Schwestern gefunden, die diese Nöte sehen.

Sie beschäftigen sich sehr ernsthaft mit der Frage, wie sie die Botschaft der Rettung und den Weg der Heiligung für sich selbst ergreifen und bei anderen bezeugen können, damit die Kraft des Evangeliums offenbar wird.

Das ist die Botschaft, wie sie uns Jesus in **Matthäus 11, 28-30** zuruft: „**Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.**“

Wer als Gläubiger an den Herrn Jesus Christus diese Worte in seinem Inneren bedenkt und auf sich wirken lässt, wird feststellen, dass Jesus hier eine Kraft und Ruhe anbietet, ohne die Seine Nachfolger in Wahrheit kein geistliches Leben ergreifen können. Es ist notwendig, sehr genau zu lesen, was Jesus hier sagt. In diesen Worten ist vom Kommen, Nehmen und Tragen die Rede. Das heißt doch, dass dieses Mit-und-in Jesus-sein das ganze Leben in Anspruch nimmt.

Dieser Weg mit und in Jesus wird uns in der Heiligen Schrift gezeigt. Aber man kann die Schrift lesen und doch nicht verstehen. Auch eine Predigt, auch viele Predigten, öffnen nicht selbstverständlich oder zwangsläufig die Geheimnisse von Gottes Wort. Man muss selbst suchen. Man muss selbst betend und bittend in Gottes Wort lesen. Wenn Jesus sagt in **Johannes 6,63: „Der Geist ist's, der lebendig macht, das Fleisch ist nichts nütze“**, dann will Er sagen, dass die Klugheit und das viele Wissen zu nichts führen. Es gilt, nach betendem, bittendem Lesen still zu warten, was der Herr durch Seinen Geist auf unser Flehen hin zu dem gelesenen Wort in unser Herz legt. Dies zu lernen bedarf der Weisheit und des geduldigen Wartens. Das Wort des Geistes muss erst im Herzen angekommen sein und von dort in die Gedanken eindringen.

Der Geist Gottes ist nicht nur Vermittler. Er ist Gott. Er will Gärtner des Herzens sein. Er will den Boden des Herzens zubereiten, dass die lebendige Saat des Wortes wächst und Frucht bringt. Das alles ist Gottes Werk bei einem geduldigen Nachfolger Jesu. Diese Geduld wird durch einen unbegrenzten, sich immer erneuernden Segen Gottes belohnt.

Die Wiedergeburt ist die Neuschaffung eines Menschen, der vorher nur eine menschlich irdische Gesinnung hatte. Durch die Neugeburt durch den Heiligen Geist wird diesem bis dahin irdisch gesinnten Menschen ein neuer himmlischer Geist ins Herz gegeben.

Der Apostel Paulus schreibt das seinem geistlichen Sohn **Titus in Kap. 3,3-7**: „**Denn einst sind auch wir unverständlich und ungehorsam gewesen und irre gegangen, indem wir mannigfachen Begierden und Lüsten dienten und in Bosheit und Neid dahin lebten, hassenswert und gegeneinander hasserfüllt. Als aber die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters (oder: Heilandes) erschienen war, da hat er uns - nicht aufgrund von Werken der Gerechtigkeit, die wir unsererseits vollbracht hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit - gerettet durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des Heiligen Geistes, den er reichlich auf uns ausgegossen hat durch unseren Retter (oder: Heiland) Jesus Christus, damit wir durch seine (d.h. Christi) Gnade gerecht gesprochen und unserer Hoffnung gemäß Erben des ewigen Lebens würden.**“ (nach Menge).

Ein neugeborenes Kind hat alle Veranlagungen in sich, die sich im Laufe seines Lebens entwickeln müssen und können. Genauso ist das bei einem natürlichen Menschen, in dem eine vom Geiste Gottes bewirkte Neugeburt geschieht. Einer durch das Wort Gottes bewirkten Sündenerkenntnis und Buße folgt die Gerechtsprechung durch Christi Gnade. Der Heilige Geist zieht daraufhin in das Herz eines Neugeborenen ein und stellt ihm

fortan alles zur Verfügung, ein Leben in und mit Jesus Christus zu führen.

Nun liegt es an dem Neugeborenen, den Weg seines Lebens in dem Wort Gottes zu suchen und zu finden und dabei die Hilfe des Geistes Gottes immer erneut in Anspruch zu nehmen.

Dieses persönliche Leben in und mit dem Herrn Jesus Christus zu führen scheint mehr und mehr in Vergessenheit geraten zu sein. Wie aber ein Säugling und ein Kind ohne die Hilfe und Zuwendung der Mutter und des Vaters in Gesundheit nicht heranwachsen kann, ist auch bei einem geistlich neugeborenen Menschen kein Leben in Heiligkeit möglich. Das aber ist das Ziel und der Ratschluss Gottes. Gottes Ziel ist, Seine Kinder heim in die ewigen Wohnungen zu bringen, und auf diesem Wege will Er uns mit Seinem Rat zur Seite stehen.

Dazu hat Er Seinen Sohn gesandt, damit Er uns den Zugang zum Vater öffnet. Dieser Jesus Christus ist auch der Weg, der zur ewigen Wohnung hinführt. Nur dazu müssen wir Ihm unsere Wegführung überlassen, denn nur in Ihm erkennen wir, was die wirkliche Wahrheit des neuen Lebens ist.

Ich habe zu Anfang dieser Strophe das heute oberflächliche Glaubensleben aufgezeigt. Mit allem Ernst möchte ich hier darauf hinweisen, dass dieses heute allgemein gängige Glaubensleben nichts anderes als ein Formenwesen ist, was das Gefühl eines bekehrten Menschen zufriedenstellt. Man mag sicherlich im Kreise irgendeiner christlichen Gemeinschaft die Zusammenkünfte eifrig besuchen und dort die eigene Befriedigung empfinden. Doch die Gestaltung des Lebens ist hier nichts anderes als die Befolgung von Äußerlichkeiten. Aber ein Wiedergeborener, der durch den Geist Gottes ein neues

Leben empfangen hat, wird von anderen Erkenntnissen getrieben. Ich weiß, bei diesem Thema geht es nicht ohne Wiederholungen. Doch die Wirklichkeit des neuen Lebens ist es wert, sich lenken und führen zu lassen, weil es die einzige Möglichkeit ist, in Ewigkeit in der Herrlichkeit Gottes zu Hause zu sein.

Jesus hat uns in **Johannes 14,6** sehr deutlich gesagt, wie das Leben eines Wiedergeborenen in und mit Ihm gestaltet wird. **„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben!“** Es mag sein, dass wir diese Worte festgeprägt in unserem Gedächtnis haben und zu jeder Zeit abrufbar. Haben wir aber auch die Ernsthaftigkeit verstanden, von der Jesus mit dem zweiten Satz das wirkliche Leben abhängig macht: **„Niemand kommt zum Vater, denn durch mich!“** Hier beginnt für den Wiedergeborenen die Schule, das neue Leben in und mit dem Herrn zu lernen. Jesus Christus in Seiner Person ist der Weg. Wenn wir wissen wollen, was auf uns zukommt, wie wir den neuen Weg gehen sollen, müssen wir uns in Seinem Wort, dem Wort Gottes, erkundigen. Das heißt: nicht das Wort auswendig lernen, sondern betend lesen, aufmerksam die Worte aufnehmen, sie wollen uns Wegweiser sein. Zu Anfang wissen wir nicht recht mit den Worten im Evangelium umzugehen. Wir sollten versuchen, sie still und ruhig in unserem Herzen und unseren Gedanken zu bewegen. Auch ein neugeborenes Kind braucht Zeit, um Neues zu lernen. Das Richtige muss vom Falschen unterschieden werden.

Die Hilfe dazu ist Jesus selbst. Er hat gesagt: Ich bin die Wahrheit! Um die Wahrheit zu erfahren, müssen wir mit Ihm reden, betend fragen. Es gibt nichts Schöneres, nichts

Hilfreicheres, als in Gedanken immer mit unserem Herrn in Verbindung zu stehen. Durch den in uns wohnenden Heiligen Geist steht Er mit uns in dauernder Verbindung; Er sieht uns; Er hört uns; Er ist in uns.

Mehr und mehr, nach und nach lernen wir, wie uns der Herr unsere Fragen in unseren Gedanken ordnet. Je geduldiger wir sind, je deutlicher verstehen wir Seine Antwort.

Wir sollten mehr und mehr lernen, mit unserem Herrn über unsere Probleme zu reden, denn Er ist allein die Wahrheit. Das heißt doch, dass Er auch allein die Möglichkeit hat, unsere Schwierigkeiten zu lösen und uns in unserer Not den allein richtigen Rat zu geben. Wir können in Ruhe und Stille auf die Antwort des Herrn warten. Ich glaube, dass hier ein Lernprozess stattfinden muss, der heute nicht sehr beliebt ist. Man will alles und sofort.

Aber im geistlichen Leben ist das anders. Der geistlich Neugeborene lebt nicht mehr sein eigenes Leben. Er ist nun Gottes Eigentum, Gottes Kind und steht unter Seiner Führung. Das Bewusstsein scheint mir heute verlorengegangen zu sein. Man will sich nicht selber aufgeben, sondern immer noch der Steuermann des Lebens sein. Dass wir die Gestaltung unseres Lebens durch den Herrn Jesus Christus lernen müssen, ist sicherlich nicht einfach. Aber wer den Weg des Glaubens gehen will und die Person Jesu als Wahrheit erfahren will, darf den dritten Teil Seines Wortes nicht unterschlagen: **„Ich bin das Leben.“**

Wenn wir also in und mit Jesus sein wollen, müssen wir unseren Willen in Gottes Willen untertauchen. Damit stehen wir wieder vor einem Lernprozess, dem ein neugeborenes Kind unter-

worfen ist. Hier wollen wir uns ein Gotteswort zur Hilfe nehmen, das wir sicherlich schon unzählige Male gelesen und gehört haben, jetzt aber trifft es uns bis in die Tiefe unseres ganzen Seins:

„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahin gegeben.“ sagt *Galater 2,20*.

Wir leben uns also nicht mehr selbst, sondern Christus ist unser Leben. Haben wir das gewusst, oder war das bis jetzt nicht mehr als ein Bekenntnis?

Unser Leben will unser Retter und Heiland zu einer Fruchtbringung führen, zu der wir nach dem Ratschluss Gottes hier auf Erden beauftragt sind. Davon berichtet uns in **Hebräer 12,9-14** der Schreiber des Hebräerbriefes: **„Wenn unsere leiblichen Väter uns gezüchtigt haben und wir sie doch geachtet haben, sollten wir uns dann nicht vielmehr unterordnen dem geistlichen Vater, damit wir leben? Denn jene haben uns gezüchtigt für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, dieser aber tut es zu unserem Besten, damit wir an seiner Heiligkeit Anteil erlangen.**

Jede Züchtigung aber, wenn sie da ist, scheint uns nicht Freude, sondern Leid zu sein; danach aber bringt sie als Frucht denen, die dadurch geübt sind, Frieden und Gerechtigkeit. Darum stärkt die müden Hände und die wankenden Knie und macht sichere Schritte mit euren Füßen, damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Jagd dem Frieden nach mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den

Herrn sehen wird!“ Das sind Worte, die der Apostel Paulus an einen seiner bewährten Mitarbeiter und Bruder sendet. Es ist eine köstliche Erfahrung, die er selbst gemacht hat. Er ruft auch uns auf, in die gleichen Fußstapfen der Nachfolge zu treten. Das führt zu einem Leben mit unserem Herrn Jesus Christus, das uns einen wunderbaren Vorgeschmack gibt von dem Leben in der himmlischen Ewigkeit. Auf diesem Wege führt uns der Herr durch Seinen Heiligen Geist und Sein Wort.

Es ist kein Wunder, dass das ganze Evangelium keinen anderen Sinn hat, als den Leser und Hörer immer wieder erneut auf diesen Weg aufmerksam zu machen und ihm mitzuteilen, dass die Worte des Evangeliums die alleinige Wahrheit sind, aufgrund dessen wir die Entscheidung treffen müssen, die kommende Ewigkeit im Himmel oder in der Hölle verbringen zu müssen. Unser Leben hier auf Erden hat keinen anderen Sinn, diese Entscheidung unwiderruflich zu treffen. Aus diesem Grunde ist es auch erklärlich, dass das Evangelium, wie auch alle biblischen Betrachtungen, geistlichen Zeugnisse und Schriften, immerfort Wiederholungen sind, sich über die Ernsthaftigkeit der Lebensentscheidung Gedanken zu machen.

A.W.Tozer, der unermüdliche Bibellehrer, hat jahrzehntelang auf diese Entscheidung für oder gegen Christus aufmerksam gemacht. Genauso ernsthaft machte er auf die Notwendigkeit aufmerksam, im Glauben nicht nachzulassen. In seinem Andachtsbuch, „*Verändert in Sein Bild*“ macht er aufgrund von **Römer 8,29** auf Seite 353 darauf aufmerksam, welche Verantwortung wir als Nachfolger Jesu tragen: „... **vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.**“

„Man hat Gott mitten unter den Wundern Seines Wortes verloren.“ sagt er, und weiter: „Gott ist eine Person, und in der unendlichen Tiefe Seines Wesens denkt, will, genießt, fühlt, liebt, wünscht und leidet Er, wie jede andere Person es auch vermag...“. Dieses Andachtsbuch ist vom CLV Verlag in Bielefeld neu aufgelegt worden und kann dort erworben werden. Die Lehre von der Rechtfertigung aus Glauben als eine biblische Wahrheit und die Befreiung von lebloser Gesetzlichkeit und unbrauchbarem „*eigenen Bemühen*“ sind in unserer Zeit in üble Gesellschaft geraten und werden von vielen in einer Weise ausgelegt, die den Menschen die echte Erkenntnis Gottes versperrt.

Das gesamte Geschehen bei der religiösen Bekehrung ist zu einer mechanischen geistlosen Handlung geworden. „Glauben“ hat man dann, ohne dass er sich auch nur ein wenig auf moralisches Verhalten auswirkt oder der eigenen Ichsucht irgendwo wehtut. Man kann den Herrn Jesus Christus „annehmen“, ohne dass Liebe zu Ihm in der Seele des Annehmenden vorhanden sei. Der Mensch ist „gerettet“, aber er ist weder hungrig noch durstig nach Gott!

Der moderne Wissenschaftler hat Gott mitten unter den Wundern dieser Welt verloren; wir Christen stehen in der echten Gefahr, Gott mitten in den Wundern Seines Wortes zu verlieren! Wir haben fast vergessen, dass Gott eine Person ist, mit der man, wie mit jeder anderen, Umgang pflegen kann. Gott ist eine Person, und in der unendlichen Tiefe Seines Wesens denkt, will, genießt, fühlt, liebt, wünscht und leidet Er, wie jede andere Person es auch vermag. Um sich selbst uns bekannt zu machen,

gebraucht Er die uns vertrauten Muster, wie wir sie im Umgang miteinander kennen.

Religion (Glauben), sofern das echt ist, ist dem Wesen nach die Willigkeit und Bereitschaft, auf das, was Gott aus und mit uns machen will, denn: „**Dies ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.**“

Der letzte Satz, das Wort aus **Johannes 17,3**, ist ein Wort Jesu aus dem hohenpriesterlichen Gebet. Danach ist das ewige Leben für die Seinen ein ununterbrochenes Suchen, Finden, Wahrnehmen und Erleben des Vaters und des Sohnes. Unsere Aufgabe ist es, der Bestimmung des Vaters nachzukommen, wie sie uns der Apostel Paulus in **Römer 8,29** mitteilt, „**dem Bild des Sohnes gleichförmig zu werden.**“ Nach unserer menschlichen Gesinnung scheint das nur Arbeit, Anstrengung und Verzicht zu sein. Ich habe sogar den Eindruck, dass dieses Bestreben im heutigen Glaubensleben nicht im Vordergrund steht. Den Grund dazu glaube ich da zu finden, dass den Gläubigen dieses Verlangen Gottes von der Schrift her nicht verständlich gemacht wird, wenn überhaupt darüber gesprochen wird.

Aufgrund dieses Mangels fehlt heute die Sehnsucht nach dem Einssein mit dem Vater und dem Sohn. Diese geistliche Kontaktlosigkeit hat schwerwiegende Folgen, weil das Eigenleben mehr dem Abfall als der Nachfolge dient. Wenn Jesus in **Johannes 4,23** der Samariterin, einer Heidin, sagt: „**...in der die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben.**“ - dann wird dem Gläubigen in diesem Wort doch der

Weg gewiesen, den der Vater selbst will. Das heißt: Er wartet darauf, dass sich Seine Kinder Ihm zuwenden.

Als wir noch Kinder waren, war es uns selbstverständlich, mit allen Fragen, Nöten und Freuden zu Vater und Mutter zu jeder Zeit kommen zu dürfen. Wir lebten in der Ruhe und der Gewissheit, dass uns Vater und Mutter Rat und Hilfe boten. Wir lebten nicht nur mit ihnen, sondern auch durch sie, denn wir waren als Kinder mittellos. Vater und Mutter gaben uns die Geborgenheit. Alle diese Eigenschaften, die wir als Kinder von unseren Eltern erwarteten, bringt der Vater im Himmel Seinen Kindern in Seiner Liebe und Unbegrenztheit entgegen. Wir haben als Gläubige nicht mit einem Gott zu tun, der verlangt, allem zu entsagen und in einer vorgezeichneten Spur zu gehen und zu leben. Das ist das Urteil eines Christen, der nichts anderes als ein Bekenntnis auf den Lippen hat, aber von dem Weg, der Wahrheit und dem Leben, die uns der himmlische Vater in Seinem Sohn geschenkt hat, nichts versteht.

Das Leben eines wiedergeborenen Kindes Gottes ist die Vorbereitung auf die Ewigkeit, die wir in der Herrlichkeit Gottes leben werden. Und in dieser Vorbereitungszeit dürfen wir von dem Erbe, das für uns im Himmel aufbewahrt wird, hier und jetzt schon leben und genießen.

Christus hat uns zu dem himmlischen Vater die Türe aufgestoßen. Wir können nun durch Seinen Geist mit Ihm reden. Er will durch Seinen Geist und Sein Wort antworten. Wir brauchen nicht wie blind durch diese Welt zu wandern, ohne Ziel und Sinn. Er weiß nicht nur den Weg für uns, sondern Er führt uns auch. Dazu ist es notwendig, zu Ihm in Wahrheit betend zu reden.

Es ist verwunderlich, dass die Christen über alles Mögliche reden können, was augenscheinlich das Leben angenehm macht. Selbst in der Gemeindeftheologie ist über das, was Gott der Vater während eines Lebens im Glauben von Seinen Kindern erwartet, in ganz seltenen Fällen zu hören. Es bleibt in der Regel bei einem Glaubensbekenntnis und bei den sich immer wiederholenden Dank- und Bittgebeten. Es fällt sofort auf, wenn hier und da ein Bruder oder eine Schwester von ihren Segnungen und Gebetserhörungen reden, die ihnen während ihrer treuen Abhängigkeit im täglichen Leben zugefallen sind. Mit ihnen kann man auch über göttliche Abhängigkeit reden, wie sie ein Kind zu seinem leiblichen Vater hat.

Ihr Leben ist ein geistliches Heranwachsen, dem die Bitte zugrunde liegt, dass der Herr sie nach Seinem Willen führt. Für sie ist ihr Leben die Zeit der Zubereitung für die Ewigkeit beim Herrn. Sie sind von der Erwartung und von der Freude erfüllt, die himmlische Heimat zu sehen. Sie haben erkennen dürfen, dass sie der Geist Gottes jetzt schon in einer geistlichen Geborgenheit trägt, deren Vollendung sie bei dem Herrn erwartet. Sie sind nicht mehr von irdischen Erwartungen erfüllt, sondern sie haben ihren Blick und ihre Sehnsucht auf die Herrlichkeit mit ihrem Herrn ausgerichtet. Darum kann man sich mit ihnen jetzt schon über Dinge unterhalten, die sie und uns in der Herrlichkeit erwarten. Ihnen ist durch das Forschen in der Heiligen Schrift Licht geschenkt worden. Sie haben erkannt, sich schon hier in himmlischen Erfahrungen zu üben, in Abhängigkeit und Vertrauen zum Herrn und der Führung durch den Heiligen Geist. Sie sind geübt, Seine Stimme in Herz und Gedanken zu verstehen.



6. Strophe

„Und er erweckte uns zusammen mit ihm
und setzte uns zusammen mit ihm
in den himmlischen „Bereichen“(oder
Regionen) in Christus Jesus.“

Epheser 2, 6

„...denn sein Gebilde sind wir,
in Christus Jesus erschaffen
zu guten Werken,
die Gott zuvor bereitete,
damit wir in ihnen wandeln sollen.“

Epheser 2, 10

(übersetzt nach Herbert Jantzen)

Das Leben eines wiedergeborenen Kindes Gottes ist die Vorbereitung auf die Ewigkeit, ein Leben in der Herrlichkeit Gottes. In dieser Vorbereitungszeit darf es von dem Erbe, das für die Seinen im Himmel aufbewahrt wird, hier und jetzt schon leben und genießen. Diese Verheißung machen die Worte aus **Epheser 2,4-10** und **19-22** deutlich.

„Aber Gott, der reich war an Barmherzigkeit, brachte, wegen seiner vielen Liebe, mit der er uns liebte, auch uns, die wir tot in Übertretungen waren, zum Leben zusammen mit dem Christus; durch Gnade seid ihr gerettet, und er erweckte uns zusammen mit ihm und setzte uns zusammen mit ihm in den himmlischen „Bereichen“ in Christus Jesus, damit er in den kommenden Weltzeiten zur Schau stellte den unermesslichen Reichtum seiner Gnade in Freundschaft gegen uns in Christus Jesus; denn durch die Gnade seid ihr gerettet, durch den Glauben, und dieses nicht aus euch - Gottes Gabe ist es - nicht aus Werken, damit nicht jemand sich rühme, denn sein Gebilde sind wir, in Christus Jesus erschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitete, damit wir in ihnen wandeln sollten.“

Sowie:

„Dann seid ihr also nicht mehr Fremde und Ausländer, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausangehörige Gottes, aufgebaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten, wobei Jesus Christus selbst der Haupt-Eckstein ist, in dem der ganze Bau zusammengefügt wächst zu einem heiligen Tempelheiligtum im Herrn, in dem auch ihr mitgebaut werdet zu einer Wohnstätte Gottes im Geist“

Diese Worte sind ein tiefer Brunnen, aus dem wir lebendiges Wasser trinken dürfen. Können wir hier, als ein Kind Gottes, das

durch den Heiligen Geist wiedergeboren ist, schöpfen und trinken? Dann tut sich vor uns ein Leben im Glauben auf, nach dessen Geborgenheit und Herrlichkeit wir uns täglich mit all unseren Gedanken und Kräften ausstrecken werden.

Christus hat uns zu dem himmlischen Vater die Türe aufgestoßen. Jesus sagt in **Johannes 4,24**: „**Gott ist Geist, und die, die ihn anbeten, müssen ihn in Geist und Wahrheit anbeten.**“

Das heißt, dass der natürliche Mensch zu dem unsichtbaren Gott niemals Kontakt aufnehmen kann. Aber Jesus, der himmlische Sohn, ist in der Gestalt und in Seinem äußerlichen Wesen wie wir Menschen zur Erde gekommen, um uns die Herrlichkeit Gottes, des Vaters, zu offenbaren. Wer Ihn als seinen Sünderheiland angenommen hat, dem hat Er auch durch Seinen Heiligen Geist ein neues Leben ins Herz gepflanzt. Wenn Jesus sagt: „**...müssen ihn in Geist und Wahrheit anbeten.**“, dann bezieht sich das auf den Heiligen Geist, der Wohnung in uns genommen hat. Anbetung entspricht nicht äußerlich religiösen Ritualen, sondern einer neugewordenen Herzenshaltung, die mit dem lebendig gewordenen Wort, Jesus Christus, in Übereinstimmung ist.

Mittels dieses Heiligen Geistes kann der wiedergeborene Mensch durch Jesus Christus mit dem Vater reden, Ihn anbeten. Wir brauchen als Neugeborene nicht mehr ohne Ziel und Sinn blind durch diese Welt zu wandern. Er weiß nicht nur den Weg für uns, sondern Er führt uns auch nach Seinem Ratschluss.

Unser Leben ist ein geistliches Heranwachsen, dem die Bitte zugrunde liegt, dass der Herr uns nach Seinem Ratschluss führt. Das Ziel unseres Lebens ist die Zubereitung für die Ewigkeit beim Herrn.

Wir sind von der Erwartung und von der Freude erfüllt, die himmlische Heimat zu sehen. Wir haben erkennen dürfen, dass uns der Geist Gottes jetzt schon in einer Geborgenheit trägt, die uns in Vollendung bei dem Herrn erwartet.

Wir haben unseren Blick und unsere Sehnsucht mehr und mehr auf die Herrlichkeit bei dem Herrn ausgerichtet.

Durch das Forschen in der Heiligen Schrift wird uns Licht geschenkt für ein Leben, von dem wir bis dahin nichts wussten.

Wir erkennen, dass wir uns hier in geistlichen Lebensweisen üben können, in Abhängigkeit und Vertrauen zum Herrn.

Wir werden bald geübt sein, Seine Weisungen in Herz und Gedanken zu verstehen. Diese geistlichen Lebensweisen müssen wir uns täglich bewusst machen. Der tiefe Sinn von **Epheser 2,10** verheißt uns, dass uns der Herr in Seiner Barmherzigkeit das Leben so gestaltet, dass wir im Gehorsam den Weg zu Seiner Ehre und unserer Freude finden und gehen können: **„Denn sein Gebilde sind wir, in Christus Jesus erschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen.“**

Es unterliegt also nicht unserem Erfindergeist und unserer Aktivität, ein Glaubensleben nach Gottes Willen zu führen. Es heißt vielmehr, dass Gott für die Seinen die Wege schon geplant, vorbereitet, gangbar gemacht hat. Es kommt auf unser Hören, Verstehen und unsere Bereitschaft an, die gewiesenen Wege durch Seine Kraft und Seine Hilfe im Gehorsam zu gehen. Ich glaube, wenn wir wüssten, was uns in Gottes Wort von dieser ewigen Herrlichkeit berichtet wird, würden wir mit unaufhörlichem Eifer in der Schrift forschen, um uns jetzt schon ein Bild davon machen zu können, welche eine unbeschreibliche Freude uns bei dem Herrn und den Seinen erwartet. Der Heilige

Geist will uns von diesem himmlischen Zustand während unseres irdischen Glaubenslebens schon den Blick öffnen. Aufgrund dieser Vorausschau werden wir uns darin üben, unser Leben unter der Führung des Herrn in Heiligkeit zu Seiner und unserer Freude zu gestalten.

Jesus hat Seinen Jüngern verheißen, dass wir durch den Heiligen Geist von dem Reichtum der vor uns liegenden Herrlichkeit erfahren werden.

Dazu lesen in **Matthäus 11, 27**: „**Alles wurde mir übergeben von meinem Vater, und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn und wem immer (ihn) der Sohn offenbaren will.**“ Zweierlei will der Herr Jesus uns hier deutlich machen:

1. Dass Er allein den Vater kennt und damit auch Sein Wesen und Sein Reich.
2. Dass Er bereit ist, das den Seinen mitzuteilen.

Hier müssen wir uns fragen: Wem will Jesus diese Geheimnisse offenbaren? Die Antwort finden wir in **Johannes 16,14-15**. Er spricht dort von der Aufgabe des Geistes, der seit Pfingsten in den Herzen der Wiedergeborenen ausgegossen wird. „**Der wird mich verherrlichen, weil er von dem Meinen nehmen und euch als Botschaft weitergeben wird. Alles, was immer der Vater hat, ist mein. Deswegen sagte ich: Er wird von dem Meinen nehmen und euch als Botschaft weitergeben.**“

Gehören wir zu denen, die durch den Geist Gottes neu geboren wurden? Dann dürfen wir unseren Herrn Jesus Christus bitten, dass Er uns durch Seinen Geist das Wort der Heiligen Schrift öffnet, die Herrlichkeit Gottes zu erkennen.

Immer wieder, wenn einer unserer gläubigen Verwandten oder Bekannten aus ihrem Leben abberufen wird, beschäftigen wir

uns mit der Frage: *Wie wird es sein, dort, wo er nun ist?* In vielen Fällen wandern unsere Gedanken mit dem Heimgegangenen in die Vergangenheit zurück, und wir erinnern uns an Erlebnisse und Begebenheiten mit ihm. Wo liegt der Grund, dass wir nicht auch zum Fragen kommen, wie es ihm nun nach seinem Abscheiden bei dem Herrn ergeht?

Kann es sein, dass wir bange sind, aufgrund der Unkenntnis in Schwärmerei zu verfallen? Sicherlich gibt es in unseren Kreisen Vorstellungen über das Leben nach dem Tode, denen wir nicht folgen können. Aber wir dürfen uns durch solche Vorstellungen weder beeinflussen noch zurückhalten lassen, in der Heiligen Schrift zu forschen, was uns über das Leben nach dem Tode mitgeteilt wird.

Meine Sorge ist, dass sich die Meinung unter dem Volk der Christen ausgebreitet hat, als einfache, unstudierte Leute könnten wir die Wahrheit der Schrift nicht verstehen. Jesus selbst verheißt uns in **Matthäus 11,25** das Gegenteil: **„Zu jener Zeit antwortete Jesus und sagte: Ich bekenne Dir (Lob), Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dieses vor Weisen und Verständigen verbargst und es den Unmündigen offenbartest.“**

Jesus spricht hier zu denen, die bei Ihm gesehen und gehört haben, aber nichts erkannt und keine Buße getan haben.

Hier ist für uns die Frage gestellt, ob man Jesus als den Heiland erkannt hat, der von Sünde und Schuld gereinigt hat und von dem man Vergebung der Sünde erfahren durfte, und ob man nun ein Leben mit Ihm führt, dass durch Seinen Heiligen Geist gelenkt wird. Dann gehören wir zu Seinen Nachfolgern, denen Er die Geheimnisse des Ratschlusses Gottes offenbaren will. Für diese steht in **Epheser 1,7-9** geschrieben: „...indem wir

durch sein Blut die Erlösung haben, die Vergebung der Übertretungen, nach dem Reichtum seiner Gnade, die er zu uns überfließen ließ in aller Weisheit und Klugheit; er setzte uns (nämlich) in Kenntnis über das Geheimnis seines Willens nach seinem Wohlgefallen, das er (sich) bei sich selbst vornahm.“

Es ist sicherlich so, dass der Mensch zu diesen biblischen Aussagen keinen Zugang hat, wenn er sich nicht durch das Wort Gottes rufen lässt. Dieser Mensch ist dem Tode ausgeliefert, er kann ihm nicht entgehen. Er hat in seinem Leben nicht erkennen wollen, dass sündige Menschen durch Gottes Gnade gerechtfertigt werden können. Hätte er das erkannt, würde für ihn der Tod nicht nur seinen Schrecken verlieren. Durch Gottes Wort gerufen, durch Jesu Blut gereinigt und geheiligt, mit Gott versöhnt, würde er begnadigt und schon hier auf Erden auf den Weg der göttlichen Herrlichkeit geführt. Das ist der Weg, auf dem der Heilige Geist den Neugeborenen christusgemäß verändert. Gottes Kraft ermöglicht, dass sein Leben und seine Gedanken gereinigt werden. Es beginnt für ihn ein neues Denken. Das Wachstum eines Christen verläuft gemeinsam mit der Erkenntnis, die er über Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den Heiligen Geist auf dem Wege einer persönlichen Erfahrung gewinnt. Solche Erfahrungen fordern ein völliges, ein für Gott geweihtes Leben und Zeit, die man betend und erwartungsvoll verbringt. Solch ein Leben werden wir mehr und mehr als die köstlichste Zeit erkennen.

Wir haben uns auf den ersten Seiten dieses Kapitels (Strophe) darüber unterhalten, wie ein Sünder, der von Jesus durch Sein Wort gerufen wird, mehr als nur eine Sehnsucht zu einer christlichen Gemeinschaft verspürt. Ein Ruf, der wirklich das

Herz getroffen hat und nicht nur den Verstand, ist zugleich auch ein Aufruf, der entscheidende Fragen in sich trägt, die beantwortet werden wollen. Wir haben dazu viele Beispiele in Gottes Wort. Paulus, der Mann, der sich als der größte Sünder vorstellt, wurde auch von Jesus gerufen. Ihm wurde die Frage aus **Apostelgeschichte 9,6** ins Herz gelegt: „**Herr, was willst du, dass ich tue?**“

Wo Jesus ruft, entstehen Fragen in unserem Herzen, die einer Antwort bedürfen. Hier Hilfe zu leisten, ist die Arbeit von Brüdern und Schwestern. Auch bei Paulus sorgte der Herr dafür, dass ein Jünger mit Namen Ananias bereit war, sich diesem Gerufenen anzunehmen.

Diesen Dienst zu tun ist lebenswichtiger als alle Bemühungen und Zeremonien, die man heute anstellt, um jemanden als Glied für die eigene Institution zu gewinnen. Man steht heute in der Gefahr, Leben gegen Organisation auszutauschen. Wir lesen in **Epheser 5,14**: „**Wache auf, du Schläfer, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten.**“

Religiöse Belehrung mag dem Verstand manche Frage beantworten, aber für das Leben im Herzen reicht das nicht aus. Es gibt eine göttlich bewirkte Erleuchtung. Wo diese fehlt, bleibt eine theologische Wahrheit nichts als Information.

Es geht darum, einen Menschen, der durch das Wort Gottes gerufen wird, an die Hand zu nehmen, mit ihm in die Stille zu gehen und ihm das Wort Gottes lieb zu machen. Auf diese Weise findet er die innere Ruhe, die notwendig ist, um die Stimme Gottes in sich zu hören. Trotz der anfänglichen Unerfahrenheit lässt die Gnade Gottes Sein geistliches Kind zur vollkommenen Einheit mit Ihm heranwachsen. Sein Glaube wird durch die geoffenbarte Wahrheit der Heiligen Schrift in Herz und

Gedanken gestärkt. Dazu braucht es Zeit und Geduld, die notwendig sind, das innerlich und äußerlich aufzunehmen, was der Herr durch Seinen Heiligen Geist vermitteln will. Man sollte den Herrn ernsthaft bitten, dass Er die Gabe schenkt, neues Leben wahrzunehmen und sich durch das Wort Gottes leiten zu lassen.

Für den, der vom Herrn gerufen wird, ist es wichtig, einen Bruder oder eine Schwester zu finden, mit denen Er sich über Gottes Wort und die neue Führung seines Lebens unterhalten kann. Man muss miteinander reden, statt sich nur anzupredigen. Philipp Melanchthon sagt: *„Wir sind zum wechselseitigen Gespräch geboren.“* Stattdessen lebt man weithin in der babylonischen Gefangenschaft der katalogisierten Gemeindeerkenntnisse, jede Benennung für sich, bis hin zu den Namenlosen.

Geistliche Freiheit und geistliches Miteinander entsteht dort und dann, wo man miteinander darüber spricht, was der Geist Gottes dem Einzelnen in einer seiner Situationen deutlich gemacht hat. Jeder, der es ernst meint, hat mit dem Wort Gottes durch die Hilfe des Geistes Gottes während seiner Erlebnisse persönliche Erfahrungen gemacht.

Was ihm dabei deutlich geworden ist, wird für jeden Bruder dann wertvoll, wenn ihn Ähnliches trifft. Jeder praktische Arzt versucht, aufgrund einer Diagnose aus dem Schatz seiner Erfahrungen das Hilfsmittel zur Heilung seines Patienten zu finden.

Ich möchte durch einige Worte der Apostel deutlich machen, wie leicht die kostbaren Segnungen des Lebens verlorengehen, wenn wir nicht darauf achten, dass sich die Apostel in ihren Briefen an die einzelnen gläubigen „Brüder“ (und Schwestern)

richten. Der Geist Gottes wendet sich an den Einzelnen, der durch das Wort Gottes herausgerufen wurde, um den Weg der Heiligung zu gehen und sich der persönlichen Führung des Herrn unterzuordnen. Das ist der Grund, warum sich die Apostel in ihren Briefen an jeden Einzelnen wenden, dass sie in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen, geleitet durch den Geist Gottes, die rechte Wegweisung finden und weitergeben.

Wie deutlich wir darauf hingewiesen werden, mögen uns die folgenden Worte aus **Römer 1,5-7** zeigen: „... **unter allen, die von den Völkern sind, unter denen auch ihr seid, Gerufene Jesus Christus. Allen Geliebten Gottes, die in Rom sind, den gerufenen Heiligen.**“

1. Korintherbrief 1,2: „... Der Gemeinde Gottes, der, die in Korinth ist, (den) Geheiligten in Christus Jesus, gerufenen Heiligen!“

Epheser 1,1: „Den Heiligen, die in Ephesus sind, und Treuen in Christus Jesus“

Philipperbrief 1,1: „Allen Heiligen in Christus Jesus, die in Philippi sind.“

Kolosser 1,2: „Den Heiligen und treuen Brüdern in Christus in Kolossä.“

1. Thessalonicher 1,4: „...wissen wir ja, Brüder, von Gott Geliebte, um eure Erwählung.“

Jakobus 1,2: „Für gänzliche Freude achtet es, meine Brüder...“

1. Petrus 1,1-2: „Den erwählten Fremden, der Zerstreuung in (...) erwählt gemäß der Vorauskenntnis Gottes des Vaters,

in der Heiligung des Geistes, zum Gehorsam gegenüber Jesus Christus und zur Besprengung mit seinem Blut.“

1. Petrus 1,1: „...Denen, die in der Gerechtigkeit unseres Gottes und Retters, Jesus Christus, mit uns das Los eines gleich kostbaren Glaubens zugeteilt bekamen.“

1. Johannesbrief 2,29: „Wenn ihr wisst, dass er gerecht ist, nehmt zur Kenntnis, dass jeder, der die Gerechtigkeit übt, ein aus ihm Geborener ist.“

Offenbarung 1,1: „Offenbarung Jesu Christi, die Gott ihm gab, seinen leibeigenen Knechten zu zeigen ...“

Wer sich diese Zeilen zu Herzen nimmt, wird sehr deutlich wahrnehmen, dass ein durch den Glauben leibeigener Knecht in, mit und durch seinen Herrn Jesus Christus lebt.

Der Apostel Paulus schreibt **Titus in 3,4-5:** „**Aber als die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien - nicht aufgrund von Werken, die wir in Gerechtigkeit getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit, rettete er uns durch Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes.**“

Wenn die Apostel an eine Gemeinde schrieben, dann wandten sie sich an die, die durch den Geist Gottes wiedergeboren waren und sich aus einem inneren Bedürfnis versammelten.

Aus der von Gott durch Seinen Heiligen Geist gegründeten Jüngerschaft sind im Laufe der Jahrhunderte viele menschlich geführte evangelische Versammlungen gewachsen, die jede für sich beanspruchen, die allein richtige biblische Wahrheit zu vertreten.

Wer sich heute zum Beispiel dem Thema der Wiederkunft des Herrn annimmt, stößt auf die unterschiedlichsten Erkenntnisse, obwohl Jesus im **Matthäusevangelium Kapitel 24,3-6** Seinen Jüngern eine deutliche Antwort auf ihre Frage nach Seiner Wiederkunft gibt: „**Sage uns: Wann wird das sein? Und was ist das Zeichen deiner Ankunft (und Gegenwart) und der Vollendung der Weltzeit? Jesus antwortete und sagte ihnen: „Seht ,stets' zu, dass nicht jemand euch irreführe, denn viele werden kommen ,unter Berufung' auf meinen Namen und sagen: ,Ich bin der Gesalbte'. Und sie werden viele irreführen.“** Nach mehreren Beispielen, die als Warnzeichen dienen, sagt er dann den Seinen:

„**Aber über jenen Tag und die Stunde weiß niemand - auch nicht die Boten der Himmel - außer meinem Vater alleine.**“

Das ausschlaggebende Wort, dass den Jüngern und uns allein Antwort und Hilfe geben soll und kann, sagt Jesus in **Matthäus 25,13**: „**Wacht also ,stets', weil ihr nicht den Tag wisst noch die Stunde, in der der Menschensohn kommt.**“ Kurz gesagt: Seid bereit zu jeder Zeit und Stunde. Ich habe erfahren müssen, dass die Worte aus **Hebräer 12,14** über all den Auseinandersetzungen leicht vergessen werden: „**Jagt mit allen dem Frieden nach, auch der Heiligung** (dem Geheiligtwerden), **ohne die niemand den Herrn sehen wird.**“ Ich habe in meinem Leben viele falsche Geister kennengelernt. Sie verführen immer zu dem menschlich Einfachen, zu dem, was man ohne Selbstüberwindung praktizieren kann.

Selbst das Gebetsleben wird so bald zu einer Routine. Solch eine starre Haltung in der Erkenntnis von Gottes Wort scheinen der Lebensweise der fünf törichten Jungfrauen zu ähneln. Aber eine schlafende Gemeinde kann ihren Feinden keinen

Widerstand leisten. Es gibt keine geistliche Weckuhr, die uns aus dem Schlaf reißt, wenn Gottes Stunde da ist. Es heißt in **Römer 13,11-12**: „**Und dieses, da ihr über die Zeit ,Bescheid' wisst, dass die Stunde schon ,da' ist, da wir bereits aus dem Schlaf erwacht sein sollten, denn nun ist unsere Rettung näher als da wir glaubten. Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag hat sich genaht. Lasst uns also die Werke der Dunkelheit ablegen und die Waffen des Lichts anziehen.**“

Diese Worte sind für mich der eigentliche Grund, warum ich dieses Thema überhaupt anschneide. Ich habe zu Anfang gesagt, dass ich des Streitens müde bin. Doch kann mich nichts davon abhalten, der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Wenn Jesus Christus in **Johannes 14,6** sagt: „**Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben**“, möchte ich auch die Aussage des klügsten Theologen anhand der Heiligen Schrift überprüfen, zumal Jesus weiter sagt: „**Niemand kommt hin zum Vater, wenn nicht durch mich.**“

Darum schreibe ich einigen meiner geistlichen Brüder und Schwestern. Wir stehen alle in der Gefahr, uns durch vieles belehren zu lassen, ohne zu hinterfragen, ob das unserem persönlichen Heil dient. Vielmehr will unser Heiland zu jeder Zeit mit uns reden. Das heißt: Unser Inneres, unsere Herzen und Gedanken müssen auf Ihn gestimmt sein. Der, der durch den Geist Gottes wiedergeboren ist, hat in Seinem Herzen den Geist Gottes nicht als Gast, sondern als Herrn und Gebieter, als Retter und Helfer. Wenn das bei uns so ist, dann gibt es tief in unserem Inneren ein verborgenes Heiligtum. Und dieses Heiligtum Gottes will gereinigt und geheiligt sein.

Dieses Bewusstsein ist mir in meiner Kindheit deutlich gemacht und vorgelebt worden. In meinem Elternhaus bin ich gelehrt

worden, dass die Worte der Heiligen Schrift auch moralische Anforderungen an mich stellen. Ich habe das erst sehr viel später verstanden. Aber bis dahin erlebte ich zwei Hilfen zu diesem Verständnis. Zum ersten hatte ich Eltern, die mir in ihrem ganzen Wesen ein Vorbild waren, sowohl in ihrem Verhalten als auch in ihrem Reden. Zum anderen hörte ich von ihnen nie: Wenn du dem Worte Gottes nicht gehorsam bist, wird dich Gott der Herr dafür strafen. Vielmehr sagten sie mir, wenn du dem Worte Gottes ungehorsam bist, wird dich Gott nicht segnen können. Was Segen war, erlebte ich als Kind in der Familie. Durch bestimmte Ereignisse wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass Gott in unserer Familie wieder einmal etwas bewirkt hatte.

Es ist mir sehr viel später erst bewusst geworden, dass man mir mit der Unterscheidung von Strafe oder Segen in meinem kindlichen Gemüt wach gerufen hat, dass es ein gravierender Unterschied ist, nach was man sich ausstreckt.

So blieb es nicht aus, dass ich mich als Junge beim Vater erkundigte, was in einem vorliegenden Fall falsch oder richtig war, weil ich ja mit Freunden und Schulkameraden zusammentraf, die von dem, was ich zu Hause aufgrund des Evangeliums erlebte und hörte, nichts verstanden.

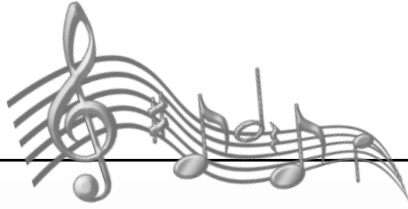
Aus diesen Gesprächen zwischen Vater und Sohn wuchs ein vertrauensvolles Verhältnis. Im Laufe der Jahre wurde mir mein Vater ein weiser Ratgeber. Es hat Situationen gegeben, in denen er mir wie ein Rechtsanwalt beistehen musste, was für mich wiederum die Lehre einbrachte, dass man jemandem, der helfen soll, die Wahrheit offenbaren muss, auch wenn sie unangenehm ist.

Ich war 24 Jahre alt, als mein Vater heimgerufen wurde. Meine Mutter durfte ihm kurz danach zu ihrem himmlischen Herrn folgen. Damit stand ich ohne einen weisen Ratgeber in dieser Welt. Aber bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich den kennengelernt, der mir nun als Helfer zur Seite stehen wollte, Jesus Christus. Ich muss und will es bekennen, dass es schwere Lehrjahre waren, nun dem himmlischen Vater so zu begegnen, wie ich es bei meinem irdischen Vater gewohnt war. Das nun kommende Leben ist nicht immer ohne Sünde gewesen. Es hat eine Zeit gedauert, bis mir mein himmlischer Vater den gleichen Zugang gewährte, wie ich es zu Lebzeiten meines irdischen Vaters erfahren hatte. Das war, als ich erkannte, was Jesus in **Johannes 4,23** der Frau am Jakobsbrunnen mitteilte: **„Es kommt jedoch eine Stunde - und sie ist nun (da), da die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch sucht der Vater, die ihn (so) anbeten.“** Das war die Zeit, wo ich erkennen durfte, was es in **Matthäus 6,8** wirklich heißt: **„Denn euer Vater weiß, was ihr braucht, ehe ihr ihn bittet.“**

Es ist die Offenbarung der Wahrheit, die der Geist Gottes in unserem Herzen deutlich niederlegt. Er zeigt uns, wo wir schuldig geworden sind. Und in dem Augenblick, wo wir das vor Gottes Angesicht in Wahrheit bekennen, wird uns die Vergebung geschenkt, und die Hilfe Gottes beginnt zu fließen. Das, was ich hier aus meinem Leben offenbare, soll keine Belehrung sein, sondern Hilfe für den, dem das noch fremd ist. Ich möchte zur Ehre Gottes mitteilen, dass Er ein Leben völlig verändern kann, wenn wir als Kinder zu Ihm kommen und Ihm unser Herz öffnen und Ihm alles, was uns bewegt, im Gebet mitteilen. Er wird Licht in unser Dasein bringen.

Der Herr verändert dann nicht nur unser persönliches Lebensverhältnis, auch das Miteinander unter Brüdern und Schwestern wird dann eine Umwandlung erfahren, durch die uns ein Vorgeschmack der himmlischen Zukunft gegeben wird. Wir werden geistlich miteinander verwachsen, wie die Reben an dem himmlischen Weinstock, der uns den Lebenssaft zufließen lässt, so dass wir zu jeder Zeit erfrischt und gestärkt werden. Wir werden erleben, wie uns die himmlische Herrlichkeit umschließt und wir in einer dauernden Verbindung mit dem Vater und dem Sohn in dem Heiligen Geist stehen.





Mein Abendlied

7. Strophe

*Es ist ein großes Übel,
die Welt als unsere Heimat zu betrachten!*

Liebt nicht die Welt
noch was in der Welt ist!
Wenn jemand die Welt liebt,
ist die Liebe des Vaters nicht
in ihm!

1. Johannes 2,15

Wir wissen heute noch nicht, wie umfassend das Geheimnis der Gottheit ist. Aber das, was uns durch Jesus Christus in Seinem Wort darüber offenbart wird, ist mehr, als wir erfassen können. Wir haben in den vorausgegangenen Strophen von Heiligung gesprochen als einen Zustand, in den uns Jesus Christus führt und der nach **Johannes 14,6** „der Weg“ ist. Auf diesem Weg sind wir von Christus „**der Wahrheit**“ umgeben und erfüllt. Diese Wahrheit enthebt uns nicht der irdischen Arbeit und Mühen. Sie offenbart uns Christus als „**das Leben**“. Im Ablauf dieses Lebens in, durch und mit Christus erkennen und erleben wir, wie wir für die ewigen Wohnungen zubereitet werden. Nach **Römer 8,29-30** werden wir in Sein Ebenbild umgestaltet: „**Weil er die, die er im Voraus kannte, auch im Voraus bestimmte, seinem Ebenbilde, dem Sohne, gleichgestaltet zu sein, so dass er Erstgeborener unter vielen Brüdern sei. Aber welche er im Voraus bestimmte, diese rief er auch, und welche er rief, diese rechtfertigte er auch. Aber welche er rechtfertigte, diese verherrlichte er auch.**“

Wenn wir bereit sind, diesen „**Weg**“ zu gehen, werden wir schon hier auf Erden das „**wahrhaftige Leben**“ erkennen, in dem wir Gott, dem Vater, in Ehrfurcht und heiligem Staunen begegnen. Man kann diesen Lebenszustand in einem Satz deutlich machen: Ein wahrhaftiger Christ ist ein Mensch, der sich bedingungslos Gott, dem Vater, hingibt und unterordnet, um in eine andere bessere Welt zu gelangen.

Wer diesen Weg bejaht, erlebt in seinem irdischen Leben den Vorgeschmack der ewigen Herrlichkeit. Wenn die heutigen Christen von der ewigen himmlischen Herrlichkeit mehr wüssten, würde sich der Hang zu dieser Erde immer mehr verringern. Wir haben Zeugnisse von Glaubensvätern, die uns

berichten, dass sie Gott in stiller Anbetung begegneten und keine Worte dafür fanden. Es gibt auch für uns in der wahren Anbetung Augenblicke, wo in unserem Herzen ein Licht angezündet wird, in dessen Schein wir Gottes Nähe erleben.

Das, was uns zu Anfang unseres Glaubenslebens davon abhält, unser Leben ganz in Gottes Hände zu legen, ist das Übel, dass unser menschlicher Geist immer an den Zeitgeist angepasst war. Der Mensch ist von Natur ein gefallenes Geschöpf. Er lebt in der Abhängigkeit von dem Teufel, dem Fürsten dieser Welt. Und aus diesem seinem Herrschaftsbereich will er den Menschen nicht freigeben. Darum trachtet er danach, ihn nie zur Ruhe kommen zu lassen, damit er nicht darüber nachdenken kann, dass diese Welt nicht das Letzte ist.

Die Verführungen des Lebens sind grenzenlos. Auf allen Gebieten wird etwas geboten, was interessieren, beschäftigen und ablenken soll, damit man nicht zur Besinnung kommt.

Auch wir Christen müssen uns bewusst machen, dass wir zu gleicher Zeit in zwei Welten leben, in einer geistlichen und in dieser irdischen Welt.

Das Erbe unserer menschlichen Natur tragen wir in uns. In starkem Gegensatz dazu steht unser Leben mit Jesus Christus, das durch die Wiedergeburt in unser Herz gepflanzt worden ist. Diesen Gegensatz zwischen weltlich und geistlich müssen wir uns bewusst machen und den Kampf aufnehmen, dem Weltlichen abzusagen. Wenn wir dazu nicht bereit sind, leben wir wie Seiltänzer und bewegen uns in zwei Welten, kommen innerlich nicht zur Ruhe und finden keinen Frieden. Wir stehen immer wieder in der Gefahr, unser Leben selbst regieren zu wollen. Der Grund dazu liegt eben darin, dass wir in einer verdorbenen Natur geboren sind.

Der Apostel Paulus weiß darum und schreibt in **1. Thessalonicher 5,19**: „**Den Geist dämpft nicht.**“

Es ist der Heilige Geist, der uns die Fülle, die Macht, die Liebe und die Größe der Herrlichkeit Gottes offenbaren will. Der Weisheit Gottes in dem Ablauf unseres Lebens das Sagen zu überlassen, kann man nicht studieren. Das muss erkannt, gewollt und erlitten werden. Die Gestaltung unseres Lebens der Führung des Heiligen Geistes unterzuordnen, ist mit der Hilfe und Kraft des Herrn möglich. Hier rät der Apostel in **Epheser 5, 7-14**, Obacht zu geben und sich sorgfältig führen und lenken zu lassen: „**Werdet also nicht ihre Mitteilhabenden, denn ihr wart einst Finsternis; nun aber seid ihr Licht im Herrn. Wandelt stets wie Kinder des Lichts** (denn die Frucht des Geistes besteht in aller Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit) **und prüft dabei, was dem Herrn angenehm ist. Und seid nicht mit beteiligt an den unfruchtbaren Werken der Finsternis; vielmehr aber deckt sie auch auf und weist zurecht; denn was heimlich von ihnen geschieht, ist schändlich auch nur zu sagen. Das alles wird aber geoffenbart, wenn es vom Licht aufgedeckt und zurecht gewiesen wird, denn alles, was offenbar gemacht wird, ist Licht. Darum sagt er: Wache auf, du Schläfer, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten.**“

Die große Not ist heute, dass sich viele Christen nicht mehr mit Gottes Wort beschäftigen. Mit einem biblischen Lösungswort in den Tag hineinzugehen, mag eine gute Sitte sein, aber zum Leben mit und in dem Geist ist das als geistliche Nahrung zu wenig. Die Worte der Apostel werden auf diese Weise schnell zu einem Gesetz. Es heißt dann bald überall: „*Du musst!*“ statt: „*Du darfst!*“ Die Apostel wollen aber, wie auch Jesus, mit ihren

Worten Weisung und Erquickung geben. Sie sind Seelsorger und keine Gesetzeslehrer. Der göttliche Geist will den Wiedergeborenen erfüllen und führen. Er ist es, der in den Herzen und in den Gewissen der Gläubigen Sein Licht hell aufleuchten lassen will, so dass man Seine Botschaft begehrllich aufnimmt.

Das sind Heilswahrheiten, die jeder für sich in Gottes Wort aufsuchen kann, und dazu sollte jede brüderliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Das ist der Weg, den engsten Kontakt für unser Leben in, durch und mit dem Herrn zu gewinnen und zu leben. Diese einzigartige Wegführung durch das Wort Gottes können wir nicht ernst genug beachten. Auf diese Weise erleben wir, dass Gott gegenwärtig ist, ein Zustand, der uns bis dahin vielleicht fremd war. Aber Gott der Vater hat uns durch Gott den Geist neugeboren.

Durch Seinen Geist hat der Vater in dem Herzen Seines Kindes Wohnung genommen. Dieser Heilige Geist ist in uns, bei uns, Er sieht und hört uns. Wir sind nun nicht mehr alleine. Diesen Zustand schenkt Gott denen, die mit zerbrochenem Herzen zu Ihm kommen, um Vergebung ihrer Sünde bitten und durch den Opfertod Jesu am Kreuz bei dem Vater gerechtfertigt sind. Jetzt werden wir mehr und mehr verstehen lernen, was Jesus Christus am Kreuz für unsere Sünde gelitten hat, um uns den Zugang zu dem himmlischen Vater zu öffnen. Ein neues Leben tut sich nun auf dem Weg des Glaubens für uns auf. Wir dürfen ab jetzt die Gegenwart Gottes bewusst wahrnehmen.

Das ist ein so sicheres Geschehen, dass der Apostel Paulus davon spricht, als ob es bereits stattgefunden hätte. Ich möchte diese Worte aus **Römer 8,30** noch einmal in unser Bewusstsein rufen, damit wir die Tiefe des Erlösungswerkes erkennen: „**Aber**

welche er im Voraus bestimmte, diese rief er auch, und welche er rief, diese rechtfertigte er auch. Aber welche er rechtfertigte, diese verherrlichte er auch.“ Paulus schreibt den *Philippnern in Kapitel 3,20-21*: „Denn unsere bürgerliche Heimat hat ihren Bestand in den Himmeln, von woher wir auch einen Retter erwarten, den Herrn Jesus Christus, der unseren Leib der Niedrigkeit umwandeln wird, damit er seinem Leibe der Herrlichkeit gleichgestaltet wird, nach dem Wirken seiner Kraft, mit der er auch alles sich selbst zu unterordnen vermag.“

Diese Männer haben die Verherrlichung der Kinder Gottes vor Augen. Danach sollte sich jeder geistlich gesunde Christ mehr und mehr sehnen. Es ist nach *Matthäus 24,3-5* Gott selbst, der uns erlöst hat, um uns zu dieser Verherrlichung zu führen.

„...denn auch wir, die wir im Zelt sind, seufzen - als **Beschwerte** - ,wollen wir doch nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.“

Der Heilige Geist, den jeder wirklich Gläubige empfangen hat, garantiert uns diese wunderbare Aussicht. Er ist es, der, so *2. Korinther 5,5*, uns zu dem Kommenden führt: „**Aber der, der uns zum Gegenstand seines Wirkens machte und uns zu eben diesem bereitete, ist Gott, der uns auch das Angeld gab, den Geist.**“

Mit diesem Bild des Heiligen Geistes müssen wir uns etwas tiefer beschäftigen. Man kann den obigen Text auswendig kennen und doch seinen geistlichen Inhalt leicht übersehen. Hier erkennen wir das unfassbare Ausmaß göttlicher Freigebigkeit, dass Er uns Seinen Geist gegeben hat. Als die dritte Person der Dreieinheit besitzt der Heilige Geist alle göttlichen Eigen-

schaften. In der allgemeinen Umgangssprache wird der Geist Gottes nur als der Inspirator des göttlichen Wortes und als Führer und Lenker angesehen. Aber der Heilige Geist ist Gott. Er lebt in den Gläubigen und macht dadurch ihren Leib zu Seinem Tempel.

Wenn Er nicht in uns wohnt, nicht in uns lebt, sind wir keine Kinder Gottes und damit geistlich tot.

Wenn Er aber in uns wohnt, ist das sowohl der Beweis als auch die Verheißung für alles, was uns Gott noch geben wird. In ***Philipper 1,5-6*** lesen wir: „**(Ich danke meinem Gott) ... wegen eurer Gemeinschaft für die gute Botschaft vom ersten Tage bis jetzt, von eben diesem überzeugt, dass der, der unter euch ein gutes Werk anfangt, es ganz zum Ziel führen wird bis zum Tage Jesu Christi.**“

Gott garantiert, dass Er nicht nur ein gutes Werk in uns begonnen hat, sondern dass Er es auch zur Vollendung bringen wird. Dazu ist Sein Geist der göttliche Werkmeister, der uns für die Herrlichkeit zubereitet. So wie der Geist unseren Herrn Jesus Christus von den Toten auferweckte, wird Er auch uns auferwecken. Er bezeugt es uns, dass unsere Heimat im Himmel ist und wir ab jetzt dorthin gehören, wo unser Erlöser lebt. Das ist eine gewaltige Ermutigung. Wie erbittert der geistliche Kampf mit dem Fürsten dieser Welt auch sein mag, wir haben das Zeugnis des Evangeliums, dass uns unser Herr und Heiland Jesus Christus durch Seinen Geist dorthin führt, wo Er für uns die ewige Wohnung zubereitet hat.

Bei unserer himmlischen Berufung und der Inbesitznahme unserer Herzen durch den Geist Gottes haben wir schon gewisse Wahrheiten erkennen dürfen.

Doch nach dem obigen **Vers 6** hat der Geist Gottes über diese Erfahrung hinaus auch ein Vertrauen und ein Überzeugtsein in uns hinein gepflanzt, dass Er uns bis zu dem Tage führt und bewahrt, wo uns unser Heiland Jesus Christus heimholt.

Wir können zwar unser himmlisches Dasein und unseren Herrn und Heiland und Seine Herrlichkeit mit unseren irdischen Augen noch nicht sehen. Doch der uns von Gott geschenkte und vom Heiligen Geist geförderte Glaube öffnet uns die inneren Augen, dass wir in zunehmendem Maße dessen, was wir noch nicht sehen, im Glauben immer gewisser werden. Und Jesus stärkt uns in dieser Gewissheit. In **Johannes 14,1-2** sagt Er uns: **„Euer Herz werde nicht erschüttert. Vertraut auf Gott! Vertraut auf mich! Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich es euch gesagt. Ich gehe, euch eine Stätte zu bereiten.“**

Unser Herr ermutigt uns, dessen gewiss zu sein, dass selbst, wo wir Ihn unseren Heiland mit unseren irdischen Augen noch nicht zu sehen vermögen, wir auf dem Wege zu diesen himmlischen Wohnungen im Licht Seiner Verheißungen wandern.

Zwei Auszüge aus den Ausführungen eines geistlichen Bruders sollen uns deutlich machen, welche Umwandlung auf diesem Wege mit uns geschehen muss und zum anderen, auf welche Weise uns das Licht auf dem Wege zum Ziel immer heller leuchten wird, damit unser Glaubensweg auf dem Wesen Gottes ruht:

Das Ich stirbt nur mit unserem vollen Einverständnis
„Denn das Fleisch gelüstet gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch. Diese widerstreben einander, damit ihr nicht tut, was irgend ihr wollt.“- so Galater 5,17.
Galater 5,18 geht dann weiter **„Regiert euch aber der**

Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.“ Bevor der Geist Gottes also schöpferisch an unseren Herzen wirken kann, muss Er das „Fleisch“ in uns verdammen und töten. Das heißt, Er muss unser volles Einverständnis erreichen, unser Ich mit der Person Jesu Christi zu tauschen! Dieser Tausch wird in **Römer 6,7 und 8** sorgfältig beschrieben. Wenn der suchende Christ durch die Erfahrungen des Kreuzes gegangen ist, wie sie in **Kapitel 6 und 7** dargestellt werden, betritt er die weiten, freien Regionen von **Kapitel 8**. Da ist das Ich entthront und Christus nimmt für alle Zeit den Thron ein! (...)

Vom Geist Belehrte werden geistlich erleuchtet

„... deren Denken verfinstert ist und die dem Leben Gottes entfremdet sind wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung des Herzens.“ (Epheser 4,18).

Manche Leser mag es schockieren, dass es einen Unterschied zwischen „Bibelbelehrten“ und „Geistbelehrten“ gibt. Trotzdem ist das so!

Es ist möglich, die Grundlagen des Glaubens zu kennen und doch von der ganzen Sache nichts zu verstehen. Und es ist möglich, fortzufahren und sogar ein Experte in biblischer Lehre zu werden, ohne geistlich erleuchtet zu sein. Daraus ergibt sich, dass ein Schleier über dem Verständnis liegen bleibt, der das Erfassen des geistlichen Wesens der Wahrheit verhindert (...)

Viele von ihnen nehmen alles furchtbar ernst; aber sie sind geistlich blind. Sie beschäftigen sich dauernd mit der äußeren

Schale des Glaubens, während ihr Innerstes am Mangel an geistlicher Wirklichkeit zugrunde geht. Es wird gesagt, dass die Schrift mit demselben Geist gelesen werden muss, der sie ursprünglich inspiriert hat, wenn man sie verstehen will.

Das wird niemand leugnen; aber selbst ein solcher Satz wird bei denen nur im Kopf stecken bleiben, deren Herz der Heilige Geist nicht entflammt hat! Wir müssen uns diesen Rat eines erfahrenen Bruders zu Herzen nehmen, denn unser Herz ist die Schaltstelle, von wo die Weisungen des Glaubens durch den Heiligen Geist in unsere Gedanken inspiriert werden.

Zu dem vorausgehenden Wort „Vom Geist Belehrt werden geistlich erleuchtet“, schreibt der Apostel im **4. Kapitel des Epheserbriefes**, in den **Versen 17-30**, wie wir dem göttlichen Ruf entsprechend würdig wandeln können und sollen: **„Dieses sage ich also und bezeuge ich in dem Herrn: Ihr habt nicht mehr so zu wandeln, wie auch die anderen, die von den Völkern sind, wandeln, in der Nichtigkeit ihres Denksinnes, deren Denken verfinstert ist und die dem Leben Gottes entfremdet sind wegen der Unwissenheit, die in ihnen ist, wegen der Verhärtung ihres Herzens, welche alles Gefühl von sich taten und sich selbst der Ausschweifung hingaben zur Ausübung jeder Unreinheit in Habsucht.**

Aber so lerntet ihr den Christus nicht, wenn ihr wirklich ihn hörtet und in ihm gelehrt wurdet - wie ja Wahrheit in Christus ist - abzulegen, was die frühere Lebensführung betrifft, den alten Menschen, der dabei ist, zugrunde zu gehen, infolge der trügenden Lüste, aber erneuert zu werden am Geist eures Denksinnes und den neuen Menschen anzuziehen, der nach Gott geschaffen wurde in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit.

Darum, nachdem ihr die Lüge abgelegt habt, redet Wahrheit, jeder mit seinem Nächsten, weil wir Glieder voneinander sind. Zürnt und sündigt nicht. Die Sonne gehe nicht unter über eurer Erzürnung. Gebt auch nicht dem Teufel Raum. Der Stehlende stehe nicht mehr; vielmehr arbeite er und erwirke mit den Händen das Gute, damit er etwas habe, dem Bedürftigen mitzugeben. Kein faules Wort gehe aus eurem Munde hervor, nur eines, das gut ist zur Erbauung nach Bedarf, damit es den Hörern Gnade gebe. Und betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt wurdet auf den Tag der Erlösung.“

Diese Worte haben mir in den letzten Jahren viel zu denken gegeben. Ich habe immer wieder mit Nachdruck darauf hingewiesen, dass eine Bekehrung nicht auch eine Neugeburt bewirkt haben muss. Das heißt, eine nur gedankliche Hinwendung zu Christus ist keine völlige Übergabe des Lebens an den Sünderheiland.

Unsere Glaubensväter wussten, dass der durch den Geist Gottes Wiedergeborene eine bewusste Kehrtwendung seines Lebens vollziehen musste. Sie wussten, dass ein Gotteskind geistlich vorbereitet wird, und das war für sie auch ein Gesprächsthema, wenn sie beisammen waren. Sie sahen sich als die Braut an, die sich auf die Begegnung mit dem Bräutigam vorbereitet. Dem gerecht zu werden, danach zu leben, machte ihr ganzes Leben aus. Sie lebten gedanklich mit ihrem Herrn, sie pflegten immerfort Umgang mit Ihm, um nicht überrascht zu werden, wenn der Herr plötzlich kommen würde oder Er sie aus ihrem Leben zu sich holte.

In den letzten Jahren ist mir in vielen Gesprächen mit Brüdern und Schwestern die Meinung begegnet, dass man glaubt, den

Tag der Bekehrung wie einen Ausweis vorweisen zu können. Wenn Jesus wiederkommt, glaubt man, die irgendwann einmal geschehene Wiedergeburt wie ein Dokument aus der Tasche ziehen zu können.

Hier sind mir die Worte Jesu und die Ermahnungen, die Hilfen und die seelsorgerlichen Ratschläge der Apostel sehr wertvoll geworden.

Jesus ermahnt uns in **Lukas 12,35-36**: „**Es seien eure Lenden stets umgürtet und die Lampen immerfort brennend und seid gleich Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er einst von der Hochzeit aufbrechen wird, damit, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auftun.**“ Diese Gedanken nimmt der Apostel Paulus in **Epheser 5,14-17** auf: „**Darum sagt er: Wach auf, du Schläfer, und stehe auf aus den Toten, und der Christus wird dir leuchten. Seht also stets zu, wie ihr mit Sorgfalt wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise, und als solche kauft die gelegene Zeit aus, weil die Tage böse sind. Deswegen werdet nicht töricht, sondern solche, die verstehen, was der Wille des Herrn ist.**“

Der immer noch geltende Aufruf Jesu in **Matthäus 24,44** verliert also keinen Augenblick seine Gültigkeit: „**Deswegen werdet auch ihr bereit, weil der Sohn des Menschen zu einer Stunde kommt, die ihr nicht meint.**“

Aus dem Bereitwerden erwächst ein immerwährendes Bereitsein auf die Ankunft des Herrn. Dieses Sichbereithalten ist ein Leben von Ihm, durch Ihn und zu Ihm, unserem Herrn. Dazu hat Er Seinen Heiligen Geist bestimmt, dass wir durch dessen Führung und Hilfe hier auf Erden dem Bild unseres Herrn gleichgestaltet werden.

So sagt der Apostel Paulus in **2. Korinther 3,17-18**: „**Aber der Herr ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, dort ist Freiheit. Wir aber, alle, schauen mit entschleiertem Gesicht in einem Spiegel die Herrlichkeit des Herrn und werden in dasselbe Bild umgestaltet von Herrlichkeit zu Herrlichkeit gleichwie vom Herrn her, dem Geist.**“

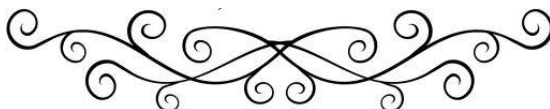
Wir lesen in **Epheser 2,10**, dass die, die in Christus erweckt (lebendig gemacht) sind, in den von Ihm geschaffenen Werken leben und wandeln dürfen. Und in **Kapitel 2,6** sagte der Apostel, dass wir als Kinder Gottes mit Christus in diese „**himmlischen Bereiche**“ (oder Himmelswelten) gesetzt sind.

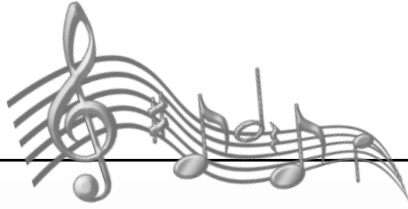
Zusammengefasst wird uns hier mitgeteilt, dass wir bei der Wiedergeburt in „**himmlische Bereiche**“ (in Welten des Himmels) versetzt worden sind, in denen wir in den von Christus geschaffenen Werken leben können. Wir haben schon oft erwähnt, dass wir als Gläubige in einem unsichtbaren Reich leben, in dem uns der Heilige Geist führen will. Jesus sagt uns in **Johannes 14,26**: „**...er wird euch alles lehren.**“ Das ist eine Verheißung, deren Größe und Wirklichkeit wir erst erkennen müssen.

Wir wissen viel von dem, was im Reich des Vergänglichen geschieht. Was in diesem „**unsichtbaren geistlichen Reich**“ hier auf Erden geschieht, erfährt man nur, wenn es der Geist Gottes ins Herz legt, und das tut Er nur dem, der Jesus Christus über sich herrschen lässt. Es geht hier nicht nur um ein tieferes geistliches Leben, obwohl es jedem Gotteskind zu gönnen wäre; es geht vielmehr darum, Gott um Seiner selbst willen zu lieben. Gott selbst ist dieses tiefere Leben. Er möchte sich uns hier auf Erden schon offenbaren.

Dazu bedarf es des Gebetes und des Gehorsams dem Heiligen Geist gegenüber. Er lehrt uns, unsere Gedanken zu steuern und immer erneut im Worte Gottes Nahrung aufzunehmen, damit die Abhängigkeit zu unserem Herrn wächst. So wird uns die Wirklichkeit von diesem geistlichen Reich auf dieser Erde aufleuchten. In ihm werden wir innerlich zu der Ruhe kommen, die uns lehrt, unser Leben vom Ziel der ewigen Seligkeit her zu betrachten. Das ist es, wodurch sich unser Denken und Handeln umgestaltet. Dieses bewusste Erleben öffnet uns die Sicht in die himmlisch unsichtbare Welt, die uns umgibt, die unser Herr Jesus Christus für die Dauer unseres Erdenlebens für uns geschaffen hat.

„Nun ruht mein lang zerrissenes Herz ganz fest im Zentrum allen Segens.“ (John Newton)





Mein Abendlied

8. Strophe

*Um Christus ähnlich
zu werden, muss man
im Geist wandeln!*

Nachdem Ihnen von
dem Heiligen Geist
gewehrt wurde,
das Wort in Asien zu reden,...

Apostelgeschichte 16,6

Als ich zuletzt nach **Epheser 2,6** von einem unsichtbaren geistlichen Reich dem „**himmlischen Bereich in Christus Jesus**“, hier auf Erden geschrieben habe, wird manch einer beim Lesen geschmunzelt, wohlwollend gelächelt oder auch daran gezweifelt haben. Seit unsere alten Glaubensväter nicht mehr unter uns sind, ist das Leben im „Geistlichen“ mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Anstelle dessen hat sich durch die Charismatiker eine Bewegung breitgemacht, die mit der biblischen Wahrheit des Geistes Gottes sehr wenig, wenn überhaupt etwas zu tun hat.

Die Heilige Schrift lehrt uns, dass der Heilige Geist das wunderbare Geheimnis, das Gott für uns bedeutet, unserem menschlichen Geist zum Bewusstsein bringen will. Dieser Geist Gottes will uns lehren. Wenn Er uns nicht belehrt, wissen wir nichts von biblischer Wahrheit.

Er will uns erleuchten. Wenn Er Sein Licht in uns nicht anzündet, werden wir nie etwas von dem Reichtum Gottes sehen und erleben.

Er will unsere tauben Ohren öffnen. Wenn Er sie nicht berührt, werden wir nichts hören. Der Heilige Geist beschenkt uns mit der Fülle Gottes, die uns übergücklich machen will. Er verlangt nichts anderes, als dass wir willig sind, Ihm zuzuhören und zu gehorchen.

Unsere Vorväter wussten von der Wahrheit dieser geistlichen Führung, der sie ihr Leben unterstellten. Sie hatten in ihrem Herzen ein Gespür und ein Gehör für die Stimme des Heiligen Geistes. Ich durfte als Kind und als junger Mann miterleben, wenn die Brüder zusammen waren und sich von dem Leben mit dem Herrn und der Führung Seines Geistes Zeugnis gaben. Ihr

Lebenswandel war durch das Wort Gottes geprägt. Ihre Fragen und Entscheidungen legten sie im Gebet dem Herrn vor.

Sie fragten den Herrn um Rat und warteten dann geduldig auf Antwort. Sie wussten, dass der Herr sie nicht nur hörte, sondern die Antwort und die Hilfe für sie vorbereitete. Sie waren bereit, sich dieser Antwort selbst zu stellen, weil sie erfahren hatten, dass der Herr oft Seine Hilfe durch sie selbst wirkte.

Man ist heute leicht geneigt, dem Herrn fertige Pläne vorzulegen und Seinen Segen dafür zu erbitten. Hier gingen unsere Väter sorgfältiger vor. Weil sie erfahren hatten, dass sie der Herr in die Zubereitung der erbetenen Hilfe mit hinein nahm, stand bei ihnen das Gebetsanliegen auf den Knien in ihrem Gebetskämmerlein obenan. Kennen wir das heute noch?

Wenn man als Kind zuweilen dabei sein durfte, hatte man den Eindruck, sie hätten mit dem Herrn von Mund zu Mund gesprochen, als wäre Er unmittelbar unter ihnen. Das war eine geheiligte Atmosphäre. Das ist der Zustand, von dem der Apostel in **Epheser 2,6** schreibt und den ich so verstehe: „...**sie saßen mit Ihm zusammen in den himmlischen Bereichen.**“ Sie warteten darauf, wie es in **Epheser 2,10** ausgedrückt ist: „...**dass ihre Anliegen in den vom Herrn geschaffenen guten Werken ihre Erfüllung und Erhörung fanden.**“

Der Herr hat uns bei unserer Wiedergeburt Seinen Geist geschenkt, der uns helfen will, die göttliche Wahrheit als Antwort auf unsere Fragen zu erhalten. Lassen wir dem Heiligen Geist in unserem Herzen und unseren Gedanken Raum, dass Er uns raten kann? Sind wir erfüllt von Ihm? Kennen wir die Heilige Schrift, die Er uns gegeben hat, uns zu raten und uns den Weg zu zeigen?

Es kommt darauf an, dass das Wort der Heiligen Schrift in uns lebendig ist. Aus der Fülle dieses Lebens tritt dann in uns die Antwort ans Licht. Der Heilige Geist bewirkt das. Er inspiriert uns nicht aufgrund unseres vielen Wissens, sondern Er erwartet Vertrauen, ein Verlassen auf Ihn, dass wir uns ganz in Seine Hände legen. Wenn dieses Sehnen in uns wach wird, strecken wir uns danach aus, das Wesen der Führung Gottes besser kennen zu lernen.

Dann fällt Licht in die unsichtbare „**himmlische Welt**“, von wo aus wir, wie unsere Glaubensväter, nur noch auf das Notwendigste in diesem Weltgetriebe achten. Unsere Gedanken werden gefüllt von dem Worte Gottes und unsere Wege von dem Heiligen Geist geordnet. Das mag heute unwirklich klingen, weil wir kaum dergleichen hören. Wenn wir aber beginnen, in Gottes Wort zu forschen, mit welcher Liebe und Mühe Gott der Herr sich aufmacht, um den Einzelnen in Seine Nähe und Seinen Dienst zu rufen, werden wir staunen.

Wir müssen auch wieder ins Alte Testament schauen und lesen, wie Gott eine große Zahl von Männern aufsucht und mit ihnen spricht. Wir sind belehrt worden, die Bedeutung dieser Begegnungen den einzelnen Geschichten zuzuordnen. Aber auf diese Weise verlieren wir leicht die Sicht für den Zusammenhang der Heiligen Schrift. Es entgeht uns sehr schnell, in welcher unaufhörlichen Mühe und Liebe der ewige Gott auch im Alten Testament Einzelne der Treuen aufsucht, um sie für Seinen Ratschluss zu gewinnen, damit durch sie Seine Geschöpfe von der Botschaft des Heils erfahren und sie ergreifen.

Ich möchte einige Beispiele nennen:

In **Richter 6,11** schickt Gott Seinen Engel, um Gideon für Sein Werk zu rufen.

In **1. Samuel 3** ruft Gott einen jungen Mann in Seine Arbeit.

In **2. Samuel 7** beauftragt Gott den Propheten Nathan, dem König David zu sagen, er solle sein Vorhaben, ein Gotteshaus zu bauen, aufgeben.

In **1. Könige 9,1-9** spricht Gott mit Salomo und mahnt ihn, gehorsam und treu zu sein.

Einige besondere lehrreiche Begegnungen finden wir in **2. Könige**, wo uns Gott der Herr in Ereignisse von Elia und Elisa hineinschauen lässt. Das sollten wir uns als persönliche Lehre immer wieder anschauen. In **2. Könige 6**, den Versen **15-17** können wir einen kurzen Augenblick in die oft angesprochenen „**himmlischen Regionen**“ hineinsehen: „**Und der Diener des Mannes Gottes (Gehasi) stand früh auf und trat heraus, und siehe, da lag ein Heer um die Stadt mit Rossen und Wagen. Da sprach sein Diener zu ihm: „Oh weh, mein Herr! Was sollen wir nun tun?“ Er sprach: „Fürchte dich nicht, denn derer sind mehr, die bei uns sind, als derer, die bei ihnen sind!“ Und Elisa betete und sprach. Herr öffne ihm die Augen, dass er sehe! Da öffnete der Herr dem Diener die Augen, und er sah, und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her.**“

Auf das Gebet des Elisa öffnet der Herr dem Gehasi den Blick in eine Welt, wie das nur der Heilige Geist vermag. Das ist die Welt, von der Paulus in **Epheser 2,8** spricht:

„**...und setzte uns zusammen mit ihm in den himmlischen Bereichen in Christus Jesus.**“

Nicht im kritischen Sinne, vielmehr mit Traurigkeit habe ich erfahren, dass vielen Gläubigen dieses uneinschätzbare

Gottesgeschenk, das Leben in, mit und durch den Heiligen Geist fremd geworden ist. Unsere Glaubensväter berichten uns von diesem wirklichen Leben in Christus. Sie hielten in der Gemeinschaft fest zueinander.

Wir haben davon gesprochen, dass der Heilige Geist nicht nur unser Tröster, sondern auch unser Lehrer ist, der uns das Wort Gottes zu unserer Hilfe enthüllt. Er ist die Gottheit, durch die wir mit dem Vater und dem Sohn in Verbindung treten können. Ich möchte noch einmal wiederholen, was das für uns Gläubige in Wirklichkeit heißt. Der Heilige Geist hat Wohnung in unserem Herzen genommen. Er ist immer bei uns. Er hört und sieht uns. Er ist unter uns, wenn wir als Gläubige zusammen sind.

Als wir in einem kleineren Kreis zusammen waren, kam die Frage, wie das mit unseren Gebetszeiten am Tage sei. Eine Schwester gab zur Antwort. *„Ich kann dazu nichts sagen, weil ich den ganzen Tag mit dem Herrn rede. Seitdem ich das tue, lebe ich in einer Atmosphäre, die mein Leben verändert hat.“*

Merken wir, da ist etwas herangewachsen, was sie dem Herrn nicht nur näher gebracht hat, sondern sie hat in den **„himmlischen Bereich“** eindringen dürfen, den uns Jesus durch den Heiligen Geist hier auf Erden geschaffen hat. Das Wort Jesu aus **Matthäus 28,20: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“** ist nicht ein Lehrsatz, sondern eine lebendige Verheißung, in die uns der Herr hineinstellen möchte. Die Fragen, die uns tagsüber bewegen, gleich welcher Art, sollten wir mit dem Herrn besprechen. Dabei bleibt es nicht aus, dass wir im Gespräch mit Ihm über alles reden, Ihn fragen und unsere Gedanken auf Ihn richten, um hören und verstehen zu lernen, was Er uns durch Seinen Geist in Herz und Gedanken legt. Auf diese Weise werden wir auch mit unseren natürlichen

Augen einen neuen Blick von unserer Umwelt bekommen. Weltliche Dinge und Verhaltensweisen, mit denen wir unbedenklich beschäftigt waren, wird uns der Heilige Geist im Licht des Wortes Gottes als Sünde aufdecken. So werden wir lernen, unser tägliches Leben und Treiben mit neuen Augen zu sehen. Die Freude über dieses Erleben mit dem Herrn macht uns froh und dankbar. Unser Denken und Handeln nimmt andere Formen an. Das Bewusstsein, dass wir uns auf dem Wege der Heiligung, der Umgestaltung befinden, wird uns immer deutlicher werden. Wir werden immer besser verstehen, dass das Geheimnis der Heiligkeit nicht die Zerstörung unseres Willens ist, sondern dass sich unser menschlicher Wille dem Willen Gottes ein- und unterordnet. Dadurch werden unser Verstand und unser Gefühl immer mehr in eine neue geistliche Lebensweise hineingeführt. Ich erinnere hier an das Wort aus **Apostelgeschichte 16,6**: **„Nachdem ihnen von dem Heiligen Geist gewehrt wurde, das Wort in Asien zu reden.“** Hier lesen wir von Brüdern, die selbst ihre Tagesplanungen durch den Geist Gottes bestimmen ließen. Ich weiß, dass dieser Gedanke in der heutigen hektischen Zeit fremd ist. Aber Gottes Wort bleibt Gottes Wort. Seitdem ich diese biblische Wahrheit erkennen durfte, ist Ruhe in mein Leben eingekehrt.

Heute weiß ich, dass die Aussage, dass der Geist Gottes in und bei uns ist und uns führt und lenkt, nicht nur ein Glaubensbekenntnis ist, sondern erfahrene Wahrheit. Das geht so weit, dass Er uns an Vergessenes erinnert. Selbst Ereignisse, an die wir uns nicht mehr besinnen können, wird Er uns wieder in Erinnerung rufen. Die oft notvolle Frage nach dem Sinn eines unwillkommenen Ereignisses in unserem Leben will uns der

Heilige Geist beantworten, so dass wir daraus einen Gewinn haben werden.

Das Wissen, dass Gott der Herr der liebende Vater Seiner Kinder ist, verstärkt sich in unserem Bewusstsein, so dass auch in großer Not Vertrauen statt Verzweiflung in uns lebendig wird. Wenn wir Menschen schon mit unserem Eigentum behutsam umgehen, wie sollte unser Gott mit Seinen Kindern anders verfahren. Das, was uns in unserem Leben begegnet, gleich welcher Art, hat Sinn. Das gilt es mit Gottes Hilfe zu ergründen, damit wir nicht den biblischen Begriff „Unglück“ mit Strafe verwechseln. Gott fügt etwas in unser Leben ein, was zu unserer Umgestaltung dient. Bei der Nachforschung, das zu erkennen, wird uns der Geist Gottes behilflich sein. Gottes Wort öffnet uns den Blick dafür, dass der Herr in allem, was Er an und mit uns tut, Seine Herrlichkeit und Liebe offenbaren will.

Auch das, was uns trifft und wir zuerst als unangenehm empfinden, kann mit unserer geistlichen Erziehung zu tun haben. Dieser Gedanke ist sicherlich im ersten Augenblick fremd. Wenn ein Gläubiger von einer Krankheit oder Not heimgesucht wird, spricht man in der Regel davon, dass ihn ein Unglück getroffen hat. Viele der Gläubigen treten dann mit Bitten und Flehen vor den Herrn, dass die Not bald abgewendet und ohne Folgen vorüber gehen möge. In diesen Augenblicken wird schnell vergessen, dass man sein Leben in die Hände des Herrn gelegt hat. Ist der Gedanke so fremd, dass solche Situationen, die wie ein Unglück erscheinen, vom Herrn gebraucht werden, um von einem falschen Wege zurück zu rufen?

Wenn wir dem Begriff „Unglück“ in der Heiligen Schrift einmal aufmerksam nachgehen, werden wir erstaunt sein, welche große Bedeutung dieses Wort im Ablauf unseres Glaubens-

lebens hat. Gottes Wort gibt in **Amos 3,6** dem Gedanken, dass ein Unglück eine Strafe sei, eine grundlegende Wendung: **„Bläst man etwa die Posaune in einer Stadt und das Volk entsetzt sich nicht? Ist etwa ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tut?“**

Das heißt doch, dass Gott der Herr es ist, der ein Unglück schickt, es zumindest aber zulässt. Ehe wir uns aber nun unsere menschlichen Gedanken darüber machen und die unterschiedlichsten Meinungen über Gott und Sein Wesen äußern, müssen wir den folgenden Vers in **Amos 3,7** sorgfältig lesen und gründlich über diese Aussage nachsinnen. Es heißt dort: **„Gott der Herr tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluss den Propheten, seinen Knechten.“**

Wenn wir diese Worte lesen, wird uns mitgeteilt, dass Gott mit den Propheten, Seinen Knechten, darüber spricht, aus welchem Grunde Er durch ein Ereignis eingreifen will und wird. Ich möchte zwei Ereignisse aus der großen Zahl, die uns im Alten Testament genannt werden, herausgreifen, an denen deutlich wird, dass ein Gericht ein Ruf und eine Mahnung zur Umkehr sein soll. Wir müssen uns die Augen dafür öffnen lassen, dass Gott Seinen Kindern Seine Gnade durch Sein Wort als Rat und Hilfsangebot immer im Voraus schickt.

Gott sagt in **1. Mose 4** zu Kain, dass er verflucht ist, weil er seinen Bruder ermordet hat. Kain lebte in einer Familie, in der Gottesfurcht nicht unbekannt war. Das andersartige Verhalten seines Bruders Abel war ihm aber kein Ansporn, sondern ein Ärgernis. Kains Verhalten und seine Antwort auf Gottes Frage offenbaren, dass er bewusst seinem Zorn freien Lauf gelassen hat. In **1. Mose 4,13-16** wird deutlich, dass Kain seine Schuld erkennt und sich unter das Urteil Gottes fügt, aber einsam und

ohne Gottes Segen leben muss. In **1. Mose 6** erleben wir den umgekehrten Fall. Gott kommt zu Noah und kündigt das Verderben der Erde an, weil er dort nur Sünde und Frevel vorfand.

Aber Noah und seine Familie will Gott aufgrund seiner Treue Ihm gegenüber bewahren. Auf solche göttlichen Entscheidungen stoßen wir im Alten Testament immer wieder. Gott der Herr hat Seinem Volk Grenzen gesetzt, in deren Bereich Er die Seinen führen und bewahren will. Diese Grenzen hat er durch Seine Propheten, Seine Knechte verkündigen lassen. Sein Volk weiß, wie sie unter Seinem Segen leben sollen und können. Es ist die besondere Gnade Gottes, dass Er sie, wenn es notwendig ist, durch bestimmte Ereignisse darauf aufmerksam macht, wenn sie den Weg des Segens verlassen.

Salomo hat in seiner Weisheit die Güte Gottes und Sein Erbarmen mit Fleiß beobachtet und in seiner Spruchsammlung aufgeschrieben.

Wir lesen in **Sprüche 1,33**: „**Wer aber mir gehorcht, wird sicher wohnen und ohne Sorge sein und kein Unglück fürchten.**“

In **Kapitel 16,7** sagt Salomo: „**Wenn eines Menschen Wege dem Herrn wohlgefallen, so lässt er auch seine Feinde mit ihm Frieden machen.**“

Aber auch die ermahnenden Worte fehlen nicht. In **Sprüche 28,14** heißt es: „**Wohl dem, der Gott allewege fürchtet! Wer aber sein Herz verhärtet, wird in Unglück fallen.**“

Auch der Prophet **Jesaja** spricht in **Kapitel 3,9** von Gottes Gericht über das ungöttliche Verhalten von Menschen.

„**Wehe ihnen! Denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück.**“ Halten wir doch einmal fest, was auch Kinder Gottes

oft schnell als Unglück bezeichnen, kann aus Gottes Händen kommen und eine liebevolle Ermahnung sein, wenn sie den schmalen Weg verlassen haben.

Dass Gott der Herr immerdar auf Seine Kinder achtet, bezeugt uns Sein Wort. In 2. **Samuel 22,18-20** lesen wir in dem Danklied des David: „**Er errettete mich von meinen starken Feinden, von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren. Sie überwältigten mich zur Zeit meines Unglücks, aber der Herr ward mein Halt. Er führte mich hinaus ins Weite, er riss mich heraus; denn er hatte Lust zu mir.**“

Als das Herzstück aller Gnade und Hilfe Gottes ist uns der **Psalms 23** bekannt. In **Vers 4** heißt es dort: „... **und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück.**“

Die Güte Gottes stellt auch den Leidenden unter Seinen Schutz. Bei der Beschäftigung mit diesem Thema fand ich den Begriff „Unglück“ im Alten Testament mehr als 120-mal. Erstaunlicherweise habe ich das Wort „Unglück“ im Neuen Testament nicht einmal gefunden. Das hat mich fragend gemacht.

Im Alten Testament, in **Amos 3,7** sehen wir, dass Gott der Herr durch einzelne Personen, Propheten oder Knechte, Seinen Ratschluss verkündigen lässt.

Inspiziert durch Seinen Geist hatte solch eine Person den göttlichen Auftrag, Seinem Volk den Weg zu weisen oder Ermahnungen und Gericht zu verkünden.

Ein gravierendes Beispiel finden wir in **Josua 1,2**: „**Mein Knecht Mose ist gestorben; so mache dich nun auf und ziehe über den Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gegeben habe.**“

Und dazu Gottes Verheißung der notwendigen Kraft in **Vers 8**: „**Und lass das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem**

Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, dass du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten.“

Eine weitere bekannte Aufforderung richtet der Engel des Herrn in **Richter 6,14** an Gideon: „**Der Herr aber wandte sich zu ihm und sprach: Geh hin in dieser deiner Kraft; du sollst Israel erretten aus den Händen der Midianiter. Siehe, ich habe dich gesandt!**“

Von solchen Aufforderungen und Beauftragungen an eine einzelne Person lesen wir außer bei der Berufung des Apostels Paulus **Apostelgeschichte 9,4-6** und **Galater 1,15-16** im Neuen Testament so deutlich wenig. Erleben wir heute die persönliche Nähe Gottes des Vaters nicht mehr, wie jene Propheten und Knechte Gottes des Alten Testamentes?

Zu dieser Frage habe ich immer nur gehört, diese Aufgabe sei durch das Wort Gottes, vornehmlich durch die Briefe des Neuen Testamentes, der Gemeinde Gottes zur Verantwortung übertragen worden. Wir, die wir diese Zeilen gemeinsam lesen, sollten dieser Frage sorgfältig in der Schrift einmal nachgehen. Wir müssen uns fragen: Wie hat Jesus den Dienst gesehen, mit dem Er in **Matthäus 28,16-20** die elf Jünger beauftragt hat? „**Die elf Jünger gingen nach Galiläa zu dem Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte. Und als sie ihn sahen, huldigten sie ihm. Sie waren aber im Zwiespalt. Und Jesus kam herzu, redete zu ihnen und sagte: ‚Mir wurde alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht also hin und macht zu Jüngern alle in den Völkern und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie zu halten ‚und zu bewahren‘ alles, was immer ich**

euch gebot. Und - siehe - ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Weltzeit.“

Trifft diese Jünger nicht die Botschaft wie auch die Propheten und Knechte des Alten Testamentes? Was sie als Botschaft erreicht, geschieht durch den Geist Gottes, den ihnen Jesus in **Johannes 16,12-15** verheißt: „**Er wird von dem Meinen nehmen und euch als Botschaft weitergeben.**“ sagt Er ihnen in **Vers 15**.

Jesus sucht nach solchen Männern, die Er als Propheten und Knechte gebrauchen möchte. Ich habe Geschwister kennengelernt, die mir diesen Dienst erwiesen haben.

Hier liegt unsere besondere Aufgabe, in Gottes Wort zu lesen, darüber nachzusinnen und mit manchen Fragen und Nöten in Zusammenhang zu bringen und im Gebet im Kämmerlein vor den Herrn zu tragen.

Der Herr will uns durch Seinen Geist mit Aufgaben betrauen, die wir als treue Gläubige an Seiner Statt ausführen sollen und dürfen. Wir sind Knechte Jesu Christi, wie jene Knechte des Alten Bundes, wenn wir in Treue und Gehorsam auch unangenehme Aufträge ausführen, die sicherlich oft schwer und hart sind und die wir ohne Seine Stärke nicht ausführen können. Der Grund, warum ich hier so nachdrücklich auf das Alte Testament aufmerksam mache, liegt darin, dass wir dort so oft auf den engen Kontakt des Propheten und den Knecht Gottes stoßen. Es geht dort immer um die Verbindung Gottes zu Seinem Volk. In vielen Fällen lesen wir, wie sich Gott der Herr durch Seine Engel, Propheten und Knechte um den seelischen Zustand des Einzelnen müht.

Der Gläubige an den Herrn Jesus Christus ist durch denselben Geist wiedergeboren, der die Propheten und Knechte Gottes im

Alten Testament inspirierte. Wie viel Hilfe und Ratschläge könnten wir dort für heute lernen. Wie notwendig der seelsorgerliche Dienst in dieser Zeit ist, weiß jeder, den die Fragen und Hilferufe von Brüdern und Schwestern erreichen. Es wird bei dem Lesen der Strophen „*Mein Abendlied*“ niemandem entgangen sein, dass wir immer wieder von dem Weg der Heiligung sprechen, von der Umgestaltung in das Bild Jesu Christi. Es geht um das geistliche Leben in den himmlischen Bereichen, das Christus für die Zeit des Erdenlebens für die Seinen geschaffen hat.

Der Herr sucht nach neutestamentlichen Propheten und Knechten, die ein Herz und ein Ohr für Seine Worte haben und Seine Worte verstehen, den Aufruf zu einem Dienst annehmen und die bereit sind, leidenden Brüdern und Schwestern zu helfen, sie zu trösten und sie geistlich aufzurichten.

Ich höre fast immer von Gemeindegründung und Gemeindegewachstum. Aber das evangelistische Wort ohne die prophetische Lehre führt weder zur Heiligung, noch zu einer heiligen Gemeinschaft. Der Schreiber des **Hebräerbriefes** ruft darum in **12,12-15** zur gegenseitigen Hilfe auf: „**Darum richtet die erschlafften Hände und die ermatteten Knie wieder auf und macht euren Füßen gerade Bahn, damit das Lahme nicht ganz vom rechten Wege abkomme, sondern vielmehr geheilt werde. Jagd mit allen dem Frieden nach, auch der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird und haltet dabei Aufsicht, dass nicht jemand von der Gnade Gottes abkomme und hinter ihr zurückbleibe, dass nicht irgendeine giftige Wurzel der Bitterkeit emporwachse und Schwierigkeiten bereite und viele durch diese verunreinigt werden.**“



9. Strophe

*Einst wollten wir den Segen,
jetzt wollen wir den Herrn.*

*Jesus Christus ist es,
der dich heiligt,
dich ganz und gar!
Gott möchte,
dass du deine Augen
von den Gaben wegwendest.
Er möchte, dass dein Blick
allein auf den Geber
gerichtet ist –
auf Christus selbst!*

Albert B. Simpson
der Gründer eines großen
amerikan. Missionswerkes

All dass, worüber wir uns bisher unterhalten haben, hat den alleinigen Sinn, uns unter die Führung des Heiligen Geistes zu stellen, damit das bei uns persönlich in Erfüllung gehen kann, was uns Jesus als die Aufgabe Seines Geistes offenbart hat. Etwas Größeres und Tröstlicheres gibt es für Gläubige hier auf Erden nicht. Bevor Jesus Seine Jünger verlässt, hat Er ihnen in **Johannes 16,12-13** dieses Geheimnis offenbart.

Er sagte: **„Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen“.**

Was das heißt, berichtet uns der Apostel **Johannes** in den Versen **14** und **15**: **„Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.“**

Diese Verheißung ist nach Pfingsten in Erfüllung gegangen. In seinem ersten Brief schreibt der Apostel Johannes denen, die in der Gemeinschaft mit dem Vater und mit Seinem Sohn Jesus Christus leben, dass dieser Geist der Wahrheit, der Heilige Geist, in dem Gläubigen eine Lebensquelle auftut, die nicht nur Hunger und Durst nach Gott stillt, sondern auch die Türe zu Gottes Heiligtum öffnet.

Wenn wir bereit sind, diese Worte einmal in Ruhe zu durchdenken und im Gebet mit dem Herrn darüber zu reden, wird Er uns durch Seinen Geist einen Weg führen, der uns den Blick in ein wunderbares Glaubensleben öffnet. Wir haben oft von dem unsichtbaren göttlichen Reich hier auf Erden gesprochen. Wenn

wir lernen, auf dem Weg der geistlichen Erziehung des Herrn zu wandeln, wird uns trotz des verwirrenden Zustandes dieser Welt der Blick für die göttliche Herrlichkeit geöffnet, in der wir dann leben dürfen, so lange wir auf Erden sind.

Wir haben uns immer wieder über diesen Erlösungsvorgang durch Jesus Christus unterhalten. Wenn wir persönlich diesen Heiland als unseren Erlöser kennenlernen durften, ist es unser großes Vorrecht, durch das Wort Gottes die ganze Wahrheit des göttlichen Wesens und Seines Ratschlusses zu erfahren, der vormals unser Richter war, nun unser Vater geworden ist.

Der Geist Gottes steht uns immerfort zur Seite, wenn es um Fragen des Verständnisses geht. Wir dürfen das Wort Gottes nicht nur lesen, um unser Wissen zu vermehren. Wir müssen das Wort betend lesen, das heißt, beim Lesen mit dem Herrn im Gespräch sein. Er wird uns durch Seinen Geist die Tiefen und Höhen der göttlichen Wahrheit aufdecken, so dass sie uns in unserem täglichen Leben Kraft und Hilfe gibt.

Wenn wir diesen Weg beschreiten, werden wir hier auf Erden als Kinder des himmlischen Vaters einen Vorgeschmack der göttlichen Herrlichkeit sehen und erleben.

Ich habe in der seelsorgerlichen Arbeit in den Gemeinden immer wieder Gläubige angetroffen, die mit allen Mitteln tiefer in die Wahrheit Gottes eindringen wollten. Sie hatten eine Vorstellung, wie es sein könnte, das tägliche Leben unter Gottes Führung zu erleben. Sie kannten das Wort Gottes sehr gut, hielten immer eine „*stille Zeit*“. Sie waren ernsthaft bemüht, das, was sie in Predigt und Bibelstunden gehört hatten, nachzuvollziehen und den Anweisungen zu folgen. Sie hatten sich bestimmte Grundsätze in ihrem Verhalten angewöhnt, um niemandem ein Anstoß zu sein. Aber Ihre Hoffnung, dass aus ihrem Verhalten

innere Ruhe, Gelassenheit und Geborgenheit wachsen würde, brachte ihnen immer neue Enttäuschungen.

Es sind in der Regel die Gläubigen einer Gemeinde, die zeitweilig an allen Aktivitäten teilnehmen, sich aber nach einiger Zeit zurückziehen, weil das Wort Gottes eine andere Sicht in ihr Herz gelegt hat. Das ist dann die Zeit, wo sie empfinden, dass man sie übersieht, weil sie nicht mehr so oft in Erscheinung treten. Damit verlieren sie den Kontakt zur Gemeinschaft, den sie so nötig brauchen. Sie werden bald als Kritiker abgetan, weil durch ihre Fragen und Äußerungen der traditionelle Ablauf der Gottesdienste gestört werden könnte.

Nach meiner Erfahrung sind gerade das die Gläubigen einer Gemeinde, die ihr Glaubensleben ernst nehmen, aber keine Hilfe in ihrer Not finden. Ein ernsthafter Seelsorger wird in dem Verhalten solcher Geschwister eine tiefe geistliche Not erkennen und in nicht wenigen Fällen eine Not, die in dieser Gemeinde unerkannt ist und den Segen hemmt.

Auf den Zustand dieser lautlos rufenden Geschwister möchte ich gerne eingehen. Es geht dabei um den Einzelnen und nicht um die Institution.

Gemeinde Jesu lebt dort, wo einige Wiedergeborene als geistliche Gemeinschaft zusammen sind und sich aus dem Wunsch treffen, sich unter Gottes Wort zu versammeln. Diese Geschwister erfüllen den Auftrag, Jesus Christus als ihren Herrn und Erlöser in Wort und Wandel zu bezeugen. Jesus selbst hat Seinen Jüngern diesen Auftrag in **Apostelgeschichte 1,8** gegeben, bevor Er sie verließ. Es heißt dort: „**Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.**“

Hier sind die angesprochen, die den Heiligen Geist empfangen haben, die zu einem neuen göttlichen Leben wiedergeboren sind. Natürlich kann jemand von Jesus erzählen, auch wenn er nicht wiedergeboren ist. Aber er kann nicht erwarten, dass auf diese Weise jemand zum Glauben an den Herrn Jesus kommt. Die Wirkung der Frucht geschieht allein durch Gottes Geist. Um dies deutlich zu machen, möchte ich eine Frage stellen: *„Lebst du das Christentum oder erlebst du wirklich Christus in deinem Leben?“* Das ist zweierlei!

Darüber müssen wir uns unterhalten und wenn nötig, muss das geklärt werden. Ich weiß, dass diese Frage in all den Strophen des Abendliedes angesprochen worden ist. Man darf dieser Entscheidung nicht immer wieder aus dem Wege gehen und sich mit dem zufrieden geben, dass man das glaubt, was man gehört hat.

Jesus selbst beantwortet diese Frage in **Johannes 3,3-9** einem Mann, dem das ein so großes Problem ist, dass er den Herrn bei der Nacht aufsucht. Nikodemus will wissen, wer dieser Jesus wirklich ist. Er hat schon vieles von Ihm gehört. Aber alle Auskünfte haben ihn nicht zu einer wirklichen Entscheidung geführt. Es ist hier ganz auffällig, dass Jesus keine lange Erklärung gibt, sondern Nikodemus mit einem einzigen Satz vor die Entscheidung stellt: **„Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so (wie er von Geburt ist) kann er das Reich Gottes nicht sehen.“**

Diese Aussage haben wir sicherlich bei Evangelisationen oft gehört, haben uns daran gewöhnt, aber ist sie auch bis in unser Herz durchgedrungen? Nikodemus aber will wissen, was es mit der Neugeburt auf sich hat. Darum fragt er nach: **„Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie kann dies geschehen?“**

Dazu sagt ein Bruder: „Ich sehe darin ein gutes Zeichen, dass manche Menschen in unseren Gemeinden immer noch Fragen stellen. Zum Beispiel: Was gehört zu einer echten Bekehrung zu Jesus Christus? Oder was soll bei einem Mann oder einer Frau bei einer Neugeburt geschehen?

Wenn ich so gefragt werde, dann lautet meine Antwort: Es sollte ein echter Schmerzensschrei dazu gehören. Aus diesem Grund beeindruckt mich die Art von Evangelisation nicht, die die Menschen zur Gemeinschaft mit Gott einlädt, indem man sie etwas unterschreiben lässt. Es muss eine neue Geburt innen im Menschen stattfinden, eine Geburt von oben her. Dazu gehört der Schrecken, den wir erleben, wenn wir erkennen, dass wir in rebellischer Feindschaft gegen den heiligen Gott gelebt haben und leben.

Ehe wir nicht an die Stelle kommen, an der unsere Sünde verurteilt wird und uns großen Schmerz bereitet, bin ich mir nicht sicher, wie tief und echt unsere Buße überhaupt sein kann.

Der Mensch, den Gott gebrauchen will, muss offen, demütig und formbar sein. Er muss so sein wie der erstaunte Jesaja in Jesaja 6, jener Mann, der den König in seiner Schönheit gesehen hat.“ Soweit der Kommentar des Bruders.

Über den inneren Zustand, in den wir durch die Einwohnung des Heiligen Geistes in unserem Herzen versetzt worden sind, haben wir uns in den vorausgehenden Strophen oft unterhalten. Wenn wir uns auf den Weg machen, um zu erkennen, was unser Erlöser und Heiland in unserem Inneren bewirkt hat, sollten wir uns das noch einmal deutlich in Erinnerung rufen.

Wenn der heutige gebräuchliche Begriff „Bekehrung“ keine Umkehr von unserem früheren Leben gewesen ist, hat keine Wiedergeburt stattgefunden. Wer unter der Wirkung des Wortes

Gottes die Größe seiner Sündenschuld nicht erkannt hat und nicht zu einer tiefen Buße geführt wurde, sollte allen Ernstes seinen Blick noch einmal zum Kreuz wenden. Dort wird er den Erlöser im Geiste sehen, der für seine Sündenschuld stellvertretend gelitten hat und gestorben ist. Hier tut Besinnung Not.

Pastor Michaelis sagt: *„Es müssen am Kreuz keine Tränen fließen; aber ich habe noch niemand trockenen Auges in das Reich Gottes gehen sehen.“* Durch den Sühnetod Jesu am Kreuz sind uns unsere Sünden vergeben worden. Unser Herz ist gereinigt, Licht ist hineingefallen. Der Geist Gottes lehrt uns nun, den Kampf mit den alten Gewohnheiten und Gedanken aufzunehmen. Ab jetzt müssen wir die Nahrung unserer Gedanken und Sinne aus dem Wort Gottes schöpfen.

Der Apostel Paulus sagt in **2. Korinther 5,17**: **„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“** Das fühlt man nicht, sondern das weiß man dann. Entweder ist es durch den Geist Gottes in unser Herz hineingelegt worden oder unsere Auslieferung war unter dem Kreuz nicht wahrhaftig. Man muss Gottes Worte sorgfältig lesen. Nicht das Gefühl, sondern die Aussage der Heiligen Schrift ist maßgebend.

Wir lesen in **1. Korinther 2,12**: **„Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist.“**

So lange man das nicht weiß und das Herz darüber nicht zur Ruhe kommt, sollte man sich mit dem Herrn im Gebet darüber unterhalten, damit uns von Ihm Klarheit darüber geschenkt wird. Könnte es vielleicht sein, dass man überhaupt nicht weiß, wie man mit dem Herrn reden kann?

Hier sind wir an einem Punkt angekommen, wo wir uns mit dem Wort Gottes intensiv beschäftigen müssen. Ich fürchte, dass man heute die richtungsweisenden Gebote Gottes durch die Anpassung der Sprache dem Hörer und Leser verständlich machen will. Das aber geht immer auf Kosten der biblischen Wahrheit. Alle diese Hilfsangebote sollten wir ablehnen. Gott der Herr stellt durch Sein Wort Bedingungen an uns. Er will, dass sich unsere Moral und unsere Gedanken nach Seinem Willen verändern. Nach **Römer 8,29** sollen wir dem Bild des Sohnes gleichgestaltet werden.

Der Apostel Paulus macht uns in **Römer 8,14** diese Erwartung Gottes deutlich: „**Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Gottes Kinder.**“ Wir sind durch das Wunder der Wiedergeburt und durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes zur Erkenntnis Gottes gekommen. Darum steht unser Leben unter einer völlig anderen Leitung als die Welt rings umher. Hier müssen wir uns noch einmal an das Wort aus **1. Johannes 2,27** erinnern. Wir wollen uns die Übersetzung von Menge ansehen, der in besonderer Weise auf das Festhalten an der rechten Lehre aufmerksam macht: „**Und was euch betrifft, so bleibt die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, dauernd in euch, und ihr bedürft keiner anderweitigen Belehrung; nein, wie seine Salbung euch über altes belehrt, so ist sie auch wahr und ist keine Lüge; und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt (nun auch) in ihm!**“

Nun wissen wir alle, dass in den verschiedenen Gemeinden und Versammlungen bei der Betrachtung des Wortes Gottes oftmals eine unterschiedliche Auslegung betont wird. Starrköpfigkeit und Eigensinn sind in vielen Fällen die Ursache von Streitigkeiten, die nicht selten eine erneute Trennung verursachen. Hierdurch

werden viele Geschwister verwirrt. Ihr innerer Friede wird gestört. Da sie in den meisten Fällen niemanden finden, der sie durch das Wort Gottes zur Ruhe führen kann, leidet auch die Beziehung zur jeweiligen Gemeinschaft.

In dieser Strophe habe ich auf Seite 192 von den lautlosen Hilferufen einiger Geschwister gesprochen. Es ist für sie unverständlich, dass sie auf ihre Fragen keine Antwort finden. Meist werden solche Fragen als unangenehm und unwichtig angesehen. Man ist allgemein der Auffassung, dass sich jeder der jeweiligen Gemeindeordnung und vorherrschenden Erkenntnis unterzuordnen hat. So tritt bald eine Unzufriedenheit ein, die nicht selten als Kritik angesehen wird. Man ist zu leicht geneigt, das Verhalten solcher Geschwister als Charaktersache abzutun. Wo aber das geistliche Verständnis in dem Herzen der Gläubigen nicht zur Ruhe kommt, ist die geistliche Einheit einer Gemeinschaft immer in Gefahr.

Wir müssen jeder für sich erkennen, dass es ein entscheidender Unterschied ist, die Worte aus **1. Korinther 13**, „**Das Hohe Lied der Liebe**“, intellektuell richtig zu erklären oder sie in Wort und Wandel zu leben.

Wir müssen etwas Grundsätzliches bedenken. Im Laufe der Jahrhunderte hat sich eine Gemeindetradition entwickelt, die den einzelnen Gläubigen vom persönlichen Umgang mit Gottes Wort entwöhnt hat. Dieser Mangel wird weder durch eine Predigt noch durch eine „*Stille Zeit*“ ersetzt. Wenn wir jemandem geistlich helfen wollen, ist es unsere erste Aufgabe, den Suchenden zu dem lebendigen Wort Gottes zurückzuführen. Dabei dürfen wir die belehrenden Worte Jesu in den Evangelien nicht außer Acht lassen. Wir übersehen leicht die Arbeit und

Mühe, mit der Jesus dem Einzelnen begegnete und ihm Rat und Hilfe bot.

Es ging immer um einen Hinweis auf das Seelenheil. So sollte es auch unsere Aufgabe sein, als Wegbegleiter das Heil des Erlösers durch das Wort Gottes in den Mittelpunkt zu stellen. Wenn wir bereit sind, unseren Verstand und unseren Willen Seiner Führung unterzuordnen, werden wir Seine Wege erkennen, die Er uns führen will. Unser Herr will uns lehren, dass wir bei einer Frage in unserem täglichen Leben oder auf der Suche nach dem Verständnis eines Gotteswortes durch den Geist Gottes mit Ihm im Gebet reden können.

Jesus hat Seine Jünger drei Jahre lang begleitet. Er hat ihnen das Wort Gottes ausgelegt und ist ihnen in allen Dingen ein Vorbild gewesen. Als sie dann Pfingsten vom Heiligen Geist ergriffen wurden, offenbarte sich ihnen, was sie gesehen und gehört hatten.

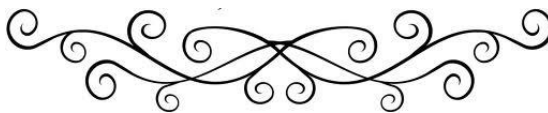
Jesus Christus antwortet heute nicht mehr akustisch. Den Verkehr zwischen dem Herrn, unserem Herzen und unseren Gedanken werden wir aus bewusstem Erleben kennenlernen. Er antwortet uns einmal, in dem Er uns ein Wort der Heiligen Schrift in unseren Gedanken offenbart. Er antwortet aber auch oft durch Umstände, die uns begegnen, die wir zuerst überhaupt nicht beachten und als Antwort nicht erkennen. Der Nachfolger Jesu, der das lernt und im Ablauf seines Lebens auf die Umstände achtet, die ihm begegnen, erkennt mehr und mehr die Herrlichkeit Seiner geistlichen Führung. Das sind göttliche Lernprozesse, die nicht studiert werden können, sie müssen erlebt, erduldet und erlitten werden. Wir sollten hier **Apostelgeschichte 16,6-10** lesen. Die Apostel waren in dauernder geistlicher Verbindung mit dem Herrn.

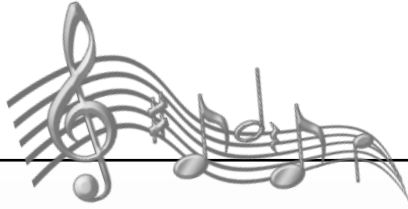
Auf diesem Wege werden wir dann auch verstehen lernen, dass der Herr durch ein Wort, vielleicht während einer Predigt, die unterschiedlichen Nöte oder Fragen zweier Gläubiger, durch dasselbe Gotteswort, jedem Einzelnen eine hilfreiche Antwort gibt, die ihn zur inneren Ruhe führt. Wir haben uns schon einmal darüber unterhalten.

Wenn das so geschieht und wir diese unterschiedliche Hilfe als Zeugnis weitergeben, werden wir nicht mehr über die Richtigkeit der Auslegung streiten, sondern glücklich über die Hilfe sein, die der andere durch den Geist Gottes erfahren hat und uns zu unserer Bereicherung mitteilt. Auf diese Weise wird uns die Führung durch den Geist Gottes immer wertvoller. Durch Seine Leitung wird sich unser Leben verändern.

Das Geschenk der Salbung wird uns bei der Wiedergeburt in eine unaussprechliche Nähe zu unserem Herrn bringen. Das vermehrt nicht unsere Erkenntnis, sondern die Weisheit Gottes öffnet sich uns als ein unerschöpflicher Schatz.

Unser geistlicher Blick wird uns geöffnet, so dass die Herrlichkeit Gottes durch ihr Licht unser tägliches Leben erleuchtet. Wir erhalten einen Vorgeschmack der himmlischen Herrlichkeit. In dieser wirren Welt erleben wir die bewahrende Kraft des Herrn. Auf diese Weise werden wir zu einem lebendigen Zeugnis für unseren Herrn und Heiland Jesus Christus.





Mein Abendlied

10. Strophe

Denn so viele
durch den Geist Gottes
geleitet werden,
die sind Söhne Gottes.

Römer 8,14

Wachset aber
in der Gnade und Erkenntnis
unseres Herrn und Heilandes
Jesus Christus.

2. Petrus 3, 18

Ich habe nach all den Jahren zurückgeschaut und gefragt, ob mein Verständnis des biblischen Wortes noch so ist, wie es zu Anfang meines Glaubenslebens war oder ob da etwas gewachsen ist.

Ich habe sehr früh in vielen Gemeinden Verkündigungsdienst tun dürfen und hörte die unterschiedlichsten biblischen Erkenntnisse. Dank der frühen Anleitung und Hilfe meines leiblichen Vaters lernte ich, den Auseinandersetzungen der jeweiligen Wortauslegungen aus dem Wege zu gehen. Ich habe mich bald damit beschäftigt, wie das Wort Gottes durch die Hilfe des Geistes Gottes verstanden werden will.

Dabei musste ich sehr schnell erkennen, dass Gottes Reichtum in der Schrift unausschöpflich ist. Man kann dieses lebendige Wort nicht in eine gesetzliche Form gießen.

Zum anderen lernte ich, dass die Wortauslegung vor einer Gemeinde immer nur die Antwort für einzelne Hörer ist und zwar für jene, die erhoffen, auf ihre inneren Fragen und Nöte eine Antwort zu erhalten. Für die übrigen Zuhörer kann eine Wortauslegung immer nur geistliche Anregung sein.

Mir fiel bald auf, dass es besondere Nöte im geistlichen Leben vieler Christen gibt, worüber sie nicht gerne reden. Dabei geht es um das fehlende Erleben der Gnade und Hilfe Gottes im alltäglichen Leben. Ich habe das durch einige wenige Zuhörer erfahren dürfen. Sie kamen nach der Wortauslegung zu mir oder baten schriftlich um Antwort auf ihre Fragen.

Sie machten mich auf ihre geistliche Not aufmerksam, für die sie in ihrer Gemeinschaft keine Hilfe erhalten hatten. Es sorgte sich niemand um ihre innere Not.

Bei solch einem Seelsorgedienst handelt es sich immer um den Einzelnen, der aufgrund seiner inneren Not nach Hilfe sucht. Er

wartet darauf, dass ihm der Umgang mit dem Wort Gottes aufgeschlossen wird. Er liest zwar in der Heiligen Schrift, aber sie bleibt ihm ein verschlossenes Buch. Er möchte gerne mit dem Schreiber des ***Psalm 119***, Vers **105** sagen dürfen: „**Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.**“

Das sind Gläubige, die nicht nur Sonntag für Sonntag der Verkündigung des Wortes Gottes zuhören und danach befriedigt nach Hause gehen. Sie haben das Wort nicht nur gehört, es hat sich in ihren Gedanken festgesetzt und berührt die Dinge, die ihnen im alltäglichen Leben Not machen. Das Wort lässt sie nicht los, weil sie tief in ihrem Inneren die Sehnsucht haben, dass ihnen Jesus Christus in ihrer Not helfen möge. Auch der Vers aus ***Psalm 50,15*** ist ihnen nicht fremd: „**Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.**“- aber sie finden den Weg nicht alleine, ihre Last dem Herrn im Gebet zu bringen, der sie von ihrem Kummer und ihrer Not durch Wort und Geist frei machen kann.

Diese Gläubigen hören, dass der Herr helfen will, aber ihnen fehlt die seelsorgerliche Hilfe. Das lebendige Glaubensleben ist für sie nur Theorie.

In ihren Zusammenkünften sind sie zurückhaltend. Wo eine Unterhaltung über den Glauben entsteht, reden sie in der Regel nicht mit. Das ist der Grund, dass sie sich mehr und mehr am Rand der Gemeinde aufhalten. Dass man sich dieser Geschwister in den Zusammenkünften nicht annimmt und ihre Not nicht erkennt, lässt vermuten, dass der Geist Gottes hier nicht anwesend ist.

Die Glaubensaktivitäten, die in solchen Kreisen üblich sind, bewegen sich außerhalb des Auftrages Jesu. Sie haben sich im

Laufe der Kirchengeschichte in allen möglichen Zusammenkünften eingeschlichen. Es sind Bewegungen, die durch theologische Erkenntnisse ins Leben gerufen worden sind. Es ist mir bald deutlich geworden, dass Theologie Menschenweisheit ist. Sie versucht, das göttliche Evangelium dem menschlichen Geist verständlich zu machen, wobei übersehen wird, dass die Erlösung von Sünde, die Geburt zu einem neuen geistlichen Leben, nur durch den Geist Gottes gelehrt und geschehen kann.

Die Aufgabe, die Jesus Seinen Nachfolgern gibt und die Bedingungen, unter denen diese Aufgabe erfüllt werden kann, macht uns der Evangelist durch Jesu Worte in **Johannes 16** besonders deutlich.

Die Jünger sind traurig darüber, als sie erfahren, dass sie der Herr verlassen will. Aber gerade jetzt, wo sie sich bewusst werden, dass sie dann alleine sind, fällt ihnen auf, dass der Herr plötzlich anders zu ihnen spricht, als sie das bisher verstanden haben.

Wir lesen in **Johannes 16, 29-30**: „**Sieh, jetzt sprichst du klar, du sprichst gar nicht verhüllt. Jetzt wissen wir, dass du alles weißt und dass die Menschen ihre Fragen an dich gar nicht nicht erst in Worte kleiden müssen. Das lässt uns glauben, dass du von Gott gekommen bist.**“

Dieses Wort erinnert uns an **Matthäus 6,8**: „**Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet.**“

Und dazu **Johannes 16**, Vers **33**: „**Ich habe diese Dinge zu euch gesagt, damit ihr, vereint mit mir, Frieden habt! In der Welt habt ihr Angst. Aber fasst Mut! Ich habe die Welt erobert!**“ (Diese Worte sind aus einer jüdischen Übersetzung).

Die Jünger hatten den Geist Gottes noch nicht empfangen, aber der, der das Wort Gottes in Person ist, war bei ihnen und belehrte sie.

Wer das als Christ nicht kennt, kann die göttliche Wahrheit des Wortes nicht verstehen. Hier liegt auch der Grund, warum die Worte Jesu unterschiedlich verstanden und verkündigt werden. Wo das Wort des Zeugen nicht vom Geiste erfüllt ist, wird der Hörer nur in seinem Gemüt angesprochen. Die Worte Jesu geistlich richtig zu verstehen, das lehrt uns der Evangelist Johannes in seinem ersten Brief.

Ich habe in meiner Kindheit erleben dürfen, dass sich die Brüder, wenn es die Zeit ermöglichte, besuchten und sich um das Wort scharten. Der Vater nahm mich dann mit. Es ist für mich ein unvergessliches Erleben, dass sich hier Brüder begegneten, die aus verschiedenen Gemeinschaften kamen. Hier wurde ein Wort der Schrift nicht lehrhaft betrachtet. Man unterhielt sich darüber, welche Hilfe dem einen und anderen durch dieses Wort vom Herrn einmal gegeben worden war. Jeder offenbarte seine Erfahrung. Hier wurden keine Erkenntnisse verteidigt, sondern Gottes Gnade offenbart. Die Brüder bereicherten sich gegenseitig mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen durch das gleiche Wort. Bei diesen Brüdern habe ich gelernt, dass das Wort angewendet werden will. Jesus bittet uns in Seinem Wort, unser tägliches Leben in Seine Hand zu legen. Er hat uns durch Seine Gnade dazu befähigt und will uns wachsen lassen, dass wir schon hier auf Erden in Seinem unsichtbaren Reich durch Sein Wort und Seinen Geist als ein lebendiges Zeugnis Seiner Gnade und Barmherzigkeit leben dürfen und können.

Die Verwirrung über die Worte Jesu war nie so groß wie heute. All diese Missverständnisse sind entstanden, als sich die Er-

kenntnis durchsetzte, dass zwar die Evangelien die Grundlage des Evangeliums seien, aber deren Erklärung in den Briefen des neuen Testaments zu finden wäre. Das war der Anfang, wo die Theologie mit ihrer Menschenweisheit in die Ordnung und Verkündigung von Gottes Wort einbrach und die Vorherrschaft gewann. Nun glaubte man, dass nur der theologisch Studierte das Wort Gottes richtig verkündigen und vertreten könne. Damit verlor der wirklich geistliche Nachfolger Jesu als Einzelner in Kirche, Gemeinde und Versammlung seine biblische Bedeutung.

Es ist heute den meisten Gläubigen fremd geworden, dass Jesus in Seinem Wort immer den Einzelnen meint, den, der Ihm in Treue nachfolgt. Hier müssen wir uns immer wieder an das Wort Jesu aus **Johannes 6,63** erinnern: **„Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“**

Vielen ist das Wort der Bibel von Kindheit an bekannt. Sie sind zum Teil schon als Kind mit den Eltern zum Gottesdienst gegangen. Man kennt es nicht anders. Den weltlichen Trubel macht man nicht mit und meint zuletzt, dadurch wäre man moralisch auch besser als die anderen, die man als Weltmenschen bezeichnet. Man schließt sich letztlich einer Gemeinde an, denn man möchte doch ganz dazu gehören. Nun geht es nur noch darum, der Ordnung einer Gemeinde treu zu sein.

Ich höre aber immer wieder, dass sich bei einigen Gläubigen eine Unruhe im Gewissen meldet, ob ihr Lebenswandel dem entspricht, wie es die Schrift sagt. Viele haben zuweilen eine Ungewissheit um das eigene Seelenheil. Die Freude mit Jesus,

von der gesprochen wird, will sich in ihrem Herzen nicht einfinden.

So etwas spürt man in den christlichen Gemeinden und um diese Not zu überbrücken, werden gerne Aktivitäten mobilisiert, wodurch sich die Seele der Bedrückten oft wieder beruhigt. In Wahrheit aber wird nur das Gefühl erneut befriedigt. Man glaubt dann wieder, dass man dazu gehört und bemüht sich nun, alles zu tun, um dabei zu bleiben.

An dieser unbiblischen Hoffnung kranken viele Christen. Das Wort Jesu aus **Johannes 3,3**: „**Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.**“ ist doch mittlerweile soweit durch fromme Rituale aufgeweicht worden, so dass die Mitgliedschaft in einer der Zusammenkünfte, eine oberflächliche Bekehrung, der lediglich ein Jasagen voraus gegangen ist, zu genügen scheint.

Während vieler seelsorgerlicher Gespräche musste ich erfahren, auf welch unbiblische werbende Worte Mitglieder für die einzelnen Institutionen geworben und gewonnen werden. Das ist aber nicht der biblische Weg, unter das Kreuz zu führen, unter dem sich Jesus als der Retter und Heilbringer offenbart.

Wer unter dem Kreuz nicht zerbricht, wird nicht heil. Wir haben uns in den vorausgehenden Strophen über die heute wichtige Unterscheidung von Bekehrung und Wiedergeburt genügend unterhalten.

Auf all diese unbiblischen Entwicklungen möchte ich mit meiner Erfahrung antworten. Ich glaube dem Wort Gottes, dass, wenn Gott den Einzelnen erwählt, dass dieser auch ohne Veranstaltung einer Evangelisation zum Glauben kommt, weil Gott ihn durch Sein Wort zu Seiner Zeit ruft. Gottes Ratschluss unterliegt nicht menschlichen Veranstaltungen. In **1. Petrus 1,2** lesen wir:

„...die Gott der Vater erwählt hat durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi.“

Ich habe erfahren müssen, dass ernsthaft suchende Menschen das Heil in Christus nicht ergreifen können, weil sie nicht wirklich den Weg zum Kreuz fanden. Nur wem durch das Wort Gottes mit Hilfe des Geistes Gottes sein sündiges Leben offenbart wird, der kommt zu einem wirklichen Bitten um Vergebung und Heil in Christus. Wer das im Gebet zu Gott bringt, den hört Er und lässt ihn durch Seinen Geist in seinem Herzen und seinen Gedanken Christus, den Erlöser, erkennen. Bei diesem für uns unerklärlichen Wirken Gottes haben wir nur die Aufgabe, Jesus Christus als den Erlöser zu verherrlichen.

Wir werden in den Evangelien in einer einzigartigen Weise belehrt, dass die Errettung eines sündigen Menschen allein ein göttliches Werk zwischen dem Vater und dem Sohn ist.

Wer sich durch das Wort Gottes rufen lässt, um den sorgt sich der Vater. Er, der Vater, sieht, wer sich nach Erlösung und geistlichem Frieden sehnt. Den weist Er zu Jesus, damit dieser den Suchenden errettet, zum Heil führt und zur Vollendung bringt. Gerade im Evangelium nach Johannes begegnen wir Jesus immer wieder als dem Rufenden, Einladenden und Rettenden. Wir lesen in **Johannes 6,37**: „**Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.**“

Wer sich mit dem Johannesevangelium ernsthaft beschäftigt, wird bald feststellen, dass wir als die Seinen durch den Glauben und die Leitung des Heiligen Geistes in eine für uns bis dahin unsichtbare Welt aufgenommen werden. Das ist ein so überraschend neues Leben, dass in uns der Wunsch wach wird, mit

dem Herrn in dauernder Verbindung zu stehen. Durch Wort und Geist führt uns der Herr in Sein unsichtbares Reich ein, aus dem heraus wir für unser tägliches Leben geistliche Kraft und Nahrung erhalten.

Hier müssen wir uns als Nachfolger Jesu gegenseitig die Hand reichen, damit der, dem das neu ist, in das Geheimnis dieses Lebens hineinwächst. Es wird uns hier eine völlig neue Verstehensweise des Wortes geschenkt. Dazu müssen wir lernen, betend zu lesen. Das Gebet ist die persönliche Verbindung zum Herrn, der uns auf unsere Fragen Antwort geben will und uns in unseren Nöten zur Hilfe kommt.

Der Apostel Paulus öffnet uns in **Kolosser 3,1** den Blick zu unserem Herrn und Retter Jesus Christus, den wir so nie gekannt haben: **„Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.“**

Was uns hier gesagt wird, kann uns nur in Ruhe und Stille im Gebet aufgeschlossen werden. Da wird uns Neugeborenen ein geistlicher Einblick in das Heiligtum Gottes gewährt, der uns bis dahin völlig verschlossen war.

Jesus sagt in **Johannes 6,63**: **„Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.“**

Damit ist die Türe aufgestoßen, im Geist durch das Gebet zu Dem zu gelangen, der das Werk der Erlösung in uns gegründet hat.

Es ist nun unsere Aufgabe, die Verbindung, die Er zu uns geschaffen hat, zu einer täglich lebendigen Verbindung zu machen. Wir haben nun unseren Herrn und Heiland, mit dem wir über unsere Probleme reden können. Wir sind mit Ihm durch

Seinen Geist zu jeder Zeit aufs engste verbunden. Er antwortet auf eine Weise, die Er uns durch Sein lebendiges Wort vermittelt. Unser Leben als Nachfolger Jesu Christi in dieser Welt unterliegt nicht anderen Gesetzen, als den Ungläubigen. Aber bei den Verhaltensweisen und Ordnungen diesen Gesetzen gegenüber haben wir das Wort Gottes zu beachten. Dabei stoßen wir auf Schwierigkeiten. Um diese zu lösen, bedarf es unserer ganzen Aufmerksamkeit und Abhängigkeit und einem intensiven Gebetsleben mit unserem Herrn und Heiland. Jesus hat uns aufgerufen, Ihn im Gebet mit unseren Fragen und Nöten aufzusuchen. Unser Leben mit Ihm kann eine liebevolle Wechselbeziehung sein.

Jesus, unser Herr und Heiland, zeigt uns in den Seligpreisungen eine Fülle von geistlichen Verhaltensweisen, die einen reichen Segen hinterlassen.

Matthäus 5,6 sagt: „**Selig sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.**“ (*Sie suchen und bekommen Antwort*).

Matthäus 5,10 sagt: „**Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich.**“ (*Sie leiden um seineswillen, aber mit Gewinn*)

Matthäus 11,28: „**Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.**“ (*Jesus lädt ein zu einem befreiten Leben*).

Johannes 8, 31-32 sagt klar und deutlich: „**Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch freimachen.**“ (Ein deutliches Wort der Hilfe)

Der Schreiber des **Hebräer**briefes sagt uns in Kapitel **12,1:**

„Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist!“ Das heißt, dass unser Leben im Geist ein Kampf gegen die menschlichen Machenschaften ist.

Wir sind durch die Neugeburt mit unserem Herrn und Heiland Jesus Christus ein neues Leben eingegangen, das Er mit Seiner ganzen Liebe füllen will.

Dass dies dem Teufel, der früher unser Leben bestimmte, nicht gefällt, merken wir an den immer neuen Versuchungen, durch die er uns in Form aller möglichen ungeistlichen Lebensweisen zu verführen versucht. Da entstehen Fragen, Nöte, Schwierigkeiten, die unser Leben oft wie einen einsamen Kampf erscheinen lassen.

In diesem Kampf und dieser Not ist es eine wertvolle Hilfe, wenn wir einen Glaubensbruder oder eine -schwester haben, die uns als Fürbitter und Tröster zur Seite stehen. Wir sollten wieder lernen, für die seelische Not des anderen einen Blick zu haben. Bei einem Gespräch miteinander geht es nicht um ein Besserwissen, sondern um das Zeugnis eines Gläubigen, in dessen Leben es auch geistliche Schwierigkeiten gab, wo aber der Herr durch Seine Kraft und Barmherzigkeit geholfen hat. Wer bereit ist zu offenbaren, dass der Herr an ihm gewirkt hat, wird von dem Geist Gottes unterstützt, dem Anderen Hilfe bringen zu können. Bei der Seelsorge geht es nicht um die Richtigstellung einer biblischen Erkenntnis, sondern um die Not des Betroffenen. Auch die psychologischen Ratschläge, die mit biblischen Worten dokumentiert werden, sind ein hilfloses Unternehmen.

Für körperliche Not gibt es den Arzt und die Hoffnung, dass der Herr lindern und heilen kann.

Für geistliche Not kann nur der Heilige Geist als Helfer und Heiler in Anspruch genommen werden.

Damit sich der geistlich Leidende der Hilfe des Herrn öffnet, muss sich der Bruder oder die Schwester zu ihm herunterlassen. Die Türe zu dem Herzen des Leidenden öffnet sich nur durch gegenseitiges Vertrauen. Dieses Vertrauen wächst dadurch, dass der Leidende merkt, dass man ihm zuhört und versucht ihn zu verstehen.

Salomo sagt in **Sprüche 18,13**:

„Wer antwortet, ehe er hört, dem ist's Torheit und Schande.“ Es gibt eine andere Übersetzung, die sagt: „... **der ist ein Narr.**“

Das ruhige Zuhören ist eine göttliche Notwendigkeit, weil der Geist Gottes die Not des Leidenden dem Hilfwilligen erst offenbaren muss. Solange uns das nicht deutlich geworden ist, sollten wir still sein, zuhören und beten. Brüder oder Schwestern, die helfen und trösten wollen, müssen zu Fürbittern werden, das heißt, sie treten für den Leidenden vor Gottes Thron. Dort aber kann man nur mit leeren Händen erscheinen. Der Herr lässt uns nicht im Unklaren, wie wir zu handeln haben. In **Markus 2** wird uns als Anleitung die Heilung eines Gichtbrüchigen berichtet. Es sind hier vier Männer, die den Leidenden vor den Herrn bringen. Dort lesen wir in Vers 5: **„Als Jesus ihren Glauben sah, heilte Er den Gichtbrüchigen.“**

Danach werden die vier Fürbitter nicht mehr erwähnt. Sind wir so selbstlos?

Schauen wir nach **Markus 10,46-52**. Jesus ist in Jericho. Eine große Menge folgt Ihm. Ein Blinder sitzt am Wege und hört, dass Jesus vorbeikommt. Es ist niemand da, der ihn zu Jesus führt. Im Gegenteil, als er anfängt zu Jesus zu rufen, will man ihn zum

Schweigen bringen, weil sein Schreien stört. Aber Jesus hört ihn. Er nimmt keine Rücksicht auf die Menge und lässt ihn zu sich kommen. Jetzt ändert natürlich auch die Menge der Mitläufer ihre Stellung. Jesus aber wendet sich dem Blinden persönlich zu und fragt ihn nach seinem Begehren. Als Er seinen Glauben sieht, heilt Er ihn. Die, die Fürbitter sein könnten, stehen einer Hilfe oft selber im Wege.

Bei all den Berichten, die uns von Jesus mitgeteilt werden, sehen wir, wie genau Er auf die Glaubensstellung derer achtet, die zu Ihm kamen. Ein echter Fürbitter wird nicht an vielen Worten erkannt, sondern durch Hilfsbereitschaft. Die Hilfsmöglichkeit offenbart sich dem Fürbitter durch Stillesein und die Bitte zum Herrn um Klarheit. Es sind viele, die auf Hilfe warten. Es sind wenige, die dazu bereit stehen. Dementsprechend groß ist die Not unter Gotteskindern. Darum sucht der Herr nach Arbeitern in Seinem Weinberg.

Es ist in dieser Zeit mit großer Schnelligkeit eine Entwicklung eingetreten, die wir auch im Alten Testament beobachten. Wo dort der Priester versagte, war das Volk führerlos und ohne Gott. Genauso tritt das heute in der Christenheit immer mehr in Erscheinung. Bei dieser Entwicklung sollten wir nicht vergessen, dass wir als Wiedergeborene Beauftragte sind und dadurch zwei göttliche Aufträge haben:

Zum Ersten müssen wir unser Leben vom Herrn lenken und führen lassen; zum anderen sind wir gerufen, Priesterdienste zu tun, Fürbitter und Seelsorger zu sein. Dazu ist es nötig, dass wir uns immer erneut im Geist und im Gebet vor dem Thron Gottes treffen.

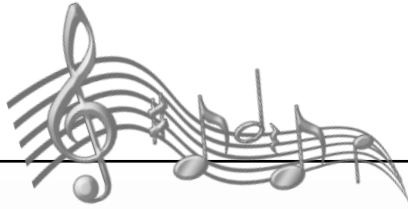
Auf diese Weise wird uns die Tiefe und Schönheit des Lebens in dem unsichtbaren Reich Gottes hier auf Erden in Jesus

Christus offenbar werden. Von dort werden uns durch den Heiligen Geist die Augen geöffnet, jene zu sehen, die Sehnsucht nach dem Erlöser haben.

An und in unserem Leben als Priester müssen die Menschen den entdecken, der ihnen in Seiner Gnade und Liebe als Retter und Heiland begegnen will.

*Wenn man Gottes Wort
mit Hilfe menschlichen Geistes auslegt,
fehlt Ihm die Tiefe;
man beurteilt dann das Wort Gottes,
statt sich von dem Wort des Herrn
beurteilen zu lassen.*





Mein Abendlied

11. Strophe

Wenn aber jener,
der Geist der Wahrheit, gekommen ist,
wird er euch in alle Wahrheit leiten
und das Kommen
wird er euch verkündigen.

Johannes 16,13

„Weil uns aber daran liegt, dass ihr im Glauben erwachsen werdet, wollen wir nicht bei den Anfangslektionen der Botschaft von Christus bleiben, sondern uns dem zuwenden, was zum Erwachsenwerden im Glauben führt. Wir müssen doch nicht immer wieder neu erklären, wie wichtig es ist, sich von Werken abzuwenden, die nur den Tod zur Folge haben, und an Gott zu glauben.“

Hebr. 1, 6-2
(nach KH Vanheiden)

Deshalb wollen wir jetzt lassen,
was am Anfang über
Christus zu lehren ist und uns
der vollen Reife zuwenden.

Hebräer 6,1

Der Vers von Seite 217, **Hebräer 6,1**, kam mir kurz nach Absenden der 10. Strophe „*Mein Abendlied*“ in den Sinn; das war der 13. Oktober 2009. Ich ahnte damals noch nicht, welche Bedeutung dieses Wort für mich in den kommenden Monaten haben würde. Aber der Herr hat mir deutlich gemacht, was der Hebräerschreiber darunter versteht: „**sich der vollen Reife zuwenden**“.

Wir sind als Menschen, auch als Gläubige, geneigt, ein Ziel zu verfolgen. Ein Ziel entwickelt sich in unseren Vorstellungen entsprechend unserer Wünsche. Hier ist allerdings für uns Gläubige die sehr wichtige Frage, woher der Anstoß zu einem Ziel kommt, das wir uns vorgenommen haben. Ist es rein menschlichen Belangen entsprungen oder hat es damit zu tun, was der Hebräerschreiber darunter versteht, die Suche nach einer „*vollen geistlichen Reife*“? Ich denke, diese Frage zu stellen ist heute notwendig. Es ist zu bedauern, dass in der heutigen Zeit die Mehrzahl der sogenannten Gläubigen allein auf das Diesseits ausgerichtet ist. Der ganze Sinn des göttlichen Heilsgeschehens hat sich im Bewusstsein der meisten Christen verlagert. Das Bekenntnis, zu einer christlichen Gemeinschaft zu gehören, scheint heute zu genügen. Obwohl in Gottes Wort immer wieder vor Verführungen gewarnt wird, ist die tiefe biblische Ernsthaftigkeit des Heilsgeschehens verloren gegangen. Man liest ein Wort Gottes, ohne den wahren geistlichen Inhalt erkannt zu haben.

Wenn wir einmal den **42. Psalm** mit Aufmerksamkeit lesen, erkennen wir einen ganz anderen Umgang mit dem Wort Gottes. In diesem Psalm lechzt der Psalmist nach der Gemeinschaft mit seinem Gott, wie ein durstiger Hirsch nach Wasser. Der Psalmist ist betrübt und unruhig in seiner Seele. Er bittet Gott um Stillung seines täglichen Durstes. In seine Gebete fließen auch seine

täglichen Fragen ein. In Vers **12** offenbart er, dass Gott ihm Erquickung geschenkt hat. **Psalm 119, 45** bestätigt das: „**Und ich wandle fröhlich; denn ich suche deine Befehle.**“

Die Folge davon war, dass die einzelnen göttlichen Wegweisungen zu einer gesegneten Abhängigkeit von Gott, dem Vater, heranwuchsen. Gott hat ihn zur vollen Reife seines geistlichen Lebens geführt.

Wir sollten uns hier in Erinnerung rufen, dass diese persönlich geistliche Verbindung der alttestamentlichen Väter mit ihrem Gott für uns Neutestamentler nicht nur eine Anregung, sondern ein Aufruf ist, die gleiche Gebetsverbindung zu unserem Vater im Himmel zu haben.

Der Psalmist gibt uns in **Psalm 119,105** ein persönliches Zeugnis dieser geistlichen Verbindung zu Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde: „**Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.**“

In **Psalm 119,105** sagt der Psalmist, dass sich ihm dieser Weg durch das göttliche Wort öffnete, das ihm zu seiner Zeit vorlag. Dieses Wort vergleicht er mit einem Licht, in dessen Helligkeit er den Weg zur Anbetung Gottes fand und zum anderen die göttliche Wegweisung zu befolgen lernte.

Nun lesen wir im Neuen Testament, dass dieses Wort von Gott zum Leben erweckt worden ist. Es heißt in **Johannes 1,14**: „**Und (dieses) Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.**“ Dieses zum Leben erweckte Wort ist Jesus Christus, der Sohn Gottes. Gott der Vater hat diesem Seinem Wort Fleisch und Blut gegeben. In Jesus, dem lebendigen Wort, ist die Erfüllung des göttlichen Heils zu finden.

In **Johannes 8,12** hat Jesus von diesem rettenden Heilsgeschehen selbst Zeugnis gegeben: „**Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.**“

Dieses Licht des Lebens kann in unseren Herzen nur durch den Geist Gottes lebendig werden. Das heißt, alles was sich an Glauben in unserem Kopf bewegt, kann nur durch den Heiligen Geist zu unserem Herzen finden und von dort zur Nahrung für ein segensreiches Glaubensleben werden.

In **Johannes 6,63b** bezeugt Jesus Seinen Jüngern, dass Er die Worte, die sie von Ihm erhalten haben, durch Seinen Geist zum Leben erwecken wird: „**Die Worte, die ich zu euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.**“ Ich schreibe hier an Glaubensgeschwister in der Hoffnung, dass sie mit mir in der Erwartung leben, dass der Geist Gottes die Geheimnisse Gottes, die wir in Seinem Wort finden, in unserem täglichen Leben offenbar werden lässt. Ich möchte das mit zwei Gottesworten erläutern.

Das erste finden wir im Evangelium nach **Johannes** Kapitel **16,13**. Hier kündigt Jesus Seinen Jüngern an, was Er nach Seiner Auferstehung denen schenkt, die an Ihn glauben. Dort heißt es: „**Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, das wird er euch verkündigen.**“

Ein durch den Geist Gottes Wiedergeborener darf also durch den Geist Gottes erkennen, warum der Herr mit ihm im täglichen Leben nach Seinem Willen verfährt.

Das zweite Gotteswort finden wir in **2. Korinther 3,17-18**. Hier offenbart uns der Apostel Paulus, wie der Herr die Seinen in

ihrem Glaubensleben zur vollen Reife führen will. **„Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur anderen von dem Herrn, der der Geist ist.“**

Es geht um die volle Reife des geistlichen Lebens, mit der uns unser Vater im Himmel durch Seinen Sohn schon hier auf Erden beschenken will.

Über das Erlangen dieser „vollen geistlichen Reife“ wird heute kaum gesprochen. Wir wollen uns dieses einzigartig göttliche Angebot deutlich machen. Dazu müssen wir dem Wort Gottes, welches wir lesen, mehr Aufmerksamkeit widmen. Es will uns in unseren Gedanken und unserem Herzen ein Wegweiser, ein Licht werden. Auf dem Weg, auf dem uns der Herr führt, geht es nicht darum, viele Verse oder Teile von Gottes Wort zu lesen und auswendig zu lernen. Auf diese Weise erhält man sicherlich eine Menge Wissen über das, was in Gottes Wort steht. Aber das bleibt meist nur eine Kopfsache. Nachfolge Jesu bedeutet Zerbruch des natürlichen Lebens. Nach unserer geistlichen Neugeburt wird unser Leben nur unter der Leitung des Geistes Gottes umgestaltet und nur dann, wenn der Geist Gottes die Führung in unserem Leben ganz übernehmen darf.

Dabei geht es nicht um Aktivität. Das neue Leben, das uns geschenkt worden ist, regt uns an, vieles aufzugeben, damit uns der Herr das Höchste und Kostbarste schenken kann.

Er sagt in **Lukas 14,27-28**: **„Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen.“**

Was ist das für ein Kreuz, was sind das für Kosten, die der Herr von uns fordert?

Es ist die Umgestaltung unseres Lebens nach dem Willen unseres Herrn. Er kennt allein unser Ziel. Dorthin will Er uns durch Sein Wort, uns ganz persönlich, führen und durch Seinen Geist nach Seinem Bild gestalten. Es geht um die Zubereitung für die ewige Herrlichkeit. Sie beginnt in dem Augenblick der Wiedergeburt. Der Herr macht uns da unsere Sünde deutlich. Er schenkt uns Buße und Erkenntnis und offenbart Seine vergebende Liebe, so dass wir unser zukünftiges Leben in Seine Hand legen. Wir werden von Ihm geleitet durch das Wort Gottes als die Nahrung auf dem Heilswege. Wie die Speise in unserem Leib, so muss das Wort Gottes in unserem Geist aufgenommen werden.

Darum will das Wort des Herrn nicht nur gelesen, sondern auch be- und durchdacht werden. Zur Hilfe des Verständnisses steht uns der Heilige Geist zu jeder Stunde zur Verfügung. Er will uns den Heilsweg immer mehr erleuchten.

Der **Hebräer**brief spricht in Kapitel **5,11-14** davon, dass wir zuerst als Kinder im Glauben das Wort Gottes wie Milch aufnehmen. Im Laufe des geistlichen Wachstums will uns der Geist Gottes das Wort Gottes als eine Speise offenbaren, durch die unsere Sinne zwischen Gut und Böse unterscheiden lernen. Mehr und mehr wird uns dann die zukünftige Herrlichkeit aufleuchten.

Das Miteinander mit dem Herrn durch Gebet und Gehorsamsschritte ist ein herrliches Erleben, das Jesus Seinen Nachfolgern verheißt. Um dieses geistlich, persönliche Verhältnis mit unserem Herrn Jesus Christus nicht mit meinen Worten zu wiederholen, möchte ich einige Auszüge eines alten Glaubensvaters zur Sprache kommen lassen.

Unter der Überschrift „Unendliche Weisheit“ sagt Thomas Watson zu dem Wort aus **Johannes 21,22**:

„Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach.“

„Gott sieht in seiner unendlichen Weisheit, dass die gleiche Bestimmung nicht für alle geeignet ist; was für einen gut ist, mag für den anderen schlecht sein. Eine Art von Wetter passt nicht für die Bedürfnisse aller Menschen, der eine braucht Sonne, der andere Regen. Eine Art von Lebensstil wird nicht auf jeden Menschen passen, ein Satz Kleidung passt auch nicht zu jedem Leib. (...) Wenn ein Mensch erniedrigt wird, kann er das vielleicht besser tragen. Er hat einen größeren Vorrat an Gnade, mehr Glaube und Geduld. (...) Der weise Gott sieht, dass eine Sache für einen schlecht ist und für einen anderen gut.

Daher ist Er es, der Menschen an verschiedene Plätze und Bereiche stellt - einige höher, andere niedriger. (...)“

Thomas Watson macht hier die unbegrenzte Fülle eines Gotteswortes deutlich. Welch ein gewaltiger Reichtum und Trost ist es, zu erkennen, dass Gott in Seiner unendlichen Weisheit mit demselben Wort in den verschiedensten Nöten und Hilferufen durch Seinen Geist Trost und Rettung geben kann. Gottes Wort ist nicht biegsam, aber der Geist Gottes vermag unseren menschlichen Geist zu erleuchten.

Wie sagt doch Thomas Watson: *„Gott sieht in seiner unendlichen Weisheit, dass die gleiche Bestimmung nicht für alle geeignet ist; was für einen gut ist, mag für den anderen schlecht sein. Wenn wir dies glauben würden, würde das die sündigen Kämpfe und Nörgeleien in unserem Herzen eindämmen.“* Viele kostbare Verheißungen der Heiligen Schrift gehen uns verloren, wenn wir ein Wort Gottes in eine allein

gültige Erkenntnis pressen und die Weisheit des Heiligen Geistes gesetzlich eingrenzen.

Ich habe in meiner Kindheit erleben dürfen, dass sich Brüder besuchten und sich um das Wort Gottes scharten. Mein Vater nahm mich dorthin mit. Es ist für mich ein unvergessliches Erleben, dass sich hier Brüder begegneten, die aus verschiedenen Gemeinschaften kamen.

Hier wurde ein Wort der Schrift nicht nur lehrhaft betrachtet. Man unterhielt sich darüber, welche Hilfe der eine und andere durch dieses eine Wort vom Herrn erlebt hatte. Jeder offenbarte seine Erfahrung. Hier wurde keine Erkenntnis einseitig verteidigt, sondern die Fülle der Gnade Gottes offenbar. Die Brüder bereicherten sich gegenseitig mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen durch das gleiche Wort.

Bei diesen Gläubigen habe ich gelernt, dass sie das Wort als geistliche Nahrung persönlich anwendeten. Bei allem, was sie erlebten und zu was sie beauftragt waren, standen sie immer durch das Gebet mit ihrem Herrn in Verbindung.

Sie haben mich schon in meiner Kindheit mit einem Gotteswort vertraut gemacht, was ich sehr viel später erst verstanden habe.

In **2. Korinther 1,21-22** schreibt der Apostel Paulus den Korinthern: „**Gott ist's aber, der uns festmacht samt euch in Christus und uns gesalbt und versiegelt und in unseren Herzen als Unterpfand den Geist gegeben hat.**“ Salbung hatte im Alten Testament den Sinn, einen Menschen für einen göttlichen Dienst zu rufen und zu befähigen. Wir lesen dazu in **2. Mose 40,15b**:

„**Und diese Salbung sollen sie haben zum ewigen Priestertum von Geschlecht zu Geschlecht.**“

Die gleiche Verheißung führt Jesus in den Evangelien weiter fort. Der Apostel Johannes erinnert sich an Seine Worte und teilt sie uns in **1. Johannes 2,20-21** und **27** mit: „**Doch ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und habt alle das Wissen. Ich habe euch nicht geschrieben, als wüsstet ihr die Wahrheit nicht, sondern ihr wisst sie und wisst, dass keine Lüge aus der Wahrheit kommt. Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr habt nicht nötig, dass euch jemand lehrt; sondern, wie euch seine Salbung alles lehrt, so ist's wahr und ist keine Lüge, und wie sie euch gelehrt hat, so bleibt in ihm.**“

Der Apostel Johannes schreibt an die, die durch den Geist Gottes zu einem lebendigen Leben wiedergeboren sind.

In **Offenbarung 1,5b-6** überbringt er die Offenbarung Jesu Christi, was die Salbung bei dem Wiedergeborenen bewirkt: „**Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unseren Sünden mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.**“

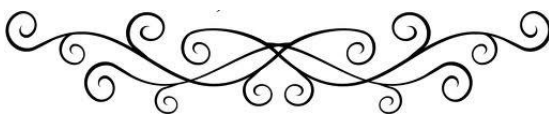
Neutestamentlich trifft also den Wiedergeborenen - den durch den Geist Gottes Gesalbten und Versiegelten - die Aufgabe, den ihm von Gott gezeigten Dienst der Liebe und der Barmherzigkeit zu tun.

Nun werden einige Leser Schwierigkeiten haben, wenn sie das Wort aus **1. Johannes 2** Vers **27** lesen: „**Ihr habt nicht nötig, dass euch jemand lehrt;...**“ Hier dürfen wir den Satz nicht übersehen: „**...wie euch seine Salbung alles lehrt,...**“. Das heißt, hier ist der wirklich Wiedergeborene angesprochen, der sich durch das Wort belehren und durch den Geist führen lässt. Die Bestätigung finden wir in **Matthäus 28,18-20**: „**Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen** (Seinen Jüngern):

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“

Diese Worte richtete Jesus an Seine Jünger, die aus ihrem alltäglichen Beruf zu Ihm gekommen waren und sich von Ihm belehren ließen. Es waren einfache Leute, die nach Pfingsten durch den Heiligen Geist belehrt und gesegnet wurden.

Genauso will der Herr die Seinen heute durch Sein Wort mittels des Geistes belehren und führen. Die geistliche Tiefe des Wortes Gottes gewinnt der Gläubige durch die göttliche Triebkraft, durch die sich der Vater und der Sohn durch den Geist offenbaren wollen. Gehorsam gegenüber dem Herrn bedeutet, dass wir in der Lage sind, unsere Gedanken zu steuern und uns durch Wort und den Geist belehren zu lassen **(2. Korinther 10,5).**



Karl Zimmermann
Hermannstraße 14
D-42929 Wermelskirchen

"Wunderbar sind deine Zeugnisse,
darum bewahrt sie meine Seele.
Die Eröffnung deiner Worte leuchtet,
sie gibt Einsicht den Einfältigen."

Psalm 119,129-130



*„Aber der Herr ist der Geist!
Wo aber der Geist des Herrn ist, dort ist
Freiheit. Wir aber, alle, schauen mit
entschleiertem Gesicht in einem Spiegel
die Herrlichkeit des Herrn und werden in
dasselbe Bild umgestaltet von
Herrlichkeit zu Herrlichkeit gleichwie
vom Herrn her, dem Geist!“*

2.Korinther 3, 17 - 18

Dieses Buch ist die Herausgabe von 11 wertvollen Schriften eines alten Glaubensbruders über seine Erkenntnisse in der Nachfolge Jesu Christi. Der gläubige Leser erfährt viel Glaubensstärkung, Wegweisung und Ermutigung für sein Glaubensleben mit dem Herrn Jesus Christus.